# Berliner Börsen-Courier.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 13 Mal.
Als besondere Beilage erscheint allwöchentlich die „Verloosungsliste".

**Morgen-Ausgabe.**

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland 7 Mk. 50 Pf.
Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

No. 493. Dienstag, 29. September 1885.



## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October eröffnen wir das Abonnement für das IV. Quartal des Jahres 1885.

Der „Berliner Börsen-Courier" wird in seinen allseitig anerkannten Bestrebungen, ein gutes Finanzblatt, **ein zuverlässiger Führer auf dem Gebiete der Börse und des Handels** und zugleich ein **reichhaltiges, entschieden freisinniges, vielseitiges, politisches** und **feuilletonistisches** Organ zu sein, fortfahren.

Nach wie vor erscheint der „Börsen-Courier" **13 Mal wöchentlich**, auch **Montags früh.**

**Um den zum 1. October neu hinzutretenden Abonnenten entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, denselben schon jetzt, vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab, sobald uns die Post-Quittung über das erfolgte dreimonatliche Abonnement übersandt wird, unsere Zeitung bis zum 1. October franco und gratis zugehen zu lassen.**

**Auch in Berlin wird den neu Abonnirenden vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab der „Berliner Börsen-Courier" bis zum 1. October gratis zugestellt.**

Für den Preis von 7 M. 50 Pf. vierteljährlich ist derselbe auswärts durch alle Postanstalten, für den von 5. M. 50 Pf. excl. Bestellgeld durch die bekannten Zeitungs-Spediteure in Berlin zu beziehen.

Berlin, im September 1885.

**Expedition des „Berliner Börsen-Courier".**
SW. Zimmer-Strasse 40/41.


## Die Spanische Kriegsmacht.

III.

Für die bessere militärisch-wissenschaftliche Ausbildung der Officiere hat die Spanische Armee seit dem Jahre 1882 durch eine Neu-Organisation des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens und durch Centralisation derselben unter einer neu errichteten „Direccion general de Instruccion militar" gesorgt. Auf einer allgemeinen Kriegsakademie (Academia general militar), die in dem wiederhergestellten Alcazar von Toledo errichtet worden ist, erhalten sämmtliche Cadetten und Officier-Aspiranten aller Waffen gemeinsam ihre militärisch-wissenschaftliche Ausbildung, welche für die Cavallerie, sowie für die Specialwaffen Artillerie, Genie und Generalstab durch Absolvirung eines Cursus auf der speciellen Applications-Akademie der betreffenden Waffe vervollständigt wird. Durch die gemeinsame Schulung aller Officiere auf der allgemeinen Militär-Akademie hofft man ein engeres komeradschaftliches Gefühl und damit einen besseren militärischen Geist zu erzielen, während die Special-Anstalten den wissenschaftlichen und praktischen Sonderrichtungen der einzelnen Waffen Rechnung tragen sollen. Die Ergänzung des Officier-Corps findet in den Friedenszeiten zumeist aus den Cadetten-Instituten statt, deren die Armee vier, für jede Waffe eins besitzt. In Kriegszeiten werden auch Unterofficiere, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, zu Officieren befördert.

Der neuesten Angabe des „Correo Militar" zufolge besaß die Spanische Armee Ende Juli 1885 eine Friedensstärke (nach Ausweis der Etats, d. h. also „auf dem Papier") von 13,455 Officieren und 100,839 Mann, wovon 10,072 Officiere und 67,036 Mann der Infanterie, 1860 Officiere und 14,266 Mann der Cavallerie, 950 Officiere und 11,209 Mann der Artillerie, 421 Officiere und 4378 Mann dem Genie-Corps, 6 Officiere und 1185 Mann der Militär-Verwaltung, 27 Officiere und 506 Mann dem Sanitäts-Personale angehörten. Da aus Ersparnißrücksichten außergewöhnliche Entlassungen auf beschränkten Urlaub, namentlich während des Sommers, im großem Umfange stattfinden, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir die thatsächliche momentane Präsenzstärke der Spanischen Armee zur Zeit auf etwa achtzig- bis höchstens neunzigtausend Mann schätzen.

Während noch vor kurzem die Dienstzeit in den einzelnen Waffen eine verschiedene war und bei der Infanterie zwölf Jahre, wovon zwei Jahre drei Monate activ, bei den übrigen Waffen aber nur zehn Jahre betrug, ist durch das neue Wehrgesetz die Dienstzeit für alle Waffengattungen auf zwölf Jahre festgesetzt worden, und zwar auf drei Jahre bei der Fahne, drei Jahre bei der activen Reserve und sechs Jahre in der zweiten Reserve. Aus ökonomischen Rücksichten darf der dritte Jahrgang der bei der Fahne befindlichen Mannschaften theilweise, oder ganz beurlaubt werden. Die bisher allgemein übliche Stellvertretung ist für den Dienst auf der Spanischen Halbinsel und den Balearen nur unter Brüdern gestattet, für den Dienst in den Colonien indessen ist Nummerntausch und Stellenvertretung unter Leuten desselben Jahrganges und desselben Aushebungsbezirkes erlaubt.

Die Neu-Organisation hat das gesammte Territorium der Halbinsel und der Balearen in 140 Militärzonen eingetheilt, deren jede Zone 1 Infanterie-Bataillon, 1 Reserve-Bataillon und 1 Depot-Bataillon enthält, von denen in Friedenszeiten nur das Infanterie-Bataillon und die Behörde des Depot-Bataillons vorhanden sind. Diese 140 Infanterie-Bataillone bilden 60 Linien-Regimenter à 2 Bataillone deren jedes 4 Compagnien der vorgeschriebenen Etatsstärke und für 2 weitere Compagnien-Cadres (d. h. einige Officiere und Unterofficiere, Bekleidung und Ausrüstung 2c.) umfaßt. Diese Compagnie-Cadres bilden im Mobilmachungsfalle den Stamm der Reserve-Bataillone und werden dieselben durch ausgeschiedene Officiere und Mannschaften alter Jahrgänge completirt. Die zu den 140 noch fehlenden 20 Bataillone sind Jäger-Bataillone, ebenfalls zu 4 vollen und 2 Cadres-Compagnien. Die Bewaffnung der Infanterie und Jäger, sowie der Fuß-Artillerie und des Genies, bilden das Remington-Gewehr.

Die Cavallerie ist erst in diesem Jahre ganz neu organisirt worden. In Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse des Staatsschatzes und die Unmöglichkeit, dem Lande Neubelastungen aufzubürden, konnte eine Vermehrung dieser Waffe nur in der Weise durchgeführt werden, daß man die Zahl der Regimenter so weit erhöhte, daß alle Truppen-Divisionen entsprechend mit Cavallerie dotirt werden können, während die Kopfstärke der einzelnen Abtheilungen vorläufig entsprechend verringert werden mußte, und eine Erhöhung dieser Stärken einer späteren, financiell günstigeren Periode überlassen bleibt. Die bisherigen 24 Cavallerie-Regimenter sind auf 28 erhöht und bestehen aus 8 Ulanen-, 4 Dragoner-, 14 Jäger- und 2 Husaren-Regimentern. Diesen entsprechen 28 Reserve-Regimenter, für deren Errichtung im Mobilmachungsfalle indessen zur Zeit nur ganz schwache und unvollständige Cadres vorhanden sind. An der Spitze der Waffe steht die General-Direction der Cavallerie. Die Jäger und Husaren führen Säbel und Carabiner, die 4 jetzt zu Dragonern umgewandelten ehemaligen Lanciersregimenter Säbel und Terzerol, für welches sie später eine bessere Schußwaffe erhalten sollen.

Die Artillerie besteht aus 10 Bataillonen zu Fuß, 9 Feld- und 3 Gebirgs-Regimentern, zu welchen im Mobilmachungsfalle 6 Reserve-Regimenter, indeß mit sehr fraglicher Ausrüstung, hinzutreten. Die Waffe der Feld-Artillerie, der acht Centimeter-„Sotomayor", zeichnet sich vor den Feldgeschützen anderer Armeen durch ihre Leichtigkeit aus, da das Geschütz nur etwa 280 Kilogramm wiegt. Seine Leistungsfähigkeit ist nach Spanischem Urtheil den Anforderungen des Feldkrieges vollständig entsprechend.

Die Genie-Truppen sind in 5 Regimenter à 2 Bataillone und ein Special-Corps von Telegraphisten, Eisenbahnsoldaten und Topographen formirt. Der Spanische Generalstab der neu organisirten Armee hat noch keine Gelegenheit gehabt, seine Leistungsfähigkeit zu erweisen, doch wird man, wenn man die Schwierigkeiten, die sich selbst in einem so straff geregelten Heerwesen, wie dem unsrigen, der raschen und ordnungsmäßigen Durchführung einer Mobilmachung entgegenstellen, und die Frictionen kennt, die sich trotz des eingearbeiteten Personals, trotz weisester Voraussicht geltend machen, von dem noch in der Entwickelung begriffenen Heeres-Organismus Spaniens eine nur einigermaßen geordnete und rasche Mobilistrung kaum voraussetzen können. Wenn auch auf dem Papier den 100,000 Mann Friedenstruppen noch eine gleich große Zahl von Reservetruppen entsprechen müßte, so dürfte doch Spanien im Kriegsfalle kaum mehr als etwa 160,000 Mann aufzustellen in der Lage sein. Aber auch für Unterbringung und Bewegung größerer Heereskörper, sowie für strategische und taktische Truppenführung haben, mit Ausnahme der in den Bürgerkriegen an leitenden Stellen thätig gewesenen älteren Officiere, weder der Generalstab noch die Truppenführer genügende Gelegenheit zur Uebung. Financielle Schwierigkeiten und in jüngster Zeit auch Epidemieen haben die Abhaltung größerer Feld-Manöver seit Jahren schon verhindert.

Das in neuester Zeit fertiggestellte Uebungslager bei Patorna, von dem die Rede war, daß es nach Art des Französischen Lagers von Chalons einer größeren Truppenzahl zum Aufenthalt während ihrer Feldmanöver dienen solle, entspricht nicht diesem Zweck. Einmal ist es so klein, daß es nur drei Bataillone, eine Escadron und zwei Batterien aufzunehmen vermag und dann auch nur für die Truppen im District Valentia bestimmt, welche bei ihren Garnisonen keine ausreichenden Exercierplätze haben.

Aus alledem erhellt, daß Spanien trotz seiner mehrjährigen Organisationsthätigkeit auf dem Gebiete des Heerwesens keineswegs in der Lage ist, sich mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg auch nur mit einer numerisch gleich starken Macht in einen Krieg einzulassen. So verblendet kann man doch unmöglich in militärischen und publicistischen Kreisen Spaniens sein, daß man das nicht einsieht, daß Spanien Deutschland in militärischer Beziehung auch nicht im entferntesten gewachsen ist. Es ist eine geradezu frevelhafte und lediglich auf die in Spanien allerdings unglaubliche Unwissenheit der Massen speculirende Taktik, wenn republikanische und sogenannte liberal-monarchische Zeitungen, wie z. B. die „Publicidad" vor wenig Tagen noch erklären, die Spanische Armee und Flotte seien die stärksten der Welt und wohlgeeignet, das Deutsche Reich zu zerstören.

Einer Betrachtung des momentanen Zustandes der Spanischen Flotte im Verhältniß zur Deutschen, und der rein theoretischen Frage des möglichen Verlaufes kriegerischer Verwickelungen zwischen Deutschland und Spanien wollen wir in einem späteren Artikel näher treten.

Mikes.

## Kurze Chronik.

Heute soll der Russische Minister des Auswärtigen Herr Giers in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck eintreffen.

Es heißt, der Reichstag solle zum 10. oder 12. November einberufen werden.

Uebermorgen, 1. October, soll der Termin für die Landtagswahlen publicirt werden.

Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgebung wie für Altona und Umgebung.

Ein sonst gut unterrichteter Zeitungs-Correspondent theilt mit, der Papst würde wahrscheinlich nicht in die Lage kommen, seines Vermittleramtes zu walten, da Spanien nunmehr den Standpunkt Deutschlands im Wesentlichen anerkenne.

Als Candidaten für den Bulgarischen Thron im Falle einer Absetzung des Fürsten Alexander sollen angeblich Russischerseits der Fürst von Montenegro und Fürst Karageorgewitsch protegirt werden.

## Die Politik.

Ueber die Dauer des Aufenthalts des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ist eine Bestimmung noch nicht getroffen, doch gilt es als wahrscheinlich, daß der Fürst bis zur Berufung des Reichstages von Berlin fern bleiben wird. Sein ältester Sohn, Graf Herbert Bismarck, welcher ihn bis Friedrichsruh begleitete, wurde gestern Abend bereits hier zurückerwartet, wo er vorläufig noch die Geschäfte des Staatssecretärs Grafen Hatzfeld zu führen hat. Sein Schwiegersohn, Graf Rantzau, bleibt bei dem Fürsten, die Frau Fürstin wird demnächst nachfolgen. Heute soll der Russische Minister des Auswärtigen v. Giers in Friedrichsruh eintreffen und damit die gestern von uns ausgesprochene Vermuthung ihre Bestätigung finden. Herr v. Giers begiebt sich zum Kaiser von Rußland nach Kopenhagen, wo der Czar noch bis zum 15. October zu verweilen gedenkt. Aus diesem Umstande folgern politische Kreise, daß Rußland die Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel nicht für gar so ernst ansieht. — Inzwischen legt man den Unterhandlungen zwischen den Cabineten über die Ostrumelische Frage eine sehr große Bedeutung bei. Die Mächte haben, wie bereits angedeutet worden, den dringenden Wunsch, die auf der Balkan-Halbinsel ausgebrochene Bewegung sich nicht über Bulgarien hinaus ausdehnen zu lassen und bei der bevorstehenden Conferenz in Konstantinopel lediglich mit der Bulgarischen Frage sich zu beschäftigen. Man hat indessen die lebhafte Besorgniß, daß Serbien oder Griechenland diese Pläne durchkreuzen könnte. Freilich ist kaum zu besorgen, daß es dem Einfluß der Europäischen Mächte nicht gelingen sollte, den allgemeinen Frieden trotz der Kriegsgelüste Serbiens und Griechenlands zu erhalten. Frankreich hat in dieser Richtung den Vortritt über-

nommen und sich anheischig gemacht, namentlich Griechenland niederzuhalten. In den letzten Tagen hatte hier deshalb der Französische Botschafter, Baron v. Courcell, umfassende Besprechungen auf dem Auswärtigen Amt und mit dem Fürsten Bismarck. Man hofft von diesen Bemühungen das Beste nur zu erreichen, daß die Thätigkeit der Conferenz in Konstantinopel sich möglichst schnell abwickele.

Nach Ausweis der neuesten hier eingegangenen Informationen hat der Vorschlag Deutschlands, dem Papste die vermittelnde Thätigkeit in der Carolinenfrage anzutragen, und die Einwilligung des katholischen Kirchenoberhauptes in diesen Vorschlag jenseits der Pyrenäen allgemein eine wohlthuende Wirkung hervorgebracht. Es gilt das zunächst von der Regierung selbst und ihren directen Anhängern, nicht minder aber auch von den Oppositionsparteien, namentlich von den Carlisten, deren Traditionen sie mit ganz besonderer Sympathie auf die Vermittlerrolle des Papstes blicken lassen. „Aber auch außerhalb Spaniens," so schreiben die officiösen „Berl. Pol. Nachr.", „neigt die öffentliche Meinung dem Urtheil zu, daß kaum ein genialerer Ausweg hätte gefunden werden können, um den Schwierigkeiten, die mit der Vermittelungs-Action sich verbunden zeigten, ihre Spitze zu benehmen. Denn bei allem Entgegenkommen, welches der Gedanke einer Vermittelung in der Deutsch-Spanischen Meinungsverschiedenheit bei den Europäischen Politikern durchgehends fand, konnte man sich doch nicht verhehlen, daß die Ausübung einer solchen Thätigkeit fast für jede andere Macht gewisse Bedenken im Gefolge gehabt hätte, die nunmehr gänzlich in Wegfall kommen. Während England, als in der Carolinenfrage selbst interessirte Partei, aus diesem Grunde als vermittelnde Instanz weniger in Betracht gezogen werden konnte, ergaben sich für Frankreich, angesichts der Volksstimmung in Spanien, Bedenken opportunistischer Natur; Oesterreich konnte die verwandtschaftlichen Beziehungen seines Herrscherhauses zu König Alfons nicht wohl außer Acht lassen; für Italien bedeutete das im Madrider Cabinet vertretene clericale Element eine Schwierigkeit des Vermittelungswerks, selbst wenn man dort die Erinnerung an die Spanischen Schicksale des Prinzen Amadeo außer Acht lassen wollen. Im Gegensatz dazu bietet sowohl die Persönlichkeit als auch die hohe Stellung des Papstes nach jeder Richtung hin die denkbar günstigsten Bürgschaften für Ausübung einer wahrhaft ersprießlichen Vermittelungsaction, im Falle die directen Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid zu keiner Einigung führen sollten — was aber kaum zu erwarten ist."

Bezüglich der vermittelnden Thätigkeit des Papstes in dem Streit zwischen Deutschland und Spanien dauern die Unterhandlungen fort. „Der Papst ist bereit", so schreibt uns ein sonst gut unterrichteter Correspondent, „die Vermittelung zu übernehmen, doch wird es zu einer solchen gar nicht kommen, da zwischen Deutschland und Spanien ohnehin eine Verständigung herbeigeführt werden müßte. Es gewinnt den Anschein, als ob Spanien der Haltung Deutschlands nachgerade volle Anerkennung (!?!) widerfahren läßt."

Es bestätigt sich, so schreibt man uns, daß Fürst Bismarck in den letzten Tagen Aenderungen bezüglich der Festsetzung des Landtags-Wahltermins, sowie der Einberufung des Reichstages traf. Für die Landtagswahlen sind die zuletzt bekanntgegebenen Termine mit dem 5. bezw. 12. November, und bezüglich des Reichstages die Einberufung auf den 10. oder 12. des gedachten Monats festgesetzt. Das Reichstagsmaterial dürfte sich doch ziemlich umfangreich gestalten, namentlich, wenn es dazu kommt, daß neben den Novellen zur Justizgesetzgebung auch die Pensionsgesetze wieder vorgelegt und möglichst erledigt werden sollen.

Dem Vernehmen nach soll die Publication des Termins für die Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhause am 1. October erfolgen.

Der „Reichsanz." veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung:

„Auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 (Reichs-Gesetzblatt Seite 351) wird mit Genehmigung des Bundesrathes für die Zeit vom 1. October d. J. bis 30. September 1886 angeordnet, was folgt:

Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, kann der Aufenthalt in dem

den Stadtkreis Altona, die Kirchspielvogteibezirke Blankenese und Pinneberg und die Städte Pinneberg und Wedel des Kreises Pinneberg; die Kirchspielvogteibezirke Reinbeck und Bargteheide, die gutsobrigkeitlichen Bezirke Ahrensburg, Tangstedt, Hoisbüttel, Wellingsbüttel, Wulksfelde und Silk, sowie die Stadt Wandsbeck des Kreises Stormau, die Landvogteibezirke Schwarzenbeck und Lauenburg, die gutsobrigkeitlichen Bezirke Basthorst, Lanken, Woteresen, Müssen, Güllzow und Daldorf, sowie die Stadt Lauenburg des Kreises Herzogthum Lauenburg, die Stadt und das Amt Harburg

umfassenden Bezirke von der Landes-Polizeibehörde versagt werden.

Berlin, den 25. September 1885.

Königliches Staats-Ministerium.
von Puttkamer. Maybach. Friedberg.
von Boetticher. von Goßler.

In der Besetzung der Deutschen Berufs-Consulate werden in der nächsten Zeit umfangreiche Veränderungen erfolgen. Es sollen nämlich neu besetzt werden die Consulate in Kanton, Tientsin, Zanzibar, Galatz, Amoy, Söul (Korea), Beirut, Smyrna, Jerusalem, St. Louis, Helsingfors, Montevideo, Buenos-Ayres, Jassy und Apia. Die Posten in Sidney, Cincinnati, Chicago und New-York sind bereits besetzt, und dürfte die diesbezügliche Publication in Bälde erfolgen. Was das neu zu creirende Berufs-Consulat in Fiume betrifft, so verlautet, daß der bisherige Deutsche Consul in St. Louis, Herr Hoffmann, für diesen Posten ausersehen sein soll.

Der „Pariser Temps" bringt folgende officiöse Note: „Wir glauben zu wissen, daß der Vorschlag Rußlands nicht von einer Conferenz, sondern von einer Besprechung unter den Botschaftern in Konstantinopel spricht. Wahrscheinlich wird der Charakter dieser Vereinigung erst später festgestellt werden. Nach unseren Renseignements haben alle Mächte den Motiven des St. Petersburger Cabinets zugestimmt. Es bestätigen dies unsere letzten Telegramme. Was nun die Stellungnahme der einzelnen Mächte in der Rumelisch-Bulgarischen Frage anbelangt, so scheint nach dem, was hier darüber zu erfahren, Rußland einer Bulgarischen Union ungünstig, jedoch England und Oesterreich unter Umständen mehr günstig zu sein. In hiesigen Russischen Kreisen versichert man ferner, daß Rußland auf der Entfernung des Fürsten Alexander bestehen werde, und man bezeichnet sogar bereits als eventuelle Russische Candidaten für den Bulgarischen Thron den Fürsten von Montenegro und den Fürsten Karageorgewitsch. (!?!) Was daran begründet ist, sei dahingestellt. Begreiflicher erschiene jedenfalls, wenn Rußland für die Beseitigung des Fürsten Alexander und gleichzeitig für ein geeintes Groß-Bulgarien einträte. Den Mobilisirungen Serbiens, Griechenlands und Montenegros schenkt man hier geringe Beachtung, nachdem durch die Einleitung einer diplomatischen Action der Wille der Großmächte klar documentirt ist, den Europäischen Frieden durch die Rumelische Angelegenheit nicht stören zu lassen."

Die Frage der Versorgung derjenigen Beamten, welche vor Inkraftsetzung des Unfallversicherungsgesetzes bei Privat-Unfallversicherungs-Gesellschaften beschäftigt waren, hat in den Verhandlungen im Reichstage sowohl, als auch in der Discussion der Presse eine bemerkenswerthe Rolle gespielt. Daß die Reichsbehörden diese Frage nicht aus den Augen verloren haben, und, soweit es in ihrer Macht steht, bemüht sind, jene Beamten vor Schädigung zu bewahren, beweist ein neuerliches Circular des Reichsversicherungsamtes. Dasselbe hat nämlich an alle Vorstände der Berufsgenossenschaften Verzeichnisse solcher Personen übersandt, welche geneigt sind, bei den Genossenschaften eine Stellung zu übernehmen. Wie wir hören, ist es auch in der That bereits gelungen, mehreren von diesen Privatbeamten passende Stellungen zu verschaffen.

Man schreibt uns aus Madrid:

Die diplomatischen Verhandlungen über den Deutsch-Spanischen Conflict sind nicht so weit vorgeschritten als man glaubt und sagt. Es ist dieselbe Erwägung, von der sich Fürst Bismarck leiten lassen mag, welche auch Herrn Canovas bestimmt, sich einer weisen Bedachtsamkeit zu befleißigen. Die anfängliche Erregung der Spanier war überraschend und erschreckend wegen ihrer möglichen Consequenzen. Es muß daher um jeden Preis ein neuer Ausbruch derselben vermieden werden. Diese Erwägung beherrscht alle Acte des conservativen Ministeriums seit dem Tage, wo seine Wachsamkeit zu Schanden wurde, und die Polizei vor der Deutschen Gesandtschaft machtlos war. Und deshalb thut es nichts, um den Gang der Unterhandlungen zu beschleunigen. Fürst Bismarck seinerseits beeilt sich auch nicht, aus seinem Stillschweigen hervorzutreten, denn er will den politisch denkenden Köpfen und denjenigen, die zu rechnen verstehen und für große Interessen zu sorgen haben, Zeit lassen, die öffentliche Meinung auf die zweite Phase der Verhandlungen, nämlich welche Concessionen gewährt werden sollen, vorzubereiten. Welcher Art werden diese Concessionen sein? Die Spanische Regierung ist von dem Wunsche beseelt, die Ehre zu retten, ohne das Land in Gefahr zu bringen. Sie wird nicht verfehlen, im geeigneten Momente Deutschland greifbare Vortheile einzuräumen, die dazu beitragen werden, wie man zu glauben scheint, die Deutsche Diplomatie zur Anerkennung der traditionellen Rechte Spaniens zu bestimmen. Herr Canovas und sein Cabinet sind zum Frieden entschlossen, aber zu einem Frieden mit Ehren. Als der König auf die erste Nachricht über die Begebenheiten aus La Granja in Madrid wieder eintraf, erklärte ihm Herr Canovas: „Sire! Wenn sie dafür halten, daß man den Krieg erklären muß, ohne länger zu warten, so wählen Sie ein anderes Ministerium". Diese Erklärung beweist, daß Herr Canovas in erster Reihe ein kaltblütiger Mann ist, der das Für und Wider einer Sache abwägt und sich nicht durch eine rasche Erregung oder durch eine rein idealistische Auffassung hinreißen läßt. Dagegen wird er sich in keinem Falle mit der Gesinnung des Landes in Opposition setzen und die Krone, sowie sein ganzes Restaurationswerk gefährden, indem er ein Arrangement unterschreibt, welches gleichbedeutend wäre mit einer vollständigen Abdankung Spaniens in der Nähe der Philippinen-Inseln. Das Spanische Cabinet ist sehr stark, so lange es nicht über das Maß der möglichen Concessionen hinausgeht, mit denen die öffentliche Meinung sich befreundet, es würde aber sofort gestürzt werden, wenn es Anforderungen zustimmen sollte, die das allgemeine Gefühl verletzen.

Das Carlistisch-ultramontane Blatt „El Siglo Futuro" veröffentlicht nachstehendes, an die Herren Francisco Cavero und Elicio de Berriz (Carlistische Notabilitäten) gerichtete Schreiben des Herzogs von Madrid:

Viareggio, 6. September 1885.

Meine lieben Cavero und Berriz! Beifolgend schicke ich Euch Abschrift des Briefes, welchen ich vorgestern an Valdeernstra Espina geschrieben habe, noch ehe ich Kenntniß von den so tiefe. Es ist mein Wunsch, daß die Carlistische Partei beweise, daß sie unter allen Parteien Spaniens die am meisten Spanische sei, und daß sie, wenn es sich darum handelt, sein Blut für das Vaterland zu vergießen, die erste ist, sich aufzuopfern, auch wenn sie sich nicht die Schuld an den Ereignissen beizumessen hat. Ihr könnt Euch keinen Begriff von dem Schmerz machen, den ich bei der Unmöglichkeit, am Kriege, falls dieser ausbricht, persönlich theilzunehmen, empfinde; aber ich werde mich freuen, wenn mit meiner Ermächtigung die berühmten Mitglieder der Partei daran theilnehmen. Ich habe viel zu thun und grüße euch herzlichst als Euer wohlgewogener Carlos.

Das Blatt veröffentlicht weiter an hervorragender Stelle zwei Schreiben der Herren Cavero und Berriz, in deren ersterm es u. a. heißt: „Ich biete schon jetzt der Regierung meine Dienste für den Fall eines Krieges mit den Deutschen Piraten als Volontär oder einfacher Soldat an". In dem zweiten aus Biarritz, 19. September r. J. datirten Schreiben sagt Elicio de Berriz: „Mit Zuversicht erwartete ich, daß das empörte Spanien sich, wie es geschehen, wie ein Mann gegen den Vandalischen Angriff Deutschlands erheben würde, und mit Sicherheit wußte ich, daß in einem solchen Augenblicke energisch und feierlich die erhabene Stimme des Don Carlos de Bourbon sich vernehmen lassen würde. Don Carlos hat gesprochen; wenn er spricht, brauchen wir übrigen nicht zu sprechen, seine Stimme ist unsere Stimme, seine Sprache ist unsere Sprache. Das Einzige, was noch zu thun war, hast Du bereits gethan, nämlich einen Ehrenposten zu fordern, falls der Krieg mit den Deutschen Piraten ausbricht, um die Integrität des Vaterlandes zu vertheidigen. Ich thue das Gleiche." — Es scheint sich zu bestätigen, daß der Papst die Vermittlung zwischen Deutschland und Spanien angenommen hat, sofern es den directen Verhandlungen der beiden Regierungen nicht gelingen sollte, eine befriedigende Lösung zu finden.

Es war in letzter Zeit viel von einer amtlichen Depesche die Rede, in welcher eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Canovas gegenüber dem Englischen Gesandten in Madrid aus dem Jahre 1876 — de jure habe Spanien keine Rechte geltend gemacht — erwähnt worden ist. Nunmehr veröffentlicht die Französische „Agence Havas" den Text einer Note in der Carolinenfrage vom 17. September 1885, welche der Englische Gesandte dem Minister des Auswärtigen in Madrid übersandt hat. Dieselbe lautet:

Herr Minister!

Ich beehre mich, Euer Excellenz angeschlossen ein auf eine Unterredung bezügliches Memorandum zu übersenden, welche am 13. November 1876 zwischen Seiner Excellenz dem Ministerpräsidenten (Canovas) und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Britannischen Majestät in Madrid (Layard) bezüglich der Freiheit des Handels in gewissen Archipelen des westlichen Stillen Oceans stattgefunden hat. Euere Excellenz wolle bemerken, daß am Schluß dieser Unterredung, von der Sir Henry Austin Layard der Regierung Ihrer Majestät der Königin Kenntniß gegeben, der Ministerpräsident wiederholentlich versichert hat, daß Spanien niemals die Souveränetät über die Carolineninseln gefordert habe.

Indem ich Euere Excellenz an diese Zusammenkunft erinnere, hat der Staatssecretär für die Auswärtigen Angelegenheiten Ihrer Majestät der Königin mich beauftragt, Euerer Excellenz zu bemerken, daß die Britannische Regierung nicht begreifen kann, wie die Regierung Seiner katholischen Majestät heute auf eine Souveränetät Anspruch erhebt, von der sie in so ausdrücklicher Weise erklärte, daß sie ihr nicht zusteht. Ich benutze 2c.

Moritz v. Bunsen.

Die Einigungs-Versuche des Pariser radical-socialistischen Wahl-Comités zur Aufstellung einer gemeinsamen Candidatenliste sind vollständig gescheitert. Die beiden Haupt-Comités nehmen ihre Actionsfreiheit zurück; Rochefort's „Intransigeant" und „Lanterne" trennten sich wiederum von den beiden Comités, die ultrasocialistischen Arbeiter und Communards haben niemals ernstlich sich anschließen wollen, und so werden wir zweifellos ein halbes Dutzend radicalsocialistischer Listen verschiedenster Nüancen haben, und die Opportunisten, welche auf Spaltungen unter den hiesigen Radicalen stark gerechnet, sind über das Eintreffen ihrer Voraussagungen höchst erfreut. Thatsächlich sind denn auch die opportunistischen Wahl-Chancen für Paris durch jene Vorgänge unter den Radicalen erheblich gestiegen.

Wie der „Standard" erfährt, haben mehrere Polizeirichter der Irischen Regierung Berichte über das Ueberhandnehmen des Boycottirens und der Einschüchterung in Irland erstattet. Diese Berichte werden jetzt von der Irischen Execution erwogen.

## Hof und Gesellschaft.

Prinzessin Friedrich Karl trifft zu Anfang des nächsten Monats von Jagdschloß Glienicke in Berlin ein, um zunächst auf einige Zeit im hiesigen Palais am Wilhelmsplatze Wohnung zu nehmen. Später wird die Prinzessin eine längere Reise nach Italien unternehmen.

Prinz Albrecht ist gestern früh hier angekommen und Abends nach Kamenz in Schlesien weiter gereist.

Prinz Friedrich Leopold ist gegenwärtig auf der Rückreise von Konstantinopel nach Bonn begriffen und wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit dort eintreffen.

Der Kaiserlich Russische Botschafter am hiesigen Hofe General-Adjutant Graf Paul Schuwalow ist gestern Abend aus Rußland hierher zurückgekehrt und hat die Botschaftsgeschäfte wieder persönlich übernommen. Die Gemahlin desselben ist von ihrer Reise durch die Schweiz bereits Sonntag Abend hier wieder eingetroffen.

Der Botschafter Oesterreich-Ungarns am hiesigen Hofe Graf Szechenyi wird heute von Urlaub in Berlin zurückerwartet, um die Botschafts-Angelegenheiten persönlich wieder zu übernehmen.

Der Geheime Regierungs-Rath Graf Wilhelm v. Bismarck, welcher mehrere Tage hier anwesend war, hat Sonntag Abend Berlin wieder verlassen und ist nach Hanau abgereist, um an Stelle des in das Staatsministerium berufenen Freiherrn v. Broich das dortige Landraths-Amt zu übernehmen.

In den Kreisen der Polnischen und Französischen hohen Aristokratie bildet die Verlobung der Tochter des Don Franz Paul de Bourbon, Grafen von Trapani, Prinzessin Caroline, mit dem Grafen Zamoyski den Gegenstand des allgemeinen Interesses. Der Vater der Verlobten, Paul von Bourbon, ist der Onkel Franz II., des ci-devant Königs beider Sicilien, während Graf Zamoyski mit den höchsten Polnischen Adelsfamilien, unter anderen auch mit den Potocki's, eng verschwägert ist.

## Hinter den Coulissen.

Ueber den in der diesjährigen Italienischen Opern-Stagione bei Kroll auftretenden Baßbuffo Alessandro Bottero, den letzten Vertreter der großen Schule, schreibt Martin Roeder in seiner interessanten Schrift „Ueber den Stand der öffentlichen Musikpflege in Italien" (Leipzig — Breitkopf u. Haertel) wie folgt:

„Ein Cardinalfehler der Cagnoni'schen, so sehr an unseren guten Lortzing erinnernden populären Meisterwerke ist, daß sie fast alle dem berühmten Baßbuffo Bottero auf den Leib geschrieben sind. Dieser, im Verein mit dem leider allzufrüh verstorbenen Fioravanti sind die letzten Ueberbleibsel der grossen, einst weltberühmten Italienischen Buffosängerschule. Der Nachwuchs, unter welchem sich ja auch manch' hervorragendes Talent, z. B. Baldelli und Caracciolo befindet, ist viel zu viel vom Zeitgeist angekränkelt, als daß ihm die ursprüngliche Heiterkeit, und, fast möchte ich sagen, Kindlichkeit in der Komik geblieben wäre, welche die älteren Italienischen Buffi in so hohem Grade charakterisirt und sie zu unübertreflichen Meistern in ihrer Specialität macht.

Bottero ist nicht nur ein Sänger von Gottes Gnaden, mit einer zum Herzen und Gemüth dringenden sympathischen Stimme, — er hat auch eine überzeugende, nie ausartende, hocharistokratische vis comica, und ist echter und rechter Musik.r durch und durch.

Er spielt Violine und Klavier virtuosenhaft und ist in allen Orchester-Instrumenten wohl bewandert. Daher repräsentirt er z. B. im Don Bucefalo als Capellmeister eine überaus drollige Figur, in der Niemand mit ihm rivalisiren kann. Außerdem, daß er in einem, ihm eigens angepaßten Instrumental-Intermezzo sich als Piano- und Violinvirtuos hören läßt, hat er eine urkomische Scene, in welcher absichtlich im Orchester Alles falsch spielt und bläst, und Bottero dann von der Bühne herab sich alle Instrumente, von der Piccoloflöte bis zur Baßtuba, heraufreichen läßt, um den einzelnen Orchestermitgliedern zu zeigen, wie sie ihre Gänge auszuführen hätten. Die Cagnoni'schen Opern (u. a. „Papa Martin", „Don Bucefalo", „Michele Perrin") werden mit Bottero zu Grabe getragen werden, und es ist eigentlich jammerschade darum — schon einzig und allein aus dem Grunde, weil ihre Signatur so treuherzig ist, — eine Beigabe, die man fast nie bei den neueren Italienischen Opernproducten findet."

Zwischen der letzten Italienischen Oper und der neuen Unternehmung der Gebrüder Strakosch bei Kroll liegt eine siebenjährige Pause. Aus der Theilnahme des Publikums zu schließen, wie sie sich in dem Vorverkauf kundgiebt, ist der Beginn der neuen Stagione ein vielversprechender. Rossini's „Barbier von Sevilla", die erste Vorstellung am Donnerstag, wird genau in der Italienischen, von den üblichen Deutschen Aufführungen mannigfach abweichenden Originalform gegeben.

Unsere Mannstädt'sche Central-Theater-Posse scheint sich Wien im Sturm erobern zu wollen! Nicht weniger als drei Bühnen — die sämmtlichen Wiener Privattheater — nimmt sie in Besitz. Am Sonntag Vormittag fand im Conversations-Zimmer des Wiener „Carl-Theaters" die Leseprobe der Posse „Der Walzerkönig" statt. Das „Theater an der Wien" bereitet die Aufführung der „wilden Katze" vor, und Herr Director Jauner, der eben hier eingetroffen ist, kommt theils, um die Dellinger'sche Operette „Don Cesar" kennen zu lernen, um die sich „Carl-Theater" und „Wiedener Theater" in Wien bewerben, theils um hier einer Aufführung der „wilden Katze" beizuwohnen, da sein Theater eben an die Einstudirung dieser Posse geht. Daß „Der tolle Wenzel" eben in Wien unter dem Titel „Die beiden Wenzel" den lebhaftesten Heiterkeits-Erfolg errungen hat, wurde an dieser Stelle bereits gemeldet, wer weiß, ob nicht nächstens das Wiener „Hofburg-Theater" „Das Schützenliesl", und die Hofoper „Die schöne Ungarin" aufführen wird.

Das „Residenz-Ensemble", wie sich die ambulante kleine Künstlerrepublik unter Führung des Herrn Lüpschütz, vormaligen Mitgliedes des „Residenz-Theaters", nennt, eröffnet am 1. October ein Gastspiel in Amsterdam, — diesmal nicht eigentlich auf eigene Rechnung, sondern engagirt von Director van Lier. Herr van Lier hat Barnay, Possart und Frau Ellmenreich zu Gastspielen in Amsterdam gewonnen, und da er sonst Deutsche Vorstellungen nicht mehr giebt und also Deutsche Künstler nicht zur Verfügung hat, soll das Residenz-Ensemble jene Gastspiele ermöglichen.

„Die Leibrente", das Lustspiel von Moser hat sich auf dem Wege von der Wallnertheater- nach der Belle-Alliance-Straße in eine Posse verwandelt. Mit neuen und zum Theil sehr pointereichen Couplets versehen, die namentlich Thomas zur lustigsten Geltung bringt, flott gespielt, erhält das Stück sein Publikum in stetem Lachen und erhält wohl sich selbst noch einige Zeit auf dem Repertoire.

Der Contract der Frau Kathi Schratt mit der „Hofburg-Theater"-Direction läuft Ende d. Mts. ab und dürfte, wie verlautet, nicht erneuert werden, da die Künstlerin eine große Gastspielreise zu unternehmen beabsichtigt und diesbezüglich sehr günstige Anträge aus Amerika erhalten haben soll.

Impresario Alfred Fischhof hat, wie im vorigen Jahre, auch in dieser Saison den Tenoristen Mierzwinski für fünfzig Abende gepachtet und zwar für eine Tournée durch Frankreich, Deutschland, Holland und Belgien. Mierzwinski erhält von Fischhof ein Honorar von dreitausend Francs pro Abend und wird von neuen Rollen den „Eleazar" in Französischer und den „Lohengrin" in Deutscher Sprache singen. Im April singt er sechs Mal im Wiener Hof-Operntheater.

Wir haben einigen Anlaß zu glauben, daß die jugendliche Heroine Fräulein v. Olah, eine Ungarin von Geburt, zur Zeit auf das Interesse des Berliner Publikums einigen Anspruch hat, und es bald vielleicht in höherem Grade in Anspruch nehmen wird. Das „Dresdn. Tagebl." sagt über diese Künstlerin: „Fräulein v. Olah zeichnet sich nicht nur durch eine imponirende Bühnenfigur und heroische Veranlagung aus, sondern auch durch ungeduldiges Temperament. Sie hat unter dem Druck der Thatsache, daß sie in großen heroischen Partien, die ihrem Talent besonders entsprechen, nicht ausgiebig beschäftigt werde, ihre Entlassung vom Königlichen Hoftheater begehrt und — erhalten."

Man schreibt uns:

„Der Director des „Thalia-Theaters" Gustav Amberg ist bei seiner Rückkehr nach Amerika in New-York mit großartigen Demonstrationen empfangen worden. Ueber fünfhundert Mitglieder verschiedener Musik- und Gesangvereine brachten dem verdienstvollen Leiter des einzigen Deutschen Theaters New-Yorks einen Fackelzug und ein Ständchen, welches bis spät in die Nacht das ganze Viertel, in welchem Director Amberg's Wohnung liegt, wach hielt. Von elektrischem Licht beleuchtete Transparente thaten das Ihre, Amberg's Popularität in's echte Licht zu setzen." Echt Amerikanisch!

Das Auftreten der Frau Marie Leinauer in der Louisenstädtischen Oper findet nun definitiv am Mittwoch, den 30. September, statt, und zwar hat die Künstlerin dazu die Partie der Recha in Halévy's „Jüdin" gewählt, in welcher sie am Hoftheater zu Wiesbaden, den Stadttheatern zu Hamburg, Leipzig u. s. w. stets viel Erfolge erzielt hat. Die zweite Partie der Künstlerin wird die „Norma" sein.

Die Intendanz des Dresdener Hoftheaters hat Fräulein Laura Friedmann auf weitere drei Jahre unter glänzenderen Bedingungen engagirt. Es ist bezeichnend für die glückliche künstlerische Entwickelung der jungen Sängerin, daß man es in Dresden für gut hält, das Engagement schon jetzt zu erneuern, obwohl der alte Contract noch ein volles Jahr Geltung hat.

Im Pariser „Châtelet-Theater" hat die Feerie „Coco Fölé" am Sonnabend Erfolg errungen. Das Stück hat zwar zweiunddreißig Bilder und drei Verfasser, Paul Ferrier, Paul Burani und den Sohn des Directors des „Châtelet-Theaters", Ferdinand Flourry, aber trotzdem wenig Originelles. Der ganze Inhalt des Stückes, der darin besteht, daß ein Verfertiger von Zaubermitteln — d. h. von richtigen, märchenhaften, nicht von sogenannten Salon-Zaubermitteln — sich aus seinem Laboratorium entfernt, während welcher Zeit alle möglichen und unmöglichen Personen und Liebespaare Geister und Dämonen citiren, welche sie schließlich nicht zu bannen vermögen, und durch die sie bedroht werden, bis der zurückkehrende Meister dieselben wieder zur Raison bringt! — erinnert doch gar zu lebhaft an Goethe's „Zauberlehrling", als daß man nicht voraussetzen müßte, „Coco Fölé" sei eigentlich nur eine durch eine grausame Procedur erfolgte Ausreckung des Deutschen Poëms. Der Beifall galt denn schließlich auch nur den glänzenden Decorationen und Costümen.

## Aus dem Musikleben.

Das unter Leitung des Herrn Professor Emil Breslaur stehende Berliner Klavierlehrer-Seminar nebst Elementarschule veranstaltete am Sonntag im Architektenhause eine größere Prüfungsaufführung, die auf's neue den künstlerischen Ernst, der in diesem Institute herrscht, in das vortheilhafteste Licht setzte. In allen Klaviervorträgen, die, mit ganz leichten beginnend, systematisch bis zur Virtuosenstufe vorschritten, zeichneten sich die Spielenden durch runden, elastischen Anschlag, vollen und doch weichen Ton und solide Technik aus. Besonderes Gewicht wird auch, wie sich ergab, auf die Phrasirung gelegt, die überall von Verständniß und Geschmack zeugte. Namen zu nennen, verbietet sich bei solcher Gelegenheit aus guten Gründen; nur eine Ausnahme sei gestattet, da es sich, wie schon von früheren Aufführungen erinnerlich, dabei um ein nicht gewöhnliches Talent handelt, um die kleine Bianca Orsini. Sie entledigte sich ihrer Aufgaben mit prächtigem Gelingen und erntete den stürmischen Beifall der Anwesenden, der übrigens auch ihren Genossen und Genossinnen natürlich nicht fehlte.

O. E.

Die Philharmonische Gesellschaft hat mit folgenden Künstlern für ihre diesjährigen Concerte bereits fest abgeschlossen: Vogl, Sarasate, Essipoff, d'Albert, Hermine Spies, Halir, Saint Saëns, Davidoff, Scaria, Arma Senkrah, Gudehus. Mit Marcella Sembrich und Dr. Hans von Bülow sowie mit den Solisten für die neunte Symphonie schweben die Unterhandlungen noch wegen der Daten.

Anton Rubinstein wird am 16. October in Berlin eintreffen. Am 18. November beginnt der Künstler seinen Cyklus in Wien, der bis Mitte December dauert. Dann geht Rubinstein nach Rußland, um in Petersburg und Moskau zu spielen und begiebt sich Ende März zu gleichem Zweck nach Paris. London wird den Schluß seiner Campagne bilden.

Zum Sonnabend, den 3. October, wird ein Concert zu Gunsten der Hinterbliebenen der in Stockholm Verunglückten vorbereitet. Wir werden morgen nähere Mittheilungen machen, können jedoch heute schon berichten, daß Fräulein Teresina Tua, Frau Prof. Marie Benois und Fräulein Adele Amati ihre Mitwirkung zugesagt haben.

## Hier und dort.

Kaiser Alexander von Rußland und Fürst Alexander von Bulgarien sind zwar nahe Verwandte, aber keineswegs intime Freunde. Kühl bis an's Herz hinan steht der großmächtige Czar dem Sohn von seiner Mutter Bruder gegenüber. Die Panslawistische Presse Rußlands beutet dieses Verhältniß zur Genüge aus und mischt ihren Freudenbezeugungen über die Befreiung Südbulgariens vom Türkenjoch ungemirt Hohn- und Schimpfworte bei gegen den „unfähigen" (cfr. „Nowaja Wremja") und so bald wie möglich zu beseitigenden Battenberger. Weshalb eigentlich der Czar dem Erwählten der Bulgarischen Nation so wenig wohl will, darüber sind schon mancherlei Ansichten in die Welt gesandt worden. Wie uns von anscheinend gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, datirt dieser Antagonismus aus einer Zeit, wo der Battenberger noch ein Knabe war. Alexander III. war als Großfürst ein äußerst zärtlicher und liebevoller Sohn, übertrug diese Gefühle aber keineswegs auf den Bruder seiner Kaiserlichen Mutter, den Prinzen Alexander von Hessen. Schon als Kind soll der Großfürst gegen den Hessischen Prinzen, welcher bis zu Anfang der fünfziger Jahre als glücklicher Feldherr im Kaukasus und als Schwager des damaligen Großfürsten-Thronfolgers am Petersburger Hofe eine einflußreiche Rolle spielte, eine gewisse Aversion gezeigt haben. Als Prinz Alexander seiner Vermählung mit der Gräfin Julie von Hauke wegen Petersburg verließ, hielt er sich Jahre lang fern von seinen Kaiserlichen Verwandten, that in Oesterreich Militärdienste und siedelte endlich nach Darmstadt über. Hier war es, wo der Großfürst-Neffe im Anfang der sechsziger Jahre in Begleitung seiner Eltern wieder mit dem Oheim zusammentraf, ohne jedoch zärtlichere Gefühle als früher an den Tag zu legen. Bei dieser Gelegenheit sahen sich die beiden Cousins, welche im Alter zwölf Jahre auseinander sind, zum ersten Mal. Der kleine Battenberger hatte hier Gelegenheit, sich dem Vetter in seiner ganzen Schlagfertigkeit zu präsentiren. Nach dem Diner nahmen eines Tages die Russische und die Darmstädtische Fürstenfamilie den Kaffee im engsten Cirkel ein. Der kleine Alexander von Battenberg schmiegte sich vertraulich an den ihn protegirenden Czar Alexander II. und bewunderte die Ordenssterne und -Kreuze, welche die Brust desselben schmückten. Der Czar amüsirte sich über das Interesse des Knaben und meinte scherzend, auf das Georgskreuz deutend: „Wenn Du 'mal als Russischer General die Türken besiegst, dann sollst Du von mir auch solch' Kreuz zum Geschenk erhalten!" Großfürst Alexander, welcher damals sozusagen seine Sturm- und Drangperiode hatte und mit Russisch-nationaler Begeisterung und Deutschenhaß kokettirte, hatte diese Bemerkung seines Kaiserlichen Vaters gehört und flüsterte einem seiner Brüder zu: „Deutsche Officiere haben wir schon grade genug in Rußland!" Da soll der Battenberger, dessen scharfem Ohr die Worte nicht entgangen waren, den Onkel Czar verlassen und zu dem Vetter-Großfürsten getreten sein mit der schnellen Aeußerung: „Richtig, Euer Liebden haben ja auch Deutsches Blut in den Adern!" Eine weitere Probe seiner Schlagfertigkeit legte er einige Jahre später dem Vetter gegenüber ab. Von 1870 bis 1873 besuchte er die Erziehungsanstalt Schnepfenthal bei Gotha, und während dieser Zeit verlebte er einmal die Ferien am Petersburger Hofe. Beim ersten Besuch, den er dem Großfürsten-Thronfolger abstattete, hörte er während der Anmeldung im Vorzimmer, wie derselbe zu dem gerade bei ihm zum Besuch weilenden Herzog von Leuchtenberg sagte: „Ah, der Sohn der Gräfin von Hauke!" Mit großer Ruhe soll hierauf Alexander von Battenberg eingetreten sein und sich verbeugend gesagt haben: „Darf ich Ew. Kaiserliche Hoheit begrüßen! Ich bin der Sohn des Prinzen Alexander von Hessen, dessen Ahnen vierhundert Jahre älter sind als der Stammbaum der Romanows!" Doch diese kleinen Zwischenfälle, sollten sie wirklich wahr sein, hätten sich gewiß vergessen machen können, und die Confins wären vielleicht noch die besten Freunde geworden, wenn der Battenberger nicht zum Fürsten von Bulgarien avancirt wäre. Man erzählt gar mancherlei über die Art und Weise, wie sich der Unmuth des Großfürsten Thronfolger über die Absicht seines Kaiserlichen Vaters in Bezug auf die Besetzung des Bulgarischen Thrones Luft machte. Ohne Zweifel hätte er seinen Schwager Waldemar von Dänemark schon seiner schönen Gemahlin halber, die einen gar bedeutenden Einfluß auf den hohen Gemahl ausübt, viel lieber als Beherrscher der Bulgaren gesehen. Es sind damals genug Anstrengungen nach dieser Seite hin gemacht worden, die jedoch sämmtlich an dem festen Willen des verstorbenen Czaren scheiterten. Seitdem hat der Großfürst und spätere Kaiser sich nie große Mühe gegeben, sein kühles Verhältniß zu seinem Cousin vor seiner Umgebung zu verbergen. Zum Beweis hierfür möge folgende Anekdote erwähnt werden. Im Jahre 1881, um jene Zeit, wo der Battenberger die große Bulgarische Nationalversammlung einberief, um sich außerordentliche Vollmachten bewilligen zu lassen, wurde in einer Abendgesellschaft bei seinem Cousin Alexander in Petersburg von einem aus Bulgarien kurz vorher zurückgekehrten Officier erzählt, der Bulgarenfürst fände trotz der Regierungssorgen noch immer Zeit zu lustiger, fröhlicher Jagd, und in den Balkanwäldern bewähre er sich als

Bezwinger von Bären und Wölfen so stark und muthig wie ein Löwe. Da soll Alexander gähnend erwidert haben: „Le —lion en Bulgarie ne vaut pas beaucoup.“ Das Bulgarische Wort „Lev“ (Löwe, lion) bedeutet nun zwar die mit dem Franc identische Silbermünze, die Ohrenzeugen der Bemerkung glaubten aber, sie sei gegen den Battenberger gerichtet gewesen.

Man schreibt uns aus Paris:

Wenig bekannt dürfte es sein, daß zu den Lieblingsbeschäftigungen des Barons Edmond de Rothschild die Jurisprudenz gehört, die er studirt hat und mit Vorliebe bei schwierigen Processen ausübt, namentlich bei verwickelten Processen des Hauses Rothschild. Vor einiger Zeit ist ihm gelungen, einen bedeutenden Proceß gegen den Türkischen Staatsfiscus durchzuführen. Der Sachverhalt ist folgender: Vor ungefähr drei Jahren sind gegen siebzig jüdische Familien aus Rumänien, welche der Quälereien, die sie in ihrer Heimath auszustehen hatten, satt waren, in Palästina als Ackerbauer angesiedelt worden. Das Geld dazu ist seiner Zeit von einem zu diesem Zwecke gegründeten Comité gesammelt und der Grund und Boden auf den Namen des Vorsitzenden dieses Comités angekauft worden. Der Vorsitzende starb und die Colonie ging auf dessen Sohn über. Aber auch dieser starb in Wien eines plötzlichen Todes nach wenigen Wochea, ohne daß er Zeit fand, seine Verhältnisse zu ordnen und insbesondere die Ackergrundstücke auf die Namen ihrer Besitzer verschreiben zu lassen. Die Türkische Regierung beanspruchte nun den Grundbesitz für den Fiscus, da nach dem dortigen Erbrecht nur Kinder des Verstorbenen erbberechtigt sind, und wenn nicht rechtzeitig bei Lebenszeit eine rechtskräftige Schenkung erfolgt, alles dem Staatsfiscus zufällt. Da geriethen die Angesiedelten in Gefahr, ihren Grundbesitz zu verlieren und an den Bettelstab gebracht zu werden, wozu noch kommt, daß, als die Colonisten ihr Vaterland verließen, ihnen nur unter der Bedingung Reisepässe verabreicht waren, daß sie aus dem Verbande der Staatsangehörigkeit austraten. In ihrer Noth wandten sich die Colonisten an Baron Erlanger, der seiner Zeit viel zu der Installation der Colonien beigetragen hatte. Dieser wollte mit dem Türkischen Fiscus in Unterhandlungen treten, was aber Baron Rothschild durchaus nicht zugab. Er beschritt vielmehr den Rechtsweg, und nach langem Processiren gelang es ihm, eine für die Colonisten günstige Entscheidung zu erstreiten, indem er geltend machte, daß die Ansiedler nicht der Türkei angehörten und in Folge dessen nicht nach dem sonderbaren Erbrecht dieses Staates sich zu richten hätten. Baron Edmond Rothschild soll nicht wenig stolz sein auf diesen erfochtenen Sieg.

Aus Rom schreibt uns unser Correspondent:

Aus der von mir schon erwähnten Schrift „Sommaruga occulto e Sommaruga palese“ (der geheime und öffentliche Sommaruga), theile ich noch einige interessante Einzelheiten mit. Die Verbindung der beiden mindestens eigenartigen Menschen Angelo Sommaruga und Davide Besana wurde, nach der Erzählung des letzteren, folgendermaßen angeknüpft. Besana besaß, als ihn der damals noch nicht majorenne Verleger kennen lernte, nur ein winzig kleines Stübchen im Parterre eines Hauses, in welchem der Schwamm war. Das Wasser tropfte an den Wänden des Zimmers nieder, welches so dunkel war, daß man die Lampe, wenn man lesen oder schreiben wollte, bis zum Mittag brennen lassen mußte. Um sich vor der strengen Mailänder Kälte zu schützen, blieb der arme Insasse des Stübchens, da er keine Heizung hatte, im Bett und schrieb dort nicht nur Nekrologe, Poesien für junge Ehepaare, Verse für einen Capellmeister, Komödien, Schwänke, sondern auch Eheverträge, Gerichtsvorladungen, Reclamationen und Bittschriften an den Magistrat, Vertheidigungen der Schlächtermeister Mailands gegen die Angriffe des „Secolo“ ꝛc. „Eines Tages“, schreibt Besana, „kam Angelo Sommaruga in meine Höhle, stellte seinen tropfenden Regenschirm an mein Bett, so daß ein großer Bach auf dem Boden entstand, setzte sich auf mein Lager und fragte kurz: „Wollen Sie für mich arbeiten?“ — „Sehr gern!“ antwortete ich. „Nun, dann drücken wir uns klar aus“, meinte er; „Ihr Name darf nie genannt werden!“ — „Ganz wie Sie wünschen!“ — „Ich werde Sie gut bezahlen“, fuhr er fort, „aber, hören Sie gut, ich muß der Verfasser Ihrer Sachen sein!“ — „Bedienen Sie sich!“ war meine Antwort. — „Sie sollen mit einigen Martellianischen Versen anfangen (die Form des Dichters Martelli), welche ich morgen Abend bei einem Freudenfest bei der Julia declamiren möchte. A propos: Kennen Sie die Julia?“ — „Ich habe verschiedene Julien kennen gelernt“, erwiderte ich. — „Ich meine die, welche die „Buvette“ (Buffet) auf dem Corso hat und früher eine Conditorei besaß, dieselbe, welche ihren Mann zwang, sich aus Verzweiflung zu tödten!“ — „Ich habe von ihr sprechen hören.“ — „Diese“, sagte Sommaruga, „ist meine Geliebte; ich habe sie durch Marrons Glacés und Champagner erobert!“ — „Eine schöne Eroberung!“ — „Nicht wahr? Ich will Ihnen also einen Entwurf geben, nach dem Sie mir einen Roman über die Julia schreiben sollen! Denn sie hat schon zwei oder drei Männer ruinirt.“ — „Passen Sie auf“, erlaubte ich mir zu sprechen, „daß Sie nicht auch ruinirt werden!“ — „Eine andere Sache“, unterbrach sich Sommaraga, „haben Sie irgend ein Document zu verkaufen?“ — „Was für ein Document?“ — „Nun Briefe, welche irgend eine Person compromittiren können!“ — „Ich mache keine derartigen Geschäfte!“ antwortete ich stolz. — Besana endigt dieses Capitel mit folgenden Worten: „Wenn ich meinem Impulse gefolgt wäre, würde ich aus dem Bett gesprungen sein, um Sommaruga hinauszuwerfen, — aber gerade am dritten Tage war niemand gestorben, für welchen ich einen Nekrolog schreiben konnte, niemand hatte geheirathet, für welchen ich ein Hochzeitsposm dichten durfte! Ich hatte am vorhergehenden Abend nichts gegessen, ich hatte nicht gefrühstückt und es war keine Hoffnung vorhanden, etwas zu Mittag zu essen .... ich nahm seine Offerte an!“ Jetzt tritt in der Publication die oben genannte Julia auf. Die splendid ausgestattete „Buvette“ dieser „Dame“ war auf dem Corso Vittorio Emanuele gelegen, beinahe vis-à-vis dem Theatro Milanese, ein Local, halb ein Amerikanisches „Bar“, und halb eine Toskanische Fiaschetteria, wo man einen Fiasco Chianti-Wein, einen Punsch und auch eine Flasche Champagner trinken konnte. Die Habitués der Buvette waren fast alle Verliebte, Courmacher, Geliebte, Begünstigte oder blos Gönner der jungen und reizenden Padrona. Es verkehrte dort allerdings auch eine Gruppe, welche sich um die berühmte Schauspielerin des Teatro Milanese Emma Ivon drängte. Auf letztere war die Julia eifersüchtig, welche die einzige und absolute Königin sein sollte. Wenn die Schauspielerin bei der „Caffettiera“ (wie sie die Julia verächtlich nannte) die Jugend und die größere Schönheit des Gesichts nicht leiden mochte, so konnte diese der Schauspielerin die Eleganz, den Chic, die Bildung und den Geist nicht verzeihen. Was das Heldenthum Beider in der Liebe betraf, so glich sich eine der anderen. Die Julia rühmte sich nicht nur des Selbstmordes ihres Mannes, der sich vom fünften Stockwerke hinuntergestürzt hatte, sondern auch, daß sie ein halbes Dutzend Geliebte zu Grunde gerichtet. Auch war sie stolz auf die Buvette, welche ihr ein reicher Kaufmann eingerichtet hatte, der ihr große Freiheit ließ. Die Emma rühmte sich ihrer „fast“ adligen Geburt, ihrer Liaison mit einem sehr hochgestellten Signor, ihrer Ehe, ihrer schauspielerischen Triumphe und endlich der Millionen, die ihr junger Geliebter besaß. Angelo Sommaruga begehrte alle beide. Vielleicht hätte seine jugendliche Phantasie für die Schauspielerin plaidirt, aber er wagte es nicht; sie schien ihm zu hochgestellt zu sein, ein für ihn unerreichbarer Felsen. „Si jeunesse savait . . . .“! „Die Julia“, fährt Besana fort, „war annähernder, umsomehr für einen Knaben von wenig Geist und, wie man glaubte, mit vielem Geld. Und Sommaruga kettete sich an sie .... Auch die Parasiten, welche bei dem blutjungen Verleger verkehrten, zogen der Emma die Julia vor; bei dieser konnte man lustig essen und trinken, bei jener war nichts zu hoffen. Die Eroberung der Julia wurde von Sommaruga in einem Hinterzimmer der „Buvette“ mit einem ausgelassenen Diner gefeiert, an dem, außer den gewöhnlichen Schmarotzern, noch Künstler, Literaten und ziemlich bedeutende Schriftsteller Theil nahmen, welche natürlich nicht verfehlten, die Sommarugaische Großmüthigkeit in Prosa und in Versen zu feiern. Um seiner Geliebten eine Gunst zu erweisen, fing Angiolino einen Feldzug gegen die Truppe des „Teatro Milanese“ und besonders gegen die Hauptschauspielerin an. Diese versuchte bald den Zorn Sommaruga's zu mildern, aber vergebens, denn ihre Rivalin beherrschte ihn völlig.“

— Der „Sprudel“ veröffentlicht folgende zeitgemäße Reminiscenz aus Franzensbad: „Am 1. d. traf Fürst Alexander in Begleitung zweier Flügeladjutanten, Oberstlieutenant Baron v. Corvin und Premier-Lieutenant Sinarow, hier ein. Der Fürst nahm im „Hotel Post“ Absteigequartier, machte sofort nach seinem Eintreffen dem Minister Giers einen Besuch, welcher eine Stunde dauerte. Am Nachmittage 4 Uhr 30 Minuten erwiderte Giers denselben und verblieb bis 11 Uhr Abends bei dem Fürsten. Während dieser Conferenz und unmittelbar danach fand ein äußerst lebhafter Depeschenverkehr von dem genannten Hotel aus nach allen Gegenden der Windrose statt. Es wurden siebzehn Depeschen abgesendet und das Franzensbader Telegraphenamt hatte an diesem Tage die stärkste Einnahme seit Wochen. Gegen halb 12 Uhr Nachts begleitete Herr von Giers den Fürsten auf den Bahnhof, von wo der Letztere mit dem Nachtcourierzuge nach Wien abreiste. Herr von Giers jun. fuhr eine Stunde später nach Eger, um von dort noch ein Telegramm zu versenden, da das Franzensbader Telegraphenamt in der Nacht nicht amtirt.“

— Die Nachlaß-Angelegenheit Hans Makart's, deren Erledigung sich hauptsächlich in Folge der langwierigen Auctions-Arbeiten verzögerte, ist nunmehr fast vollständig abgewickelt; der Nachlaß wurde den Erben definitiv überantwortet. Die Zukunft der Kinder des verstorbenen Meisters ist vollständig gesichert, da denselben als reiner Nachlaß nach Abzug sämmtlicher Steuern und Gebühren ein Baarvermögen von über hunderttundneunzigtausend Gulden zufällt, welches, in pupillarsicheren Papieren angelegt, unter der Controle der Obervormundschafts-Behörde verwaltet wird. Hiervon ist ein Betrag von etwas über vierzigtausend Gulden durch den der Wittwe des Künstlers zustehenden Fruchtgenuß beschränkt. Die zur Hinterlassenschaft gehörigen, noch nicht verkauften Objecte, welche einen Schätzwerth von über zwanzigtausend Gulden repräsentiren, gelangen nunmehr zur Veräußerung.

— Die Untersuchung wegen des Ueberfalles der Deutschen Turner in Königinhof ist beendet. Der Staatsanwalt erhebt die Anklage gegegen den Bürgermeister, zwei Stadträthe, den Stadtsecretär, einen Polizisten und weitere vierzig Personen, darunter fünf Deutsche Turner.

— In Prag wird ein Familienroman viel besprochen. Vor ungefähr sechs Jahren heirathete der Prager Fabrikant und Hausbesitzer H. E. eine vielgefeierte Schönheit der Böhmischen Hauptstadt, die Tochter des Cafetiers und Hausbesitzers P., und erhielt mit derselben als Mitgift ein großes Haus und hunderttausend Gulden in Baarem. Das Eheleben der beiden jungen Gatten ließ sich anfangs sehr glücklich an, und es gab viele Leute, welche das Glück derselben beneideten — ein Glück, das um so unzerstörbarer schien, als diese Ehe mit drei allerliebsten Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben, gesegnet war. Plötzlich aber erlitt dieses so dauerhaft scheinende eheliche Glück auf unaufgeklärte Weise eine Trübung; das Verhältniß zwischen den beiden Eheleuten wurde ein gespanntes, und trotz der Versöhnungs-Versuche von Seiten der beiderseitigen Familien wurde im vergangenen Jahre die Scheidung vollzogen, bei welcher der Mutter die beiden Mädchen zugesprochen wurden, während das älteste Kind, ein fünfjähriger Knabe, welcher der Liebling des Vaters war, der Obhut desselben übergeben ward. Vor ungefähr vierzehn Tagen ereignete sich nun im Hause des Fabrikanten ein gräßlicher Fall; ersterer war nicht zu Hause, und in seiner Abwesenheit spielte der kleine Knabe mit einer auf dem Tische befindlichen Zündhölzchen-Schachtel, deren Inhalt Feuer fing und das Hemdchen des Kleinen, welches die einzige Umhüllung desselben bildete, in Brand setzte, so daß das unglückliche Kind so schwere Brandwunden erhielt, daß es trotz sorgfältiger ärztlicher Pflege noch in derselben Nacht starb. Bei dem Begräbniß desselben erschien plötzlich, gerade als der Sarg in die Erde gesenkt werden sollte, die Mutter, die von dem Todesfalle erst so spät Kenntniß erhalten hatte, daß sie beinahe zu spät gekommen wäre, um noch einen Blick auf den Sarg ihres Kindes zu werfen. Die Aufregung war aber so groß, daß sie dieselbe nicht zu ertragen vermochte, und sie stürzte, von Schmerz und Aufregung überwältigt, ohnmächtig am offenen Grabe zusammen. Die Macht dieses furchtbaren Augenblickes überwältigte aber auch den jugendlichen Gemahl der Geschiedenen in dem Maße, daß er vor der Ohnmächtigen auf die Kniee fiel und sich unter Küssen und Thränen bemühte, sie in's Leben zurückzurufen. Am Grabe des verlorenen Kindes erfolgte die Versöhnung der durch gemeinschaftliches Unglück einander wieder nahe gebrachten Gatten, die Scheidung wurde rückgängig gemacht, und heute leben dieselben wieder in ehelicher Gemeinschaft, auf deren Glück nur der Schmerz um das geliebte Kind einen wehmüthigen Widerschein wirft.

— Die Zeitung „Roma“ lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden von Caserta auf folgenden haarsträubenden Fall: Ein seit noch nicht langer Zeit verheiratheter Eisenbahn-Beamter, namens Roberto, wurde in Neapel krank und, da sich sein Zustand nicht besserte, auf Veranlassung seiner vorgesetzten Behörde nach dem Civil-Hospital in Caserta gebracht. Dort wollte ihn seine Gattin besuchen, es war am 17. d. M., wurde aber auf der Treppe von einer Nonne angehalten, welche ihr sagte: „Gehen Sie nicht weiter, Ihr Mann ist im Paradies.“ Die arme Frau brach in Thänen aus und bat dann, ihren todten Mann sehen zu dürfen. Die Nonne jedoch entgegnete: „Sachte, sachte, Ihr Mann war zuerst bei dem Teufel, jetzt aber befindet er sich im Paradies. Danken Sie Gott, daß er so gestorben ist. Jener Heilige dort (sie wies auf ein Bild) hat das Wunder zu Wege gebracht.“ Als die arme Frau immer mehr weinte und den Todten zu sehen verlangte, ließ die Nonne sie festhalten und sagte, ihrem Wunsche werde gewillfahrt werden, wenn sie verspreche, ihr Kind katholisch taufen und erziehen zu lassen und selbst zu beichten und das Abendmehl zu nehmen. Die Gedrängtete versprach, was man von ihr verlangte, und sofort erschienen zwei Priester und zwei Nonnen und führten sie an das Todtenbett ihres Gemahls. Die beiden Eheleute waren evangelisch, und jetzt sah die Wittwe, daß man alles angewendet hatte, um ihren Mann zum Uebertritt zu zwingen. Seinem Bett gegenüber hatten zwei Priester und drei Mönche gestanden und ihm Heiligenbilder, Crucifixe und Medaillen vorgehalten, umgehängt und unter die Kissen und Matratzen gelegt. Sie beschworen ihn, die Oelung zu empfangen und das Abendmahl zu nehmen, und als er auf ihre Wünsche nicht einging, drohten sie, ihn allein liegen zu lassen und ließen ihn hungern, dann versuchten sie, ihn mit Hölle und Fegefeuer zu schrecken. Endlich mußten alle Kranken, welche gehen konnten, sich erheben, und alle Priester, Mönche und Kranken umringten das Bett mit Kerzen in den Händen und begannen Litaneien zu singen. So starb der Gequälte. Die Frau schrieb den Sachverhalt ihrem Vater, dieser kam mit dreißig Eisenbahn-Beamten zur Beerdigung. Die Mönche hatten aber Roberto bereits heimlich begraben lassen und die Wittwe kennt nicht einmal seine Ruhestätte.

— Wie aus Messina gemeldet wird, ist der dortige Pfarrer Sebastiano Lucca, der seine einzige Schwester durch volle drei Jahre in einem Keller gefangen gehalten hatte, um sie so ganz allein zu beerben, zu fünfjährigem schweren Kerker verurtheilt.

— Die während der letzten Tage in Meudon vorgenommenen Luftfahrtversuche bezweckten, den Französischen Kriegsminister und die Genie-Direction von den Fortschritten, welche die Luftschiffschule erzielt, zu überzeugen und zur Hergabe von Geldmitteln für weitere Versuche geneigt zu machen. Die letzte Fahrt ergab eine Geschwindigkeit von sechs Metern in der Secunde; der Hauptmann Renard, welcher jetzt die Werkstätte allein leitet, da Hauptmann Krebs wieder zu seinem Regiment zurückcommandirt worden ist, will nun noch ein größeres Luftschiff bauen, welches eine stärkere Maschine tragen und acht Meter in der Secunde zurücklegen soll. Die Aufgabe der Werkstätte von Meudon, Seil- oder Recognoscirungsballons zu bauen, ist als beendet anzusehen. Es bestehen bereits acht Seilballonparks oder „aerostatische Batterien“. Jede derselben besteht aus vier zweiachsigen langen Fahrzeugen, die je mit sechs Pferden bespannt sind. Der erste Wagen trägt die Winde, um welche das Seil sich mittels einer auf der Hinterachse ruhenden Dampfmaschine auf- und abrollt. Der zweite Wagen enthält die Einrichtung zur Gasbereitung: Retorten, unter welchen sich ein Rost befindet und in welchen ein fester Körper, Gazein genannt, verflüchtigt wird. Ein Tenderwagen befördert Kohle und Wasser. Der Utensilien-Wagen endlich birgt den Ballon, den Nachen, das Tauwerk u. A. Jede Batterie hat eine Genie-Abtheilung zur Bedienung. In Tonkin ist seit 1883 eine halbe Batterie unter dem Befehl des Hauptmanns Aron thätig und soll wichtige Dienste geleistet haben. Vor drei Jahren diente übrigens bereits ein Seilballon zur Regelung des concentrischen Schießens bei Toul und Verdun. In Paris ist die Fabrikation von Ballons eine eigene Industrie geworden, welche augenblicklich, wie wir bereits mitgetheilt haben, stark für Russische Rechnung beschäftigt ist.

— Eine moderne Todtenerweckung in Nazareth erzählt das katholische Blatt „der Pilger“ nach einer Mittheilung aus Palästina. Bei einem Streite zwischen drei Moslemim und einem Katholiken in Nazareth gab der Christ dem einen Bekenner Allahs eine kräftige Ohrfeige und der Geschlagene stellte sich todt, um die Wuth der Gläubigen gegen seinen Angreifer zu entfesseln. Schon schickten sich die Türken an, das Haus des Christen zu demoliren, und ihn zum Richter zu schleppen, da kam der Franziskaner-Pater Bonaventura, der Pfarrer von Nazareth, herbei und besichtigte den angeblich Todten mit scharfem Blicke. Er erkannte sofort, daß der Todt simulirt sei und versprach, den Scheintodten schleunigst ins Leben zu rufen. Eintge aus der Apotheke herbeigeholte große Senfpflaster, die er dem Todten auf die Füße legte, vermochten den Simulanten nicht zum Aufstehen zu bewegen, wenn ihm auch die Thränen aus den Augen rannen. Als ihm aber Pater Bonaventura aus einem Fläschchen Salmiakgeist unter die Nase rieb, wurde das dem biedern Türken doch zu stark und er zog es vor, wieder lebendig zu werden. Wie ein durch einen Schuß erschreckter Hase schnellte der Erschlagene in die Höhe. Alles lachte, selbst der vom Tode Erweckte. Der Mörder wurde freigelassen, der Richter blieb verschont und ganz Nazareth lachte über den köstlichen Spaß.

**Hierzu zwei Beilagen.**

Verlag der „Berliner Börsen-Courier Actien-Gesellschaft“ in Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Paul Bormann in Berlin. — Druck von W. Bürenstein in Berlin.

# 1. Beilage des Berliner Börsen-Courier Nr. 493.

Dienstag, 29. September 1885.

## Was sich Berlin erzählt.

.... Den wenigen Personen, die gestern Vormittag in dem großen Schwurgerichtssaal des Moabiter Justizpalastes Eingang fanden, bot sich ein tiefernstes, ergreifendes Bild. Der feierliche Apparat der Schwurgerichtssitzung schien bei dem zur Verhandlung gelangenden Proceß, welchem man in der Berliner Gesellschaft ein so lebhaftes Interesse entgegen bringt, mit verdoppelter Macht zu wirken. Links in dem erhöhten Raum für die Angeklagten zunächst dem Staatsanwalt sitzen der Mann, der als Künstler sich einen so bedeutenden Namen geschaffen, dessen Vergangenheit fleckenlos ist und der in der Gesellschaft eine so hochgeachtete Stellung eingenommen, daneben die beiden Schwestern, die ihm als Modelle gedient, und deren Mutter. Hinter der Mutter hat auf einen Wink des Staatsanwaltes ein Schutzmann Platz genommen, wahrscheinlich, um zu verhindern, daß die Angeklagten untereinander conversiren. Vor den Angeklagten sitzen mit ihren schwarzen Barrets und faltigen Gewändern die vier Vertheidiger, in den Acten blätternd, oder mit hurtigem Bleistift einige Worte auf ein Blatt Papier werfend; hin und wieder erhebt sich einer der Anwälte und spricht flüsternd mit seinem Clienten; vor der Bank der Vertheidiger stehen die Stühle der drei gerichtlichen Sachverständigen. Rechts vom Gerichtstische ziehen sich die Reihen der Geschworenen hin, und neben der Jury am Fenster sitzen um einen Tisch die Berichterstatter über ihr Pauspapier gebeugt, mit lauschendem Ohr und geschärftem Blaustift. Unter dem Oelbilde des Hermelin-umwallten Kaisers ist der Platz des Richter-Collegiums. Herr Landgerichts-Director Müller fungirt als Vorsitzender und leitet die Verhandlung mit großer Energie. Als der Gerichtshof erscheint, hat sich alles erhoben, die Vertheidiger lüften ihre Barrets. Auf den Stühlen, die für die Zeugen bestimmt sind, unterhalten sich junge Rechtsanwälte, die, mit Actenbündeln unter dem Arm, den Zwicker keck auf der Nase, nach Erledigung ihrer Berufspflichten auf den Zehenspitzen hereingekommen; an der Thür steht die breitschulterige Gestalt eines Nuntius, und so oft der Vorhang zurückgeschoben und die Thüre behutsam geöffnet wird, tönt vom Corridor her gedämpft das vielstimmige Summen und Surren der dort flanirenden Menge. Der draußen bedächtig schnupfende Gerichtsdiener und sein Amtsbruder aber haben alle Mühe, um den immer von Neuem Andrängenden begreiflich zu machen, daß der Eintritt nur gegen eine specielle Karte gestattet ist, und daß der Herr Präsident selbst für die Visitenkarten der Herren Referendare mittlerweile unempfänglich geworden ist. Im Zuhörerraum: einige Künstler, ein Stabsofficier, ein Bühnenschriftsteller, der in einem seiner Schauspiele die Scene zum Tribunal werden läßt, und bei keiner cause célèbre fehlt ein Schauspieler vom Residenz-Theater und mehrere Journalisten, — keine einzige Dame. Als die Verhandlung beginnt, erheben sich die meisten Zuhörer und beugen sich mit aufgestütztem Arm über die Barrière. Durch die bunten Glasscheiben der hohen Fenster fällt das Licht flimmernd in den Saal. Ein Glockenzeichen des Präsidenten, ein Räuspern und Stuhlrücken — die Verhandlung beginnt. Das Hauptinteresse wendet sich natürlich zunächst den Angeklagten zu. Der allbekannte Künstler, der hier so schwerer Verbrechen bezichtigt wird, ist eine hohe, imponirende Erscheinung. Sein Haupthaar zeigt bereits den schimmernden Reif des Alters, und ein silberweißer Bart wallt ihm tief auf die Brust hinab, ein prächtiger Künstlerkopf, der etwas von patriarchalischer Würde hat. Vor Beginn der Verhandlung hat der Angeklagte durch ein Lorgnon eifrig in der Anklageschrift gelesen. Seine Antworten giebt der Künstler zuerst mit etwas verschleierter Stimme, dann aber sicher, ohne Stocken. Damit die Geschworenen deutlich jedes Wort verstehen, tritt er in die Mitte des Saales, halb zum Gerichtshof, halb zur Jury gewendet. Ein buntes Gewimmel fluthete in den Saal, als die Nuntien die Zeugen einließen. Alle Klassen der Gesellschaft, die verschiedenartigsten Berufsarten drängten sich da zusammen. Auf bekannte Künstler wie Thumann und Gussow folgten Droschkenkutscher und Töpfergesellen, neben dem Professor und dem Regierungsreferendarius standen die Kellnerin, die Dachdeckersfrau und das weibliche Modell in hellfarbigem Paletot und koketten Hut. Am Arme eines jungen Mannes erschien auch die Tochter des angeklagten Künstlers, eine zarte, blaße Mädchengestalt. Als sie eintrat und dann, als sie, wenige Minuten später am Arm Professor Lessing's wieder den Saal verließ, kreuzten sich die Blicke des Vaters und der Tochter. Der Präsident theilte die Zeugen in drei Klassen, die an verschiedenen Tagen vernommen werden sollen, dann entließ er sie bis auf sieben oder acht. Die jüngere der angeklagten Schwestern lächelte mehreren bekannten Gesichtern, die sie in der großen Menge der Zeugen bemerkt hatte, freundlich zu. Ein merkwürdiges Schwesternpaar, diese Anna und Bertha Rother. Beide Mädchen sind von eigenartiger Schönheit. Ihre Züge haben in Folge der Untersuchungshaft eine krankhafte Blässe erhalten, aber aus dem zarten Gesichtsoval leuchten ein Paar wunderbar schöne, tiefdunkle Augen hervor, und das volle, prächtige Haar ist aus der Stirn gekämmt, im Nacken zu einem glänzenden Knoten geschlungen. Die Schwestern sind ganz einfach gekleidet, ohne jeden Schmuck. Bertha trägt ein graues Kleid und hat ein weißes Shawltuch um die Schultern gelegt. Anna, um deren Hals sich ein schwarzes Sammetband schlingt, ist in ein blaues Tuch eingehüllt. Man hat Mühe zu glauben, daß die kleine, engbrüstige, häßliche Frau, welche auf der einen Ecke der Anklagebank kauert, und ihre stechenden Blicke nach allen Seiten richtet, die Mutter der beiden Mädchen ist, die Mutter angeklagt eines der schwersten Verbrechen, der Verkuppelung ihrer eigenen Kinder.

Bertha Rother hat zuerst im Jahre 1877 an das Atelier des Künstlers gepocht, um sich ihm als Modell anzubieten. Damals brauchte sie der Maler, wie er in der gestrigen Verhandlung erklärte, nur zu den Augen eines Porträts. Diese Augen hatten es ihm angethan, der Künstler, der auch bei seinem Modell — so meinte der Angeklagte — darauf sehen muß, in die richtige Stimmung zu kommen, eine lebhafte Anregung seiner Phantasie und Schaffenskraft zu suchen — ließ den Zauber dieser Augen voll und ganz auf sich wirken und faßte zu dem Mädchen eine tiefere Neigung, die jedoch nie das Maß liebevoller, väterlicher Fürsorge überschritten haben soll. Auch Berlin kennt diese Augen sehr wohl. Sie haben uns lächelnd von der sonnigverklärten, poesievollen Schöpfung des „Märchens" angeblickt, sie haben uns schelmisch leuchtend von dem Bilde jener „Felicia" entgegengelacht, die, ganz Sinneslust und Frohsinn, ihren nackten, wonniglichen Körper auf weichem Pfühle reckt. Und daß das Vorbild dieser vielbewunderten, lüsternen „Felicia", dieses sanften, zarten „Märchens" selbst viel von jener bestrickenden Leibesschönheit und dem unwiderstehlichen Zauber besessen, die den Künstler begeistern können und aus seinen Gemälden auf die Beschauer wirken, macht es vielleicht begreiflich, daß der bejahrte Maler an seine Modelle tiefempfundene, schwärmerische Gedichte gerichtet hat. Wie schnell schwand aber dieser Schimmer der Kunst und der Phantasie von der Gestalt der Angeklagten, als der Präsident aus ihrem Vorleben, aus den Polizeiacten wenige, inhaltschwere Mittheilungen machte. O weh, das „Märchen" hat sich in der Nacht mit anderen irrenden Schönen in den Straßen Berlin's herumgetrieben, „Filicia" ist aufgegriffen, in die Charité eingeliefert und unter Sittencontrole gestellt worden. Allerdings, daheim bei ihrer Mutter sah es übel genug aus. Die Familie wohnte in einem verrufenen Hause, die Mutter lebte von ihrem Manne getrennt mit einem anderen in Concubinat und die Dienstmädchen, welche sie sich miethete, sollen ein ganz anderes, leichteres und einträglicheres Gewerbe getrieben haben. Anna ist schon in ihrem fünfzehnten Jahre von Hause fortgelaufen und als Bertha schließlich auch von der Mutter fortzog, richtete sie sich in der Pritzwalker Straße drei Zimmer ein, zahlte tausend Mark an und lebte in Saus und Braus; das Geld floß ihr hierzu aus der wohlgefüllten Börse eines flotten Referendars zu, der Bertha — so erzählt sie — heirathen wollte. Natürlich, unsere Referendarien haben ja bekanntlich keinen größeren Ehrgeiz, als sich mit Modellen zu verheirathen, die von dem blumigen Pfad der Kunst auf die Irrwege des Lasters gerathen sind. In dem Appartement der Pritzwalker Straße soll dann auch recht fleißig gespielt worden sein. Göttin Hazard geht ja so häufig mit Göttin Venus Hand in Hand. Die pikante Herrin des Hauses machte die Honneurs und, das Klingen des Goldes mag sich oft genug mit dem Klirren der Champagnerkelche vermengt haben. „Rouge oder Noir?! — Evoë Bacchus!" ... Recht bemerkenswerth ist jedenfalls das ganze Auftreten der Bertha Rother vor Gericht im Vergleich mit ihrer Schwester Anna. Während diese — sei es Natur oder Verstellung — eine große geistige Blödigkeit bekundet und aus ihren unbeholfenen Antworten stets der Refrain klingt: „Das weiß ich nicht, nein, das ist nicht so!" antwortet Bertha schnell und sicher, und sie drückt sich immer in geschickter Manier, manchmal sogar mit einer gewissen Eleganz aus. Ja, sie zeigte sogar Raffinement und versuchte einige, ihr recht ungelegene Fragen des Vorsitzenden zu umgehen. Es hat ein gewisses Aufsehen im Saale hervorgerufen, als der Angeklagte, befragt, wie viel er wohl im Ganzen für Bertha Rother und ihre Familie verausgabt habe, diese Summe auf 35,000 Mark schätzte. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die gespendeten Geschenke resp. Darlehen diese Höhe erst im Verlauf mehrerer Jahre erreicht haben und daß der Künstler, dem so viel daran lag, sich das ihm für seine Illusionen so überaus werthvolle Modell zu bewahren, allein in London in der kurzen Zeit von vier Monaten, wie aus seinen Büchern hervorgeht, neunzigtausend Mark verdient hat. Da konnte er sich schließlich eine solche Caprice wohl gestatten. Der Verlauf des Processes, der auf das Verhältniß zwischen den Künstlern und ihren weiblichen Modellen ganz neue Streiflichter wirft, wird fast von ganz Berlin mit großer Spannung verfolgt. Während Anna Rother gestern, am ersten Verhandlungstage, häufig lächelte, blieb Bertha beständig ernst, und wandte, als einige besonders heikle Dinge zur Sprache kamen, das Gesicht ab. Sie mag es wohl bedauern, daß jene Zeiten vorüber sind, wo eine Phryne die Hülle von ihren berückenden Reizen fallen lassen durfte und ihre Richter durch die siegreiche Schönheit ihres Aphroditischen Körpers zu entwaffnen verstand.

Zum dritten Male in diesem Jahre ist Berlin der Schauplatz sehr weitgehender und wichtiger internationaler Verhandlungen. Mit dem gestrigen Tage haben im Reichstagsgebäude die achttägigen Verhandlungen des dritten Internationalen Geologen-Congresses begonnen. Alles, was die Welt an hervorragenden Geologen besitzt, nicht nur die berühmtesten Vertreter der Geologie aus fast allen Europäischen Ländern, sondern auch aus Amerika, Indien und Australien finden wir unter den mehr als vierhundert Theilnehmern des Congresses vertreten. In voller Würdigung der Bedeutung dieser Versammlung und ihrer Berathungen haben die höchsten Behörden gewetteifert, dieses Unternehmen zu unterstützen. Seitens des Cultusministeriums sind sehr werthvolle literarische, bezügliche Werke an hervorragende Theilnehmer dargeboten worden, das Finanzministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten haben reiche Mittel zu freien Fahrten auf Eisenbahnen 2c. bewilligt, auch hat die Generalintendanz der Königlichen Schauspiele in dankenswerthester Liberalität für jeden Abend der Congreßwoche eine Anzahl Billets zur Verfügung gestellt. Der internationale Geologen-Congreß ist eine erst seit sieben Jahren bestehende Institution. Der erste Congreß fand im Jahre 1878 in Paris statt und hatte den Zweck, auf dem Gebiete der geologischen Bezeichnungen, den Namen der Versteinerungen, sowie in der so wichtigen Frage der Colorirung geologischer Karten Einheit zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurden damals besondere Commissionen eingesetzt. Der zweite internationale Geologen-Congreß fand im Jahre 1881 in Bologna statt. Inzwischen war von Deutschen Geologen, die zur Theilnahme am ersten Congreß überhaupt nicht eingeladen worden waren, der Vorschlag gemacht worden, diese internationale Organisation dazu zu benutzen, um eine große geologische Karte von Europa herauszugeben. Der Plan wurde angenommen. Auf dem zweiten Internationalen Geologen-Congreß in Bologna wurde auch der für die Deutsche Geologie sehr rühmliche Beschluß gefaßt, die Ausführung dieser ersten großen gemeinsamen Arbeit in Berlin stattfinden zu lassen, da man gefunden hatte, daß die von der Königlichen Geologischen Landesanstalt in Berlin herausgegebenen Karten alle übrigen in Bezug auf Farbenwahl und technischer Ausführung übertroffen. Die Verhandlungen des dritten Internationalen Congresses in Berlin werden die Zeit dieser Woche in Anspruch nehmen. Die Discussionen über die geologische Karte von Europa, die Rapporte über die Fortschritte, die bisher in der Ausführung dieses Unternehmens geschehen, ferner Berichte über die Arbeiten der Commission für Unificirung der geologischen Namengebung, die sich hieran anschließenden Debatten, sowie endlich Vorträge allgemeineren, auf die Geologie und die ihr verwandten Wissenschaften bezüglichen Inhalts werden die Thätigkeit des Congresses in den Sitzungen ausfüllen. Nachdem schon am zeitigen Vormittag eine Conseilsitzung stattgefunden hat, wurden die Theilnehmer des Congresses Nachmittags fünf Uhr in feierlicher Weise empfangen und begrüßt. Heute Vormittags elf Uhr findet die festliche Eröffnung des Congresses durch den Nestor der Geologie, den greisen Ehrenpräsidenten, von Dechen aus Bonn statt. Der Cultusminister von Goßler, der allen Vorgängen auf wissenschaftlichem Gebiete ein tiefeingehendes, persönliches Interesse widmet, wird, wie bekannt, die Eingangsrede selbst, und zwar in Deutscher Sprache halten. Die officielle Sprache des Congresses während der Verhandlungen ist die Französische. Nachmittags zwei Uhr findet die Eröffnung der zu Ehren des Congresses veranstalten „Geologischen Ausstellung" in der Geologischen Landesanstalt, Invalidenstraße 44, statt. Diese Ausstellung ist durch Hrn. Geheimrath Hauchecorne mit großer Umsicht sehr geschickt arrangirt worden. Besonders hervorzuheben ist die prachtvolle Collection geologischer Karten aus aller Herren Länder; es ist indessen, da die Ausstellung sehr reich beschickt worden ist, einer jeden Specialität der Geologie Rechnung getragen worden. Abends sieben Uhr findet im Reichstagsgebäude die erste allgemeine Sitzung des Congresses statt, und wird sich in derselben das Bureau constituiren. An den folgenden Tagen dieser Woche werden stets Nachmittags zwei Uhr im Reichstage Sitzungen des Congresses abgehalten werden, während die Vormittage für die Besichtigung der naturwissenschaftlichen, ethnographischen und Kunst-Sammlungen offen gelassen sind. Am Sonnabend findet Schluß der Verhandlungen statt. Hierauf folgt am nächsten Sonntag eine gemeinschaftliche Fahrt nach Potsdam zur Besichtigung der Schlösser, Parks 2c., am Montag eine Excursion nach Thale und Umgegend, Roßtrappe 2c., und hierauf nach Staßfurt. Voraussichtlich wird sich hieran noch ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Dresden zur Besichtigung der dortigen wissenschaftlichen und Kunstschätze schließen. Somit verspricht dieser dritte Internationale Geologen-Congreß zu Berlin der Würde des Staates, in dem er stattfindet, und der Bedeutung der Wissenschaft, der er dient, entsprechend, reiche Früchte zu tragen.

Eine Versammlung der liberalen Wahlmänner und Vertrauensmänner im ersten Berliner Landtags-Wahlkreise fand gestern Abend im Concerthause statt. Der Vorsitzende, Dr. Otto Hermes, eröffnete die Versammlung mit dem Bemerken, daß das bisherige Wahl-Comité nach Einberufung der heutigen Versammlung seine Arbeit erledigt habe. Die Anwesenden gaben sofort ihre Erklärung dahin ab, daß dasselbe Comité auch für die bevorstehenden Landtagswahlen in Function bleiben solle. Als erster Redner des Abends nahm hierauf der Abgeordnete Landgerichtsrath Klotz das Wort zu einem eingehenden Rechenschaftsbericht über die letzte Session des Abgeordnetenhauses. Redner wies besonders auf die Stellung der freisinnigen Partei dem bekannten Huene'schen Antrag und dem Lehrerpensionsgesetz gegenüber hin und legte die Gründe klar, welche die Ablehnung des Huene'schen Antrages und die Unterstützung des Lehrerpensionsgesetzes

seitens der Deutsch-Freisinnigen veranlaßten. Sodann kam der Vortragende auf einige das Gebiet der Selbstverwaltung berührende Fragen zu sprechen und bedauerte, daß gegenwärtig so viele verdiente Männer ihrer politischen Anschauung wegen für die ihnen durch die Wählerschaft zuertheilten Aemter nicht bestätigt werden. Auch den Culturkampf zog der Redner in den Kreis seiner Betrachtungen und glaubte hierbei die Gewißheit aussprechen zu dürfen, daß die Fraction im Interesse des Staates und den Satzungen des Parteiprogramms entsprechend in allen Culturkampf-Debatten gehandelt habe. — Die klaren und leidenschaftslosen Ausführungen des Seniors der Deutsch-freisinnigen Partei fanden ungetheilten Beifall in der zahlreichen Versammlung. — Nach dem ersten Redner erstattete Ludwig Löwe gleichfalls einen kurzen Rechenschaftsbericht, streifte indeß mehr die allgemeine politische Situation, als die einzelnen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses. Er kritisirte vor Allem das herrschende Steuersystem, durch welches die weitere Masse des Volkes immer mehr belastet werde, gedachte der durch die herrschende Politik eingetretenen Mißstände in der Zucker- und Spiritusindustrie, und richtete die Mahnung an die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß das Wahlrecht, dieser Inbegriff der wahren und echten Freiheit, dem Volke gewährt werde. Die Zeit werde kommen, wo man die schwere Schädigung erkennen werde, welche die gegenwärtigen Gesetze dem Volksbewußtsein und dem Volkswohlstande zugefügt haben. Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit der Mahnung, derjenigen Partei treu zu bleiben, die in schwerer Zeit die Rechte des Volkes zu wahren bemüht war, das sei die Deutsch-freisinnige Partei! — Auch der Abgeordnete Ludolf Parisius sprach bei Schluß seiner kurzen Aufführungen die Zuversicht aus, daß die ewigen Gesetze der Freiheit und des Rechtes zum Wohle des Vaterlandes und aller seiner Bürger einmal doch zur Herrschaft kommen würden. —Nach einer kurzen Debatte gelangte folgende, aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die am 28. September im Concerthaus versammelten Wahlmänner und Vertrauensmänner der Deutsch-freisinnigen Partei im I. Landtags-Wahlkreise sprechen ihren Abgeordneten, den Herren Klotz, Löwe und Parisius Dank und Anerkennung für die energische Wahrung der alten Grundsätze des Freisinns im Hause der Abgeordneten aus. Sie empfehlen den Vertrauensmännern der Deutsch-freisinnigen Partei, dahin wirken zu wollen, daß nur solche Wahlmänner zur Aufstellung gelangen, welche sich verpflichten, den bisherigen bewährten Vertretern des ersten Landtags-Wahlkreises, den Herren Klotz, Löwe und Parisius, ihre Stimme zu geben." — Nachdem noch Dr. Otto Hermes auf die Agitation der Nationalliberalen hingewiesen und das Verhalten derselben in scharfer Weise kritisirt hatte, wurde die Versammlung mit Hochrufen auf die drei Vertreter des ersten Berliner Landtags-Wahlkreises geschlossen.

In Gegenwart des Herrenmeisters, Prinz Albrecht von Preußen, fand gestern Nachmittag drei Uhr die feierliche Einweihung des neuen Johanniter-Siechenhauses in Groß-Lichterfelde statt. Vor dem Siechenhause, daß mit der rothen Ordensfahne und reichen Guirlanden geschmückt war, bildete die Lichterfelder freiwillige Feuerwehr Spalier, während sich einige Hundert Neugierige aus der Umgegend eingefunden hatten. Im Vorraum des freundlichen Gebäudes versammelten sich die geladenen Gäste, die von den Mitgliedern des Curatoriums, Oberst von Mellenthin und Major von Bodelschwingh empfangen wurden. Man bemerkte den Oberpräsidenten Achenbach, Regierungs-Präsidenten von Reese, Cultusminister von Goßler, Landesdirector von Levetzow, Oberkirchenraths-Präsident Hermes, Consistorial-Präsident Hegel, die Generalsuperintendenten Kögel und Propst Brückner, Landrath Stubenrauch, Ober-Forstmeister v. Sernkowski, den Commandeur des Cadetten-Corps Oberst v. Rheinbaben, viele Geistliche, Diakonissinnen u. A. Als Punkt drei Uhr Prinz Albrecht, vom Adjutanten Major von Scheele begleitet, eintraf, wurde er vor dem Siechenhause von den Commendatoren, den Ordensbeamten und den Curatoren empfangen und in den Vorraum geleitet. Hier nahm der Prinz das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er mittheilte, daß ihm die Kaiserin eine Altardecke von rothem Sammet, an welcher sie selbst während ihrer Krankheit gearbeitet, für die Capelle übergeben habe. Die hohe Frau entbiete den Rittern ihren Gruß und knüpfe daran den innigsten Wunsch für ein dauerndes Gedeihen dieses Hauses. An der Thür der Kapelle übergab darauf der erschienene Commandator des Ordens, Landesdirector von Levetzow, dem Prinzen die Schlüssel. Letzterer nahm sie entgegen, schloß die Thür auf und sagte: „Ich öffne die Pforte mit den Worten des Herrn: Ich bin die Thür, wer durch mich einzieht, wird selig werden, und wer durch mich ausziehet, der wird gute Weide finden." Unter Orgelmusik betrat dann die Versammlung die freundlich geschmückte Kapelle. Nach dem Gesang des „Hallelujah, Lob, Preis und Ehre" wurde der Schlußstein in den Altar gelegt und eingemauert, worauf Prinz Albrecht und nach ihm die übrigen Würdenträger die üblichen drei Hammerschläge abgaben. Diaconissinnen der Anstalt schmückten dann den Altar mit der von der Kaiserin gespendeten Sammetdecke, mit dem Crucifix, der Bibel, den Leuchtern und den silbernen Altargeräthschaften. Nach abermaligem Gesang hielt Generalsuperintendent Probst Brückner die Weiherede, unter Zugrundelegung der Bibelworte: „So Jemand will unter Euch gewaltig sein ꝛc." Nachdem der Geistliche Altar, Kanzel und das ganze Gotteshaus gesegnet, schloß er mit einem Gebet. Eine Schlußansprache des Oberhofpredigers Dr. Kögel beendete den Gottesdienst, nach welchem Prinz Albrecht, begleitet von allen Anwesenden, das ganze Haus eingehend besichtigte.

Wie wir hören, hat Professor Schweninger, der Leibarzt des Fürsten Bismarck, seine Wohnung von der Königgräterstraße 9 nach der Wilhelmstraße, vis-à-vis dem Reichskanzler-Palais, verlegt.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck ist in Berlin wieder eingetroffen.

Die beiden ersten Entwürfe zum Luther-Denkmal trafen gestern in der Akademie der Künste ein und wurden in den für sie bestimmten Räumen aufgestellt. Das eine Modell, bei welchem die Figuren der Mitarbeiter des Reformators an den Ecken des Postamentes stehen, war nur klein und konnte sehr bequem von einer Person fortgeschafft werden. Großartiger angelegt und weit umfangreicher war der zweite Entwurf, welcher aus einer ganzen Reihe von Theilen bestand. Der Unterbau allein war so schwer, daß er von zehn Personen nur mit Mühe transportirt werden konnte. Die Hauptbestandtheile bilden fünf imposante Figuren, von denen vier auf den Seitenflächen Platz finden sollen, während sie von der fünften, mittleren, die den Reformator selbst darstellt, überragt werden. Die Annahme der Concurrenzarbeiten wird am 1. October geschlossen; man erwartet, daß inzwischen noch circa sechszig Entwürfe eingehen werden. Die Jury beginnt Anfang des nächsten Monats ihre Arbeit, und nachdem dann die Prämiirung erfolgt ist, wird die öffentliche Ausstellung der eingereichten Modelle erfolgen.

Die Vorlage des Magistrats, betreffend die Deckung der von dem verstorbenen Rendanten der Haupt-Stiftungs-Kasse, Gabriel, unterschlagenen Geldbeträge, deren Inhalt im Wesentlichen bereits mitgetheilt worden, ist nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung zugegangen.

Die Friesenfeier, über deren ersten Theil wir gestern berichtet, nahm am Sonntag Nachmittag ihren programmmäßigen Fortgang. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen zogen um drei Uhr die Männer- und Jugendabtheilungen der Berliner Turnvereine, die Ehrengäste und auswärtigen Deputationen von der Wanslickstraße in Rixdorf aus, wo die Sammlung stattgefunden, nach dem hinter dem städtischen Turnplatz gelegenen Friesenhügel. Hier nahmen die Theilnehmer mit Fahnen und Bannern in weitem Halbkreis Aufstellung, und als würdigste Einleitung der Feier ertönte hier aus tausend jugendfrischen Kehlen der Gesang der Arndt'schen Friesen-Hymne „Es thront am Elbestrande ꝛc." Dann erfolgte die Ansprache des städtischen Oberturnwarts Dr. Eduard Angerstein, der in kernigen Worten Friesen als Patriot und Turner feierte. Wieder ertönte ein gemeinsamer Gesang „Ich hab mich ergeben", unter welchen die Turner-Abtheilungen sich zum Abmarsch sammelten. Nach dem Exercierplatz am Fuße des Kreuzberges ging es in geordnetem Zuge, wo die volksthümlichen Spiele der Turner ausgeführt und mit großem Geschick zu Ende gebracht wurden. Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als die turnerische Jugend unter lautem Trommel- und Pfeifenklang durch die Belle-alliancestraße nach ihren Turnfällen zog. Die älteren Theilnehmer aber eilten hinauf zur Bockbierbrauerei, wo um acht Uhr der große Festcommers begann. Flaggen und Guirlanden schmückten in reicher Fülle den weiten Saal; an der Brüstung des Orchesters zeigte sich in einem Eichenkranze der vom Maler Engelbach gezeichnete lebensgroße Kopf Friesen's in vortrefflicher Wiedergabe. Mit dem gemeinsamen Gesang „Es rufet die festliche Stunde" wurde der vom städtischen Oberturnwart Dr. Eduard Angerstein präsidirte Commers, dem wieder viele Ehrengäste von hier und auswärts beiwohnten, eröffnet. Nach der von Professor Dr. Euler gehaltenen Festrede folgte der letzte allgemeine Gesang des Körner'schen Liedes „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein", worauf der Commers bei Musikvorträgen und Quartettgesängen, die ab und zu noch durch kurze Ansprachen auswärtiger Turner und einiger Ehrengäste unterbrochen wurden, seinen ungestörten Verlauf nahm. Bis spät in die Nacht hinein währte das von echt turnerischem Geist beseelte Beisammensein.

In der Angelegenheit des Raubmörders Schunicht wird gemeldet, daß Schunicht sämmtliche in dieser Angelegenheit vernommenen Zeugen für „verrückt" erklärt hat. Er bleibt vor dem Untersuchungsrichter bei der Behauptung stehen, daß alle die gegen ihn vernommenen Personen ihn nur in's Verderben stürzen wollten; er kenne sie gar nicht. Unter diesen Zeugen befindet sich auch eine in der Kochstraße 25 wohnhafte Frau P., welche mit Frau Schunicht seit deren Verheirathung bekannt ist, und daher auch Schunicht und seine Verhältnische ganz genau kennt. Dasselbe ist mit einer zweiten Zeugin, einer Frau L. in der Oranienstraße der Fall, woselbst Schunicht mit seiner Familie ebenfalls gewohnt hat. Schunicht soll übrigens, was noch nicht bekannt geworden ist, von seiner Frau eines Tages beschuldigt worden sein, das vierte Kind aus ihrer Ehe, ein Mädchen, durch Verabreichung falscher Medicamente vom Leben zum Tode befördert zu haben. Die noch lebenden drei Kinder stehen unter Obhut der Waisenverwaltung und sind in Pflege gegeben worden. Während Schunicht nicht das geringste Gefühl für seine Kinder besaß, diese vielmehr stets verleugnete, hing Frau Schunicht mit abgöttischer Liebe an denselben. Große Sehnsucht nach ihren Kindern trieb sie vor etwa zwei Jahren dazu, sich der Beaufsichtigung ihrer Wärterin (Frau Schunicht wird bekanntlich als Geisteskranke behandelt) durch die Flucht zu entziehen. Nachdem sie zwei Jahre in der städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf gewesen war, wohin sie von der Neuen Charité aus überführt wurde, wurde sie in Französisch Buchholz untergebracht, da sie als ungefährlich erkannt worden war. Hier nun fand sie Gelegenheit, eines Abends in der neunten Stunde zu entfliehen und traf am anderen Morgen im Hause Kochstr. 25 ein, wo sie bei Frau P. ihre Kinder vermuthete, sich aber getäuscht fand, denn dieselben befanden sich bereits im Waisenhause. Frau Schunicht wurde noch an demselben Vormittag durch die Revier-Polizei ermittelt und wieder der Irrenanstalt zu Dalldorf zugeführt, woselbst sie sich noch gegenwärtig aufhält. Vor der in der ersten Hälfte des nächsten Monats stattfindenden Hauptverhandlung gegen Schunicht werden die Zeugen in dieser Sache noch einmal vor dem Untersuchungsrichter vernommen werden.

Der Welz'sche Gräfe-Preis ist dem Augen-Arzt Dr. Samelson in Köln für seine Arbeit „Retrobulbäre Neuritis" zuerkannt worden, dem die Wissenschaft bereits eine Fülle werthvoller Beobachtungen und Detail-Forschungen verdankt. Der Preis wurde nach Gräfe's Tode von Professor Welz gestiftet, um alle drei Jahre die beste Arbeit zu prämiiren, welche in jenem Zeitraume im Gräfe'schen Archiv für Ophthalmologie erschienen ist. Die Preisrichter werden von der Ophthalmologischen Gesellschaft erwählt. Der Preis wurde bisher viermal vergeben: zweimal an Professor Leber in Göttingen, ferner an Geheimrath Weber-Darmstadt und Dr. Knies-Zürich, und endlich an Professor von Gudden in München.

So hohen Besuch hat unsere Redaction noch nie gehabt wie gestern Vormittag. Der Riese Franz'l, der größte lebende Mensch machte uns seine Antritts-Visite. Beim ersten Anblick dieses Kolosses erschrickt man fast, und blickt mit einem Gefühl des Staunens und der Verwunderung an dieser Riesengestalt empor. Wenn der acht Fuß sechs Zoll hohe Franz'l seinen Arm ausstreckt, kann selbst ein Sterblicher, der das Gardemaß hat, auf den Kopf mit dem Cylinderhut bequem hindurch spazieren. Daß dieses „Baby" keine so zierlichen Füßchen hat, kann man sich denken, auch lassen seine Hände an Gediegenheit nichts zu wünschen übrig, so hat in seinem Fingerring ein Oesterreichisches Guldenstück Platz. Da Franz'l erst zwanzig Jahre zählt, so darf man noch weitere Fortschritte in seinem Drang gen Himmel erwarten. Bis zu seinem fünfzehnten Lebensjahre war er übrigens völlig normal gebaut. Während dieses hohen Besuches hatte sich auf der Straße eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Riesen, als er unsere Redaction verließ, mit unverhohlener Bewunderung empfing und mit Jubel zuschaute, wie Franz'l mit Vorsichtsmaßregeln seine Equipage bestieg. Im Concordia-Theater wird dieser Riese die Bretter betreten, die hoffentlich unter seinen Füßen nicht zusammenbrechen.

— Der unter dem Protectorat der Frau Kronprinzessin stehende Verein für häusliche Gesundheitspflege, sowie der Berliner Verein für Volkserziehung beabsichtigen für Ende November d. J. die Festsäle des Rathhauses für eine Veranstaltung zu erbitten, deren Zweck sein soll, Gegenstände für den Bedarf einer bürgerlichen Haushaltung, namentlich aus Frauenhänden hervorgehende Bekleidungs-Industrie-Gegenstände zum Besten dieser Vereine in zu diesem Zwecke hergerichteten Verkaufshallen zum Verkauf zu bringen. Sehr namhafte Berliner Firmen der bezeichneten Branchen, sowie aller solcher, welche für den bürgerlichen Bedarf des Hauses Artikel führen, haben bereitwilligst ihre Unterstützung des Unternehmens durch Ueberweisung von verfertigten Gegenständen zugesagt. Es kann wohl mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die noch fehlenden Firmen baldmöglichst ihre Betheiligung an zuständiger Stelle bewirken. Das Unternehmen, welches gemeinnützigen Zwecken dienen soll, wird sich von ähnlichen im Winter stattfindenden Luxus-Bazaren sehr wesentlich unterscheiden.

— Die Vermehrung der Sammlungen des Märkischen Museums hat im abgelaufenen Etatsjahre 1. April 1884/85 mit den Vorjahren nicht ganz gleichen Schritt gehalten. Immerhin beträgt sie 1936 Nummern. Der Bestand am 31. März 1885 betrug 48,283 Nummern, gegen 46,347 Nummern im Vorjahr. Von den eingegangenen 1936 Nummern sind die bei weitem größere Zahl — 1572 — Geschenke. Die Ausgaben haben sich überall in den Grenzen des im Ganzen 12,020 M. betragenden Etats gehalten. Während der öffentlichen Besuchszeit, Sonntags von 11—2, Montags und Donnerstags von 12—2, haben rund 13,000 Personen das Museum besichtigt. Außerdem ist auf vorherige Anmeldungen eine Reihe von Schulklassen unter Führung der Lehrer resp. Lehrerinnen zugelassen worden, ebenso gelehrte Forscher aus dem In- und Auslande, Schüler der verschiedenen Kunstanstalten und Gewerbetreibende, welche insbesondere Vorbilder für ihre Arbeiten suchten und fanden.

— „Mutter Tautenhahn", die allen Berlinern bekannte Obstverkäuferin, die vor dem Museum ihren Stand seit langen Jahren hatte, befindet sich seit einigen Tagen schwer krank in der Charité.

— Im „Reichshallen-Theater" werden sich die beiden akrobatischen Parodisten, Gebrüder Macs, wie auch die drolligen musikalischen Clowns, Gebrüder Harvey, deren urwüchsige Komik allabendlich stürmisches Gelächter und jubelnden Beifall hervorruft, leider schon am 1. October verabschieden. An ihrer Stelle erhalten aber die „Reichshallen" eine der berühmtesten komischen Pantominen-Gesellschaften, welche seit den Zeiten der Gebrüder Hanlon's dagewesen ist, nämlich die „Original"-Lauri-Lauri-Truppe. Ferner werden dort die vier Mandolinen-Virtuosen Gebrüder Pietropertusio, welche mit Christine Nilsson im Trocadero zu Paris zusammen concertirten und stürmischen Applaus ernteten, debütiren.

## Aus den Gerichtssälen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung im Meineids-Proceß Graef stellt der Angeklagte die Sache so dar, daß Bertha Rother, welche sich in Folge ihrer theatralischen Engagements unterwegs befand, jede Gelegenheit benutzte, um irgend ein Zusammentreffen mit ihm zu ermöglichen. Er habe sich schließlich von der Bertha getrennt, weil er gehört hatte, daß sich dieselbe mit einem Referendar verloben wollte.. — Präs.: Haben Sie nicht einen Schlüssel zum Rother'schen Hause und zur Rother'schen Wohnung gehabt? Das hat doch mit Ihrem Streben, das Mädchen als Modell sich zu erhalten, nichts zu thun. — Angekl.: Ich habe mir den Schlüssel geben lassen, um zu jeder Stunde mich überzeugen

zu können, was in dem Hause vorgeht. — Präs.: Ist Ihnen nicht bekannt gewesen, daß in der Rother'schen Familie übel beleumundete Personen verkehrten und unter sittenpolizeilicher Controle stehende Mädchen dort wohnten? — Angekl.: Mir ist davon nichts bekannt gewesen. — Präs.: Woher kommt es denn, daß Sie auch dann noch den Verkehr mit der Rother'schen Familie aufrecht erhielten, nachdem die Bertha R. fortgezogen war? — Angekl.: Ich hatte ein natürliches Interesse an der Familie, der ich so viel geopfert hatte, und es drängte mich, ab und zu mich nach den Verhältnissen derselben zu erkundigen. Dazu kam, daß Frau Rother mit die Bitte vortrug, ihre jüngste Tochter, das vierzehnjährige Lieschen, nunmehr als Modell zu benutzen. — Die Behauptung, daß er sich auch an diesem Mädchen vergangen habe, bestreitet Angeklagter, wenn er auch zugiebt, daß zwischen den Künstlern und solchen Modellmädchen nun einmal ein ungenirterer Ton herrscht, der in anderen Gesellschaftskreisen vielleicht verwunderlich erscheine, sich aber ganz von selbst ergebe. Das Inquisitorium des Vorsitzenden über diesen Punkt ist ein sehr eingehendes, entzieht sich aber durchaus der Oeffentlichkeit. Den Vorwurf des Meineides und der Anstiftung zum Meineide bestreitet der Angeklagte durchaus und erklärt die gegentheiligen Zugeständnisse der Anna Rother, welche er als confus und geistesschwach hinstellt, für falsch. Auf die Vernehmung des Angeklagten Graef folgt eine halbstündige Pause, worauf der Vorsitzende zum Inquisitorium der Angeklagten Anna Rother schreitet, welche früher im Allgemeinen geständig war. Dieselbe stellt alles in Abrede und entschuldigt sich mit vollständiger Gedächtnißschwäche. Sie ist mit dem vierzehnten Lebensjahre aus dem elterlichen Hause gegangen, und ernährt sich seitdem vom Modellstehen. Sie habe auch bei Prof. Graef Modell gestanden, dabei sei aber nie etwas Ungehöriges vorgefallen. — Präs.: Entsinnen Sie sich, daß Sie am 3. Juni polizeilich vernommen worden sind? — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr genau. — Präs.: Wissen Sie, daß Sie bald nach dem 3. Juni bei Prof. Graef gewesen sind? Was haben Sie dort gewollt? — Angeklagte: Ich habe Modell gestanden. — Präsident: Wissen Sie, daß Sie vor Gericht einen Eid geleistet haben, daß Ihnen von einem Verhältniß Ihrer Schwester mit Graef nichts bekannt ist?" — Angeklagte: Ich kann mich nicht darauf besinnen, daß ich einen Eid geleistet habe. — Präsident: Ist Ihnen auch jetzt noch nichts von einem solchen Verhältniß bekannt? — Angeklagte: Nein. — Präsident: Sind Sie vom Professor Graef oder von ihrer Schwester aufgeredet worden, etwas Falsches zu beschwören? — Angeklagte: Nein. — Präsident: Wie kommt es denn, daß Sie früher ganz das Gegentheil ausgesagt haben? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Präs.: Haben Sie früher die Wahrheit gesagt? — Angekl.: Ich sage immer die Wahrheit. — Interessanter gestaltet sich die Vernehmung der Bertha Rother. Dieselbe drückt sich außerordentlich gewählt und mit theatralischem Applomb aus; wenn der Präsident recht tief in ihre Herzensangelegenheiten einzudringen versucht, giebt sie die gewünschte Auskunft immer erst nach einigem Zögern und mit niedergeschlagenen Augen. — Präs.: Bekennen Sie sich schuldig, Ihre Schwester zum Meineide angestiftet zu haben? — Angeklagte: Ich bestreite dies entschieden. Ich habe seit zwei Jahren das Atelier des Herrn Professor Graef nicht mehr betreten und den Herrn Professor nicht mehr gesprochen. — Präsident: Welches Verhältniß hat zwischen Ihnen und dem Angeklagten Graef obgewaltet? — Angeklagte: Nun, ich habe dem Herrn Professor Graef lediglich als Modell gedient. — Präsident: Wie sind Sie zu demselben gekommen? — Angeklagte: Ich habe mich bei ihm als vierzehnjähriges Mädchen gemeldet und bin angenommen worden, zuerst von der Frau Professor Graef, welche einen Kopf nach dem meinigen modellirte, dann vom Professor Graef selbst zu dem Bilde einer Verstorbenen und zu dem Bilde des „Märchen". — Präsident: Sind dabei irgend welche Ungehörigkeiten vorgekommen? — Angekl.: Nein, niemals! — Präs.: Sie sagen, Sie sind als Schauspielerin ausgebildet worden. Wann ist das geschehen? — Angekl.: Von 1880—1881. — Präs.: Sie sollen damals kein unbescholtenes Leben geführt haben, sollen sich auf der Straße umhergetrieben haben und auch polizeilich aufgegriffen worden sein, ebenso unter sittenpolizeilicher Controle gestanden haben. — Angekl.: Nun, es wird Vieles da gesagt, was nicht so ist. — Präs.: Sind Sie nicht später noch mals polizeilich verwarnt worden? — Angekl.: Leider, aber nur durch die Intriguen der Hammermann's. Hammermann und ein gewisser Lehmann haben ja in Destillationen förmlich Orgien gefeiert und über Professor Graef und meine Familie alles Mögliche ausgeschrien. — Präs.: Sind Sie für jedes Modellstehen von Professor Graef bezahlt worden? — Angekl.: Nein, ich habe immer größere Posten bekommen. — Präs.: Wie viel haben Sie wohl im Ganzen erhalten? — Angekl.: Das kann ich wirklich gar nicht sagen. Ich weiß nur, daß Prof. Graef für das, was er meiner Familie an Geld gab, Schuldscheine haben wollte; und ich glaubte auch, daß meine Mutter das Geld zum Geschäft nur leihweise erhalten hatte. — Präsident: Haben Sie sich mit dem Angeklagten Graef geduzt? — Angeklagte: O bewahre; Herr Professor Graef duzte mich, ich nahm mir dasselbe aber nicht heraus. — Präsident: Wie nannten Sie ihn denn? — Angeklagte: Nun, mein Gott, „Herr Professor." — Präsident: Hat Sie Professor Graef mitunter geküßt? — Angeklagte: Es ist wohl möglich, daß er mich hier und da einmal auf die Stirn geküßt hat. — Präsident: Sind Sie mit Graef auf Reisen gegangen? — Angeklagte: Mit ihm nicht; ich bin ihm nur manchmal nachgereist. — Präsident: Wieso sind Sie denn beispielsweise nach London gekommen? — Angeklagte: Professor Graef schilderte London so entzückend, daß ich große Sehnsucht empfand, London auch kennen zu lernen. — Präsident: Von wem hatten Sie das Reisegeld? — Angekl.: Vom Herrn Professor. — Präs.: Sie behaupten, daß Sie Engagements bei verschiedenen Theatern gehabt haben? Unter welchem Namen traten Sie denn auf? — Angekl.: In Bremen unter dem Namen Rodeck; im Uebrigen verweigere ich über diesen Punkt meine Aussage. — Präs.: Wie ist denn Ihre Trennung von Prof. Graef gewesen? — Angekl.: Ich muß offen gestehen, daß eigentlich mein Eigensinn daran Schuld war. Ich sollte fort in's Engagement, konnte aber nicht, weil ich starken Husten hatte und ich fürchtete, daß ich mich ganz ruiniren würde. Ich machte deshalb kurzen Proceß und zog von meiner Mutter fort. — Präsident: Woraus bestand Ihre Wohnung? — Angeklagte: Aus drei Zimmern. — Präsident: Wozu brauchten Sie denn drei Zimmer? — Angeklagte: Nun ich bekam keine andere Wohnung. — Präsident: Sie hatten Ihre Wohnung auch neu ausgestattet? Woher hatten Sie denn die Möbel? — Angeklagte: Nun, ich hatte sie gekauft. — Präsident: Hatten Sie das Geld dazu von Herrn Professor Graef erhalten? — Angeklagte: Nein, von einem anderen Herrn, mit welchem ich in ein Verhältniß getreten war, und der mich heirathen wollte. — Präs.: Wie viel haben Sie für die Ausstattung der Wohnung gezahlt? — Angekl.: 1000 Mark, und meine Wohnung kostete 850 Mark. — Die Angeklagte bestreitet schließlich, ihre Schwester zum Meineide angestiftet zu haben. Ihre Schwester stelle in ihrer Confusion gewöhnlich Alles auf den Kopf, und als sie eines Tages zu ihr kam und von ihrer polizeilichen Vernehmung erzählte, habe sie dieselbe über ihre Aussage befragt. Im Uebrigen sei ihr Dienstmädchen bei der ganzen Unterhaltung zugegen gewesen. Die Mutter der Rothe bestreitet alle Einzelheiten der gegen sie gerichteten Anklage. Professor Graef sei für sie und ihre ganze Familie ein väterlicher Freund gewesen, und aus seinen künstlerischen Beziehungen zu Bertha habe sich ein Freundschaftsverhältniß zu ihrer Familie entwickelt. Sie bestreitet, daß in ihrer Wohnung jemals Ungehörigkeiten vorgekommen seien, namentlich habe sich das Interesse des Professors Graef zu der jüngsten Tochter Lieschen auch nur innerhalb des künstlerischen Interesses gehalten. Das Geld, das ihr Graef zuerst zur Etablirung eines Milchgeschäftes und dann zu einem Fuhrgeschäft gegeben, habe sie immer nur als Darlehn betrachtet. Schließlich giebt sie zu, daß bei ihr Mädchen gewohnt haben, welche unter polizeilicher Controle standen und daß sie in Concubinat mit einem Droschkenkutscher lebt. Trotzdem sei Professor Graef in ihrer Wohnung ein häufiger Gast gewesen, habe Stuben- und Hausschlüssel besessen und oft bei ihr Abendbrod gegessen. — Mit Vernehmung dieser Angeklagten schließt die gestrige Sitzung um dreieinhalb Uhr.

Gestern begann vor dem Landgericht II. der Proceß gegen die Friedrichsberger Gannerbande. Voraussichtlich wird der Proceß vier Tage dauern, es fungiren 13 Personen als Angeklagte, die Zahl der aus aller Welt herbeicitirten Zeugen beträgt 74, und die Zahl der einzelnen Diebstähle die zur Verhandlung stehen, beläuft sich auf 120, die sich auf 24 Orte vertheilen: Militsch 2, Breslau 1, Stendal 1, Dirschau 1, Pr.-Holland 1, Weißenfels, Leipzig (Bundesschießen) 14, Guben 2, Liebenwerda 3, Neutomischl 1, Oldenburg 2, Quedlinburg 12, Salzwedel 30, Lübben 1, Grünberg 16, Forst 1, Belgard 3 (darunter einer mit 3000 M.), Letzchin 3, Vietz a. Ostbahn 1, Schwedt a/O. 8, Freiberg i/S. 8. Die Anklage lautet auf Bandendiebstahl und gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei. Aus der umfangreichen Vorgeschichte des Processes greifen wir in Folgendem das Wichtigste heraus: Nachdem die berüchtigte Diebin und Hehlerin Pusmentirer aus Rixdorf auf 7 Jahre in das Zuchthaus zu Breslau abgeführt war, und die Frau des damals ebenfalls verurtheilten Taschendiebes Salomon Fynchs nach Straßburg i. E. verzogen war, da schien es, als fehle es den Verbrechern dieser Gattung in Berlin und Umgegend an einer Centralstelle. Diese Annahme sollte sich bald als falsch erweisen. Schon im October 1883, also zu der Zeit, in welcher die berüchtigte Rixdorfer Gesellschaft erst kurze Zeit in Untersuchung saß, war Frau Mackowska mit ihrer Tochter und sonstigem Anhang nach Friedrichsberg gezogen und bildete nun an Stelle der Frau Pusmentirer den Mittelpunkt für die wohlorganisirte Bande von Taschendieben, die ganz Deutschland auf Märkten, Volksfesten 2c. brandschatzte und andererseits für den Vertrieb der gestohlenen Sachen sorgte. Die Bande durchreiste in größeren und kleineren Gruppen ganz Deutschland, angeblich um Handel zu treiben. Durch zahlreiche Meldungen von außerhalb wurde endlich die Berliner Polizei auf die Bande aufmerksam. Nach einem nur zum Theil geglückten Versuche, die Angeschuldigten bei ihrer Rückkehr vom Markt zu Stendal auf hiesigem Bahnhofe abzufassen, wurde sie auf ihren Reisen durch Geheimpolizisten begleitet und beobachtet, und nachdem genügendes Material gesammelt war, am 9. November 1884 in Friedrichsberg verhaftet.

## Sport.

### Rennen zu Leipzig 1885.

Sonntag, den 27. September, Nachm. 2½ Uhr.

**Tribünen-Rennen.** Union-Club-Preis 1500 M. 100 M. Einf., halb Reug. Altersgewicht. Sieger extra. Dist. 1000 Meter. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einf. und Reug. (11 Unterschr.)

Mr. G. Long's br. H. „Holla" v. Wild Oats a. d. Lady Constance 2j. 53 Kg. . . . . Sopp 1
K. Hpt.-Gest. Graditz's br. St. „Wildgräfin" 3j. 64 Kg. . . . . H. Jeffery 2
Frhrn. E. v. Falkenhausen's F.-St. „Seeschlacht" 3j. 67½ Kg. . . . . Sear 3

Sicher mit einer halben Länge gewonnen: Seeschlacht fünf Längen hinter Wildgräfin. Werth: 1800 M. dem Sieger, 300 M. der Zweiten.

**Leipziger Stiftungspreis** 3000 M. Für Zweijährige. 200 M. Einf., 100 M. Reug., nur 50 M., falls erkl. Die Reug. von 50 M. fallen dem Sieger von 1886 allein zu. Gew. 55 Kg., Stut. und Wal. 1½ Kg. erl. Gewichtsbestimmungen. Dist. 1000 Meter. Das dritte Pferd rettet den Einf., der Rest der Einf. und Reug. zwischen den ersten beiden Pferden getheilt. (42 Unterschr., von denen 7 à 50 M. Reug. erkl.)

Frhrn. Ed. v. Oppenheim's dbr. St. „Pepita" v. Constanz a. d. Quicksilber 53½ Kg. . . . . Sopp †1
Hrn. W. v. Treskow's schw. H. „Mohr" 56½ Kg. Barton †2
K. Hpt.-Gest. Graditz's br. H. „Bohemund" 56½ Kg. . . . . H. Jeffery 3
Hrn. O. Oehlschläger's F.-H. „Thronfolger" 53½ Kg. (tr. 54 Kg.) . . . . . G. Tinsley 4

Siegte nach todtem Rennen leicht mit dreiviertel Längen; Bohemund einen Hals hinter dem Paar Dritter. Thronfolger vier Längen weiter zurück. Werth: 4750 M. der Siegerin, 1750 M. dem Zweiten. — Jockey Barton wurde wegen Ungehorsams am Start in 100 M. Strafe genommen.

**Locales Jaad-Rennen.** Preis 500 M. und Ehrenpreise für die Reiter des ersten und zweiten Pferdes. Herren-Reiten. 10 M. Einf., ganz Reug. Gew. 78 Kg. Gewichtsbestimmungen. Dist. ca. 2000 Meter. Dem zweiten Pferde drei Fünftel, dem dritten Pferde zwei Fünftel der Einf. und Reug. (9 Unterschr.)

Hrn. Jul. Jäger jun.'s F.-W. „Fossil" v. Julius Cäsar a. d. Covrolite 5j. 75 Kg. . . . . Bes. 1
Hrn. Chr. Lücke's br. St. „Vixen" a. 78 Kg. (tr. 79½ Kg.) . . . . . Bes. 2
Hrn. Bieler und Vogel's F.-W. „In Bounds" 6j. 85½ Kg. . . . . Hr. Lauterbach 3

Im Kanter mit viertehalb Längen gelandet; fünfundzwanzig Längen zwischen der Zweiten und dem Dritten. Werth: Ehrenpr. und 490 M. dem Sieger, Ehrenpr. und 44 M. der Zweiten, 36 M. den Dritten.

**Preis der Stadt Leipzig.** 1000 M. und Ehrenpreise für die Reiter des ersten und zweiten Pferdes. Officier-Jagd-Rennen. 40 M. Einf., halb Reug. Gewicht 78 Kg. Gewichtsbestimmungen. Dist. ca. 3000 Meter. Dem zweiten Pferde drei Fünftel, dem dritten Pferde zwei Fünftel der Einf. und Reug. (13 Unterschr.)

Rittm. v. Boddien's F.-St. „Sternschnuppe" v. Emilius a. d. Bright Star 4j. 66½ Kg. (tr. 67 Kg.) . . . . . Bes. 1
Lt. Frhrn. v. Fuchs-Nordhoff's F.-W. „The Mahdi" 6j. 82 Kg. . . . . Bes. 2
Lt. Suffert's I. F.-St. „Freiin" a. 72 Kg. . . . Bes. 3
Lt. Zschille's br. W. „Endymion" 6j. 78 Kg. (tr. 79½ Kg.) . . . . . Bes. 4

Mit anderthalb Längen sicher gewonnen; Freiin eine Länge weiter zurück Dritte, eine halbe Länge vor Endymion. Werth: Ehrenpr. und 960 M. der Siegerin, Ehrenpr. und 224 M. der Zweiten, 136 M. der Dritten.

**Verkaufs-Rennen.** Preis 1500 M., 80 M. Einf., ganz Reug. Gew. 12 Kg. über der Skala. Gewichtsbestimmungen. Der Sieger ist für 3000 M. käuflich 2c. Dist. 900 Meter. (11 Unterschr.)

Hrn. v. Tepper-Laski's br. W. „Consul" v. Doge a. d. Constellation a. (750 M.) 64 Kg. . . . . W. Smith 1
Mr. W. K. Arnull's F.-St. „Lilie" 5j. (umsonst) 60 Kg. . . . . Gough 2
Hrn. Brand's br. St. „Modestie" 2j. (750 M.) 44 Kg. (tr. 44½ Kg.) . . . . . Barton †
Mr. B. Kelly's br. St. „Mattie" 3j. (2250 M.) 66 Kg. . . . . G. Tinsley †

Siegte leicht mit drei Längen; Mattie und Modestie liefen einen Kopf hinter Linie todtes Rennen für den dritten Platz. Werth: 2300 M. — Consul wurde für 1550 M. von Hrn. Ulrich gefordert. — Jockey Barton hatte wegen Reitens in falschen Farben 20 M. Strafe zu zahlen.

**Herbst-Steeple-Chase.** Preis 2000 M. Handicap. 100 M. Einf., 50 M. Reug., nur 20 M., wenn nicht angen. Dist. ca. 4000 Meter. Das dritte Pferd rettet den Einf., der Rest der Einf. und Reug. zwischen den ersten beiden Pferden getheilt. (22 Unterschr., von denen 8 angenommen.)

Gr. Fürstenberg-Herdringen's br. W. „Master Bob" von Master Willie a. d. Lady Bess a 62½ Kg. . Sear 1
Hrn. v. Tepper-Laski's schwbr. H. „Peterhoff" 5j. 73 Kg. . . . . W. Smith 2

Kam gegen Peterhoff, welcher gestürzt, mit weitem Vorsprung im Schritt ein. Werth: 2405 M. dem Sieger, 305 M. dem Zweiten.

### Rennen zu Oedenburg.

Erster Tag.

Sonnabend, den 26. September.

**Eröffnungs-Rennen.** Preis 1000 fl. Handicap. Dist. 1600 Meter.

Karpathen-Stud-Farno's br. St. „Kate Greenaway" v. Przedowit a. d. Katinka 4j. 60½ Kg. . . . . 1
Hrn. A. v. Mayer's F.-H. „Valerianus" 3j. 57½ Kg. . . 2
Graf H. Henckel sen.'s F.-H. „Cambus" 4j. 54½ Kg. . . 3

Siegte mit einer Länge.

**Bürgerpreis** 10,000 Francs. Für Zweijährige. Dist. 1200 Meter.

Graf Moritz Esterhazy jun.'s F.-H. „Partagas" v. Verneuil a. d. Paraibl . . . . . 1
Graf T. Festetics' br. H. „Virtuos" . . . . . 2
Desselben br. St. „Hilda" . . . . . 3

Mit dreiviertel Längen gewonnen; sechs Pferde gelaufen.

**Illona-Preis.** 1000 fl. Dist. 1000 Meter.

Bar. N. Rothschild's br. St. „Novize" v. See Saro a. d. Anthem 3j. . . . . 1
Mr. Vinea's br. St. „Sicily" 2j. . . . . 2
Hrn. B. v. Blaskovits' br. St. „Greny" 2j. . . . . 3
Hrn. B. v. Huszar's br. St. „Gemma" 2j. . . . . 0

Leicht gewonnen.

**Staatspreis.** 2000 Francs. Für Dreijährige. Dist. 2000 Meter.

Rittm. Rud. Söllinger's br. H. „Matador" v. Hastings a. d. La Marjolaine . . . . . 1
Mr. Vinea's br. H. „Osborne" . . . . . 2
Graf A. Apponyi's F.-H. „Excelsior" . . . . . 3

Siegte leicht.

**Hürden-Rennen.** Preis 600 fl. Dist. 2400 Meter.

Rittm. A. v. Jekey's F.-H. „Sokrates" v. Michonnet a. d. Xantippe 3j. . . . . 1
Bar. S. Uechtritz' br. St. „Favorita" 4j. . . . . 2
Mr. Aromac's br. H. „Victor" 3j. . . . . 3

Leicht gewonnen; sechs liefen.

**Erdödy-Steeple-Chase.** Preis 1000 fl. Handicap. Dist. ca. 5600 Meter.

Mr. C. Wood's F.-W. „Bihar" v. Jopous a. d. Bertha a. 71 Kg. . . . . 1
Frhrn. E. v. Falkenhausen's F.-St. „Per Dampf" 77 Kg. . . . . 2
Lt. Fränkel's F.-W. „Chaff" 65½ Kg. . . . . 3

Nach Kampf mit einer Länge gewonnen.

Zweiter Tag.

Sonntag, den 27. September.

**Stuten-Rennen.** Staatspreis 1500 Frcs. Dist. 2800 Meter.

Karpathen-Stud-Farm's br. St. „Equita" v. Buccaneer a. d. Elspeth 3j. . . . . 1
Gr. Jd. Kinsky's br. St. „Cimbria", 3j. . . . . 2

Leicht gewonnen.

**Czechenyi-Preis.** 2000 fl. Handicap. Für Zweijährige. Dist. 1000 Meter.

Rittm. R. Follinger's br. St. „Wissenschaft" v. Haslings a. d. Wunschmaid. 51 Kg. . . . . †
Hrn. B. v. Blaskovits' F.-St. „Tirolla" v. Verneuil a. d. Calogany. 45 Kg. . . . . †
M. J. Hatton's br. St. „Full Speed", 45 Kg. . . . 3

Zu einem todten Rennen herausgeritten; Mirandola — 53 Kg. — und Madaira — 37 Kg. — nicht plaziert.

**Transdanubianischer Preis.** 3000 fl. Handicap. Dist. 2400 Meter.

Bar. S. Uechtritz's br. St. „Tesaphin" v. Tibthorpe a. d. Sorcery 3j. 40 Kg. . . . . 1
Bar. N. Rothschild's F.-H. „Cuzesfeld" 4j. 47 Kg. . . 2
Col. Anthony's br. H. „Go-on" 3j. 50 Kg. . . . . 3

Leicht gewonnen; sieben Pferde gelaufen.

**Carlburger Preis.** 1000 fl. Dist. 1200 Meter

M. Prince's F.-St. „Patria" v. Buccaneer a. d. Anonyma 3j. . . . . 1
Karpathen-Stud-Farm's br. St. „Kate Greenaway" 4j. . 2

Siegte leicht.

**Hürden-Rennen.** Preis 2000 Francs. Handicap. Dist. 2400 Meter.

Capt. Franklin's br. H. „Red Hot" v. Kisbér bösse a. d. Paprika 3j. . . . . 1
Bar. S. Uechtritz's br. St. „Favorita" 4j. . . . . 2
Rittm. A. v. Jekey's F.-H. „Socrates" 3j. . . . . 3

Leicht gewonnen.

**Damenpreis** 150 Ducaten. Steeple-Chase. Dist. ca. 4000 Meter.
Lt. A. Fränkel's F.-W. „Pessimist" v. Chamant a. d. Miß Gratwicke 4j. . . . . 1
Rittm. A. v. Flesch's br. St. „Babette" 4j. . 2
Mit einer halben Länge gewonnen.

### Rennen zu Paris.

Sonntag, den 27. September.

**Prix d'Octobre.** 20,000 Francs. Dist. 2500 Meter.
Mons. H. Bony's F.-St. „Plaisanterie" v. Wellingtonia a. d. Poëtesz 3j. . . . . 1
Mons. Ch. L'Hoste's F.-St. „Georgina" 4j. . . . . 2
Mons. M. Ephrussi's F.-H. „Richelieu" 4j. . . . . 3
Nach Gefallen mit anderthalb Längen gewonnen; sieben Pferde gelaufen.

## Aus dem Reichsanzeiger.

Der König hat den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden-Insignien ertheilt und zwar: des Komthurkreuzes erster Klasse des Sächsischen Albrechts-Ordens: dem vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Geheimen Ober-Justiz-Rath Dr. Eccius; des Schwarzburgischen Ehrenkreuzes vierter Klasse: den Eisenbahn-Stations-Vorstehern König zu Bitterfeld und Paul zu Halle a. S.; ferner: des Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern: dem Berg-Hauptmann Ottitlae zu Breslau; der zweiten Klasse desselben Ordens; dem Geheimen Berg- und Ober-Bergrath Althaus zu Breslau.

Der Kaiser hat dem Regierungs-Rath und ständigen Hilfsarbeiter im Reichsamt für die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen, Lindner, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath mit dem Range eines Rathes III. Klasse, und den ständigen Hilfsarbeitern im Auswärtigen Amt, Freiherrn von Wangenheim und von Ladenberg, den Charakter als Legations-Rath verliehen.

Der Kaiser hat im Namen des Reichs den Königlich Preußischen Landgerichts-Präsidenten Zander zu Stolp zum Reichsgerichts-Rath ernannt.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 20. September. (Privat-Depesche.) Aus dem Etschthal liegen Depeschen vor, daß Ueberschwemmungen befürchtet werden. Die Straße über den Predil und nach Tarvis ist verschüttet, Saifritz und Nighoritz in Kärnthen sind überschwemmt.

**Wien**, 28. September, Abends. (Privat-Depesche.) Der Hierherkunft des Rumänischen Ministers Bratiano, der gestern mit Kalnoky conferirte und heute vom Kaiser empfangen wurde (welcher seinerseits angesichts der ernsten Lage sich entschloß, die Theilnahme an dem Jagdausflug des Kronprinzen, Königs von Sachsen und Prinzen Wilhelm nach Steiermark aufzugeben), wird der Zweck zugeschrieben, ein Einvernehmen über die Stellungnahme Rumäniens zur Bulgarischen Union zu erzielen.

**Chemnitz**. 28. September, Nachmittags. (W. T. B.) Socialistenproceß. Nach dem Anklagebeschluß wird den Angeklagten zur Last gelegt, an einer Verbindung zur Beförderung und Erreichung bestimmter, der geschlossenen Zahl ihrer Mitglieder bekannter Zwecke der in § 1 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie gedachten Richtung theilgenommen zu haben, beziehentlich Theilnehmer einer solchen Verbindung zu sein, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheimgehalten werden soll und zu deren Zwecken oder Beschäftigungen es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, insbesondere dadurch, daß sie möglichst viel Preßerzeugnisse des in § 11 des Socialistengesetzes erwähnten Inhaltes trotz der entgegenstehenden Bestimmung dieses Gesetzes hergestellt und verbreitet haben. Letzteres haben sie auch bezüglich bereits nach diesem Gesetze verbotener Druckschriften, darunter die periodische Druckschrift „Der Socialdemokrat" gethan. Schließlich werden die Angeklagten beschuldigt, Versammlungen der in § 9 des genannten Gesetzes gedachter Art bez. Versammlungen überhaupt mit Umgehung der in dieser Beziehung bestehenden gesetzlichen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsrecht heimlich abgehalten zu haben. Die Angeklagten bekennen sich sämmtlich der ihnen zur Last gelegten Strafthat nichtschuldig, nachdem Bebel namens Aller auf Befragen die Erklärung abgegeben hatte, daß sie sich auf die wider sie erlassene Anklage auslassen wollte. Der Vorsitzende gab hierauf einen kurzen Ueberblick über die Wandelungen in der socialdemokratischen Partei und ihre Organisation bis zum Erlaß des Socialistengesetzes. Seitens der Angeklagten wurde hiergegen keinerlei Einwand erhoben. Nachdem eine Reihe belastender Artikel aus dem „Socialdemokrat" und andere schriftliche Aufzeichnungen vorgelesen worden waren, suchten die Angeklagten darzuthun, daß die socialdemokratische Partei nach Erlaß des Socialistengesetzes keine feste Organisation mehr besitze, wenigstens keine solche, daß man von einer „Verbindung" im Sinne der Anklageschrift sprechen könne. Als eine Reichstagsrede Vollmar's verlesen werden soll, macht der Vertheidiger, Rechtsanwalt Freytag, darauf aufmerksam, daß diese Maßnahme im Hinblick auf die Verfassung unstatthaft sei; der Vertheidiger bemerkte ausdrücklich, daß er der Verlesung nicht widersprochen habe, weil er den Inhalt der fraglichen Rede für die Angeklagten durchaus nicht als belastend ansehen könne, er habe formell das Recht der Reichstagsabgeordneten gewahrt wissen wollen. Da Rechtsanwalt Munckel der Verlesung dieser Rede ausdrücklich widersprach, so zog sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung zurück und verkündete bei seinem Wiedereintritt den Beschluß, den Einwand der Vertheidigung als unbegründet zu verwerfen. Hierauf erfolgte die Verlesung der gedachten Rede.

**Chemnitz**, 28. September, Abends. (W. T. B.) Socialisten-Proceß. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erkannten die Angeklagten ausdrücklich an, daß der in Zürich erscheinende „Socialdemokrat" das officielle Organ der socialdemokratischen Partei sei, sie verwahrten sich jedoch entschieden gegen die Annahme, daß sie mit der Verbreitung des Parteiorgans selbst irgend etwas zu thun hätten. Der Verlesung einer Reichstagsrede Hasenclever's widersprach Rechtsanwalt Munckel als unstatthaft, weil Hasenclever darüber höchstens als Zeuge vorzuladen und zu vernehmen sein würde. Der Staatsanwalt ließ nach Lage der Sache unter Verzicht auf dieses Beweismittel dasselbe fallen. Um 6½ Uhr Abends wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

**Wien**, 28. September. (W. T. B.) Im Abgeordnetenhause beantragte Menger eine Abänderung der Bestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe.

**Wien**, 28. September. (W. T. B.) Das Herrenhaus nahm einstimmig den Antrag des Cardinals Ganglbauer, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten, an, und wählte die Adreß-Commission sowie die ständigen Commissionen. — Im Abgeordnetenhause brachte die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Aushebung des Rekruten-Contigents per 1886 ein. Sodann nahm das Haus die Auslosung der Abtheilungen vor.

**Wien**, 28. September, Abends. (W. T. B.) Prinz Wilhelm von Preußen stattete gestern dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen Besuch ab und verweilte längere Zeit bei demselben.

**Innsbruck**, 28. September. (W. T. B.) In Folge der anhaltenden Regengüsse ist in allen Theilen des Landes neuerdings ernste Ueberschwemmungsgefahr eingetreten; es werden Hilfsvorkehrungen getroffen. Bei Predazzo ist bereits die Hilfe des Militärs in Anspruch genommen worden.

**Leibach**, 28. September. (W. T. B.) Der Bahnverkehr zwischen Tarvis und Pontafel, sowie zwischen Tarvis und Assling ist eingestellt worden, da die Strecken in Folge der anhaltenden Regengüsse und der ausgetretenen Wildbäche unfahrbar geworden sind.

**Bern**, 28. September. (W. T. B.) In der Schweiz hat an verschiedenen Orten starker Schneefall stattgefunden; der Rhein ist in Folge anhaltenden Regens an mehreren Stellen ausgetreten.

**Amsterdam**, 28. September. (W. T. B.) In Folge der Verurtheilung des Socialdemokraten Vanommeren wegen Majestätsbeleidigung zu einjähriger Einzelhaft fanden heute hierselbst Ruhestörungen statt. Die Ruhestörer weigerten sich, der Aufforderung der Polizei, die mitgebrachten rothen Fahnen wegzunehmen, nachzukommen; die Polizei war schließlich genöthigt, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, um die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden hierbei verwundet und vier Ruhestörer verhaftet.

**Paris**, 28 September, Abends. (W. T. B.) Eine Depesche des „Temps" aus Aden meldet: In Folge der Französischen Besitznahme von Ambado wurde Abu Baker Pascha auf Befehl des Englischen Viceconsuls in Zeilah verhaftet. Der Commandant des Französischen Kanonenbootes „Météore", welches sich in Zeilah befand, forderte den Vice-Consul auf, den Gefangenen sofort frei zu lassen, da er unter Französischem Schutze stehe; hierauf erfolgte die Freilassung Abu Baker's. Ein Englisches Kriegsschiff ist nach Zeilah abgegangen; Englische Truppen sind nach Boulhaar, in der Nähe von Berberah, entsandt worden.

**Rom**, 28. September. (W. T. B.) In Palermo starben gestern 95 Personen an der Cholera.

**Madrid**, 28. September. (W. T. B.) Nach von Cuba hier eingetroffenen Nachrichten sind die Insurgenten-Chefs Limbano, Nanchez, Mongo und Gonzalez sämmtlich getödtet.

**Madrid**, 28. September. (W. T. B.) Marschall Serrano ist ernstlich erkrankt.

**Bukarest**, 28. September. (W. T. B.) Der König empfing gestern im Schlosse Sinaia den neuernannten Türkischen Gesandten Ahmetzia Bey, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Hierbei betonte der König besonders seine freundschaftlichen Gefühle für das Türkische Reich, indem er hervorhob, daß er die innigsten Wünsche für eine lange und glückliche Regierung des Sultans hege.

**Konstantinopel**, 28. September. (W. T. B.) Die Pforte hat Drummond Wolff davon benachrichtigt, daß die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen werden sollten.

---

* Wie kommt es nur, daß Männer nicht diesen steten Aerger mit ihren Kleidern haben? und doch sitzen ihre Sachen gut und zwar ohne das ewige Anprobiren, außer welchem es nichts Unangenehmeres in der Welt giebt. Nadeln bekommt man zu fühlen und Scheeren gehen so dicht an unserem Halse vorüber, daß man sich nur auf die Gefahr hin zu bewegen wagen darf, Bekanntschaft mit diesen Instrumenten zu machen; endlich ist noch das ermüdende Stehen. Dies sind nur wenige der Inconvenienzen, denen man sich während der Procedur des Anprobirens 2c., deren die Männer enthoben sind, unterwerfen muß. — Auszug aus dem Briefe einer Dame. P. S. Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst", Leipzigerstraße 114, Berlin W.

* Das „Wallnertheater" darf sich zu dem Experiment, die beiden lustigen Stücke, „Sie weiß etwas" und „Papageno" in einer Abendvorstellung zu vereinen, nur Glück wünschen, es hat sich in jeder Weise vorzüglich bewährt, das zeigte der zahlreiche Besuch der Wochentagsvorstellungen, das vollständig ausverkaufte Haus am Sonntag, der laute Beifall, die zahlreichen Hervorrufe der Darsteller. Die im schnellsten Tempo, ein besonderer Vorzug der Darstellungsweise des Wallner-Ensembles, vorüberziehende Aufführung, welche nur die heitere Seene, die lustigen Einfälle besonders hervorireten macht, läßt die beiden Stücke fast als Eines erscheinen und erhält dauernd das Publikum in der heitersten Stimmung.

* Das „Belle-Alliance-Theater" war am Sonntag bei der Aufführung des Schwankes „Die Leibrente" total ausverkauft.

* „Louisenstädtisches Theater." „Die lustigen Weiber von Windsor" hatten am Sonntag schon um 6 Uhr ein ausverkauftes Haus erzielt. Hunderte mußten thatsächlich an der Kasse umkehren, da absolut kein Billet mehr zu erlangen war. Dabei florirte der Billethandel wie nur bei den größten Zugstücken. Es ist damit die für die Direction und ihr Streben sehr erfreuliche Thatsache constatirt, daß eine zweite Oper in Berlin ein Bedürfniß war.

* „Alhambra-Theater". So groß auch die Räume dieses Theaters sind — dasselbe faßt nahezu 1800 Personen — am Sonntag prangte bereits um 6½ Uhr die von den Directionen so gern gesehene Tafel „Ausverkauft" am Schalter der Kasse. Hunderte fanden keinen Einlaß. Die überaus lustige Posse „Berliner Sonntagsschwärmer" gefiel sehr.

* Das von Professor Xaver Scharwenka geleitete Conservatorium der Musik und Seminar in Berlin beginnt am 5. October ein neues Schuljahr (das fünfte seiner Wirksamkeit) und zwar unter den günstigsten Auspicien. Belief sich die Schülerzahl in Folge des weitverbreiteten Rufes des Directors als Virtuose, Componist und Pädagoge bereits bei Eröffnung der Anstalt auf 125, so ist sie inzwischen auf 403 gestiegen, in welcher Zahl nicht wenige Ausländer figuriren (43 Amerikaner, 31 Engländer, 13 Skandinavier, 7 Oesterreicher, 4 Russen, je 3 Franzosen, Holländer und Rumänier 2c.). So stattlich die Schülerzahl, so glänzend sind die Erfolge des Conservatoriums in der kurzen Zeit seines Bestehens gewesen: Die pianistischen Leistungen des Fräulein Emma Koch aus München, der Herren Wianna da Motta, Simonsohn und mancher anderen bei Gelegenheit der öffentlichen Prüfungsconcerte, erheben sich weit über das Durchschnitts-Niveau einer Musikschule; aber auch auf den übrigen Gebieten der musikalischen Erziehung, der Composition, dem Gesange, der Declamation, dem Violinspiel waren die Ergebnisse des Unterrichts erfreulichster Art. Dabei liegt der Schwerpunkt der Anstalt nicht so sehr in der virtuosen, als vielmehr in der allgemeinen musikalischen Bildung, und nach dieser Seite hin wirkt besonders das Seminar zur Ausbildung von Klavierlehrern und -Lehrerinnen, dessen Besuch auch Solchen gestattet ist, die nicht Schüler einer Instrumentalklasse des Conservatoriums sind — eine Einrichtung, welche vorzugsweise geeignet erscheint, der bewährten Methode X. Scharwenka's in immer weiteren Kreisen Geltung zu verschaffen.

* Capellmeister Martin Roeder eröffnet zum 1. October neue Curse für Solo- und Ensemblegesang. Von elementaren Studien an bis zur höchsten Ausbildung. Specialcurse für Stimm-Pädagogik und Rollenstudien. Roeder, ein Schüler der beiden letzten großen Italienischen Gesangmeister Gio. Lamperti und Triouizi in Mailand, hat die Maximen der Altitalienische Gesangsweise zur Basis seiner Unterrichtsmethode gemacht, und wie dessen große Schülerzahl beweist, vorzügliche Resultate damit erzielt. Im Verlauf der Saison sollen einige von Roeder veranstaltete scenische Schüleraufführungen stattfinden.

* Der Inhaber des Friedmann'schen Conservatoriums Herr Hermann Friedmann, der seine Ausbildung auf dem Stern'schen Conservatorium erlangt hat und langjähriger Schüler der bekannten Gesanglehrerin Fräulein Jenny Meyer war, hat seit zwei Jahren ein Conservatorium für Musik eröffnet. Da er selbst ein akademisch gebildeter Musiker ist, ihm außerdem auch vorzügliche Lehrkräfte, von denen besonders hervorzuheben sind, der Königliche Hofopernsänger Herr Rothmühl und die bekannte Pianistin Fräulein Ottilie Lichterfeld zu Gebote stehen, so läßt das Institut eine große Zukunft erhoffen.

* Die Künstlerschaar, mit welcher das Concerthaus unter der Direction des Königlichen Musik-Directors Herrn Mannsfeldt übermorgen die neue Saison eröffnen wird, ist nunmehr vollzählig beisammen und täglich in stundenlangen Proben unablässig bemüht, ein Ensemble herzustellen, das den höchsten künstlerischen Anforderungen entsprechen soll um möglichst glänzend zu debütiren und den hohen Ruf der Capelle und des Concerthauses aufrecht zu erhalten. Schon der erste Virtuosen-Abend wird den Beweis liefern, daß es auch Herr Mannsfeldt verstanden hat, für alle Instrumente Solisten allerersten Ranges zu gewinnen. Außerdem sind auch die Vorbereitungen zu den Chor-Aufführungen in vollem Gange. Als erstes Werk ist „Die schöne Melusine" von Heinrich Hofmann gewählt worden, und der in Berlin lebende Componist sowohl wie Herr Musikdirector Mohr haben die Sängerschaar schon wiederholt im Concerthause vereinigt, um in umfassenden Ensembleproben dem Werke eine Basis zu schaffen, die auch für diese Neuerung im Concerthause das glänzendste Resultat erwarten läßt.

## Neueste Handels-Nachrichten.

**Paris**, 28. September, Nachmittags. (W. T. B.) Rohzucker 88° behauptet, loco 44,50 à 44,75. Weisser Zucker steigend, No. 3 pr. 100 Kilogr. pr. September 48,50, per October 51,75, per October-Januar 51,75, per Januar-April 52,50.

**London**, 28. September. (W. T. B.) Getreidemarkt (Anfangsbericht). Weizen steigend, Gerste, Mais und Mehl stetig, Hafer ruhig, Bohnen ½ sh. höher.

**London**, 28. September. Nachm. (W T. B.) Getreidemarkt (Schlussbericht). Weizen fest, fremder mitunter ½ bis 1 sh. höher als vorige Woche bezahlt, Russischer Hafer fester, thätiger, Bohnen ½ sh. theurer. Uebrige Artikel stetig.

**London**, 28. September. (W. T. B.) Bei der am Sonnabend stattgehabten Wollauction waren Preise unverändert.

**London**, 28. September. (W. T. B.) An der Küste angeboten 8 Weizenladungen. — Wetter: Kalt.

**London**, 28. September, Nachm. (W. T. B.) Havannazucker No. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 15½ fest.

**Liverpool**, 28. September. (W. T. B.) Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmasslicher Umsatz 12,000 B. Steigend. Tagesimport 2000 B.

**Liverpool**, 28. September, Nachmittags. (W. T. B.) Baumwolle (Schlussbericht). Umsatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner steigend, Surats fester, Middl. Amerikanische Lieferungen ruhig, stetig.

**Liverpool** 28. September. (W. T. B.) Baumwolle. (Schlussbericht.) Weitere Meldung. Definitiver Umsatz 14,000 B. Amerikaner und Broach ¼ d. theurer, Egyptian down fair 5⅝, do. do. good fair 5 13/16, Dholleraß good 4 13/16, Oomra good 4 7/16 d.

**Hamburg**, 28. September. (W. T. B.) Der Postdampfer „Frisia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern früh 5 Uhr in New-York eingetroffen.

# 2. Beilage des Berliner Börsen-Courier Nr. 493.

**Dienstag, 29. September 1885.**

## Neueste Handels-Nachrichten.

— **Zur Maklerversammlung.** In der gestern Abend in den Räumen der kaufmännischen Ressource von 1794 stattgehabten Versammlung von Vertretern der Maklerbanken und Maklern wurde beschlossen, auf dem früher formulirten Antrage, wonach den Maklern ein Viertel der Börsensteuer zurückvergütet werden soll, zu bestehen und diesen Antrag auf's neue der Sachverständigen-Commission der Fondsbörse einzureichen. Die von der Sachverständigen-Commission gestellte Bedingung, dass die Makler auf das auswärtige Geschäft zu verzichten hätten, wurde abgelehnt.

— **Berlin-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft** In der gestern stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths der Berlin-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Etat für das Betriebsjahr 1886/87 vorgelegt und ausserdem den Mitgliedern des Aufsichtsraths Kenntniss von dem, durch Herrn Justizrath Lauer ausgearbeiteten Gutachten gegeben. Weitere Gegenstände von Belang kamen in dieser Sitzung nicht zur Berathung.

— **Victoriahütte.** In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Victoriahütte, in welcher 16 Actionäre durch 685 Stimmen mit 330,600 M. Actiencapital vertreten waren, erstattete der Aufsichtsrath zuvörderst Bericht über die Lage der Gesellschaft. Es kam ein Schreiben des Gouverneurs von Dalekarlien zur Verlesung, wonach der Bau der Eisenbahn Falun - Rättweck, bei welchem das Hüttenwerk Sägmyra und die Gruben Slettberg Bahnstationen werden, in ein positives Stadium getreten ist. Die Betheiligung der Gesellschaft hierbei mit 25,000 Kroner Actienzeichnung mit 10 pCt. Anzahlung, vom nächsten Frühjahr anfangend, ist zur Bedingung gemacht. In Anbetracht, dass der Werth der Schwedischen Werke ganz bedeutend höher anzunehmen ist, wenn die Gruben und das Hüttenwerk dem Weltverkehr angeschlossen werden, beschloss der Aufsichtsrath, eine Betheiligung von 15,000 Kroner zu offeriren, mit der Bedingung, dass die für den Bau nothwendigen Schlackenziegel, die das Werk producirt, von demselben entnommen werden. Ein zweiter günstiger Umstand, die bessere Verwerthung des Feinsteins im Nickelsalze und directe Vernickelung von Zinkblech, Verkupferung von Eisen und lohnendere Verwerthung der Nebenproducte, kamen ebenfalls zur näheren Erörterung. Da die hierzu nöthigen Neuanlagen nur die Summe von 25,000 M. beanspruchen, die Fabrikation sehr guten Nutzen lässt, so beschloss der Aufsichtsrath, auch diese vorzunehmen, umsomehr volle Aussicht vorhanden ist, dass demnächst auch Naumburg Bahnverbindung erhält und ein grosses Absatzgebiet für diese neuen Producte gesichert ist. Der Aufsichtsrath berichtete sodann über die financielle Position der Gesellschaft. Von den eingezahlten Beträgen sind wie bekannt 40,000 Mark auf Hypotheken incl. Kosten und Zinsen abgezahlt, ca. 20,000 M. auf Schulden, Gehälter und Gerichtskosten in Naumburg, 47,000 M. sind im Betriebe in Naumburg angelegt, welche jetzt anfangen wieder flüssig zu werden. Die Reconstruction in Schweden incl. Neuanschaffungen und Reparaturen hat nur 15,000 M. gekostet, während sich 35,000 M. im Betrieb befinden; diese werden durch Lieferung von 450 Ctr. eisenfreien Feinstein bis Ende Januar 1886 im Werthe von 45,000 M. für die Gesellschaft wieder flüssig. Das Bankguthaben beträgt heute noch 16,000 M. Die Generalversammlung beschloss daher, um die sich jetzt der Gesellschaft bietenden ausserordentlichen Chancen ausbeuten zu können, bei einer Zuzahlung von 7½ pCt. auch noch den rückständigen Actionären in Höhe von 1,144,500 Mark die Zulassung zu denjenigen Vortheilen, welche nach dem Beschluss der Generalversammlung vom 8. December 1884 den nachgezahlten Actien bewilligt sind, zum letzten Male zu gestatten. Die Zuzahlung soll bis 20. October erfolgen.

— **Actien-Gesellschaft für Grundbesitz und Hypotheken-Verkehr.** Ausserordentliche Generalversammlung am 17. October cr., Mittags 12 Uhr, in Berlin, Brüderstrasse 29 I. Tagesordnung: Statutenänderungen. (Ins. folgt.)

---

**Kruschwitz**, 28. September. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen - Courier".) In der heute Nachmittag hier stattgehabten Generalversammlung der Actionäre der Zuckerfabrik Kruschwitz waren 1403 Actien vertreten. Der Bruttogewinn für die Campagne 1884/85 beträgt 103,000 Mark, so dass die statutarischen Abschreibungen nur zur Hälfte gedeckt werden können.

**Hannover**, 28. September. (Privat - Depesche des „Berliner Börsen-Courier".) Die heute stattgehabte ordentliche Generalversammlung der Hannoverschen Ultramarin-Fabrik, vorm. Aug. Egestorff, genehmigte die Vertheilung von 2 pCt. Dividende, ertheilte die Decharge und wählte das ausscheidende Aufsichtsraths-Mitglied Herrn Moritz Magnus in Hannover wieder.

**Frankfurt a. M.**, 28. September. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen-Courier".) Nach der „Fr. Ztg." wird die hiesige Bankfirma Grünebaum & Ballin am ersten Januar in Liquidation treten. Die Geschäfte derselben werden von dem bisherigen Procuristen der Firma, Herrn Michael Schuster, unter eigener Firma weitergeführt. — Nach gleichem Blatt ist die Elisabethmühle in Temesvar abgebrannt. Der Versicherungswerth beträgt 700,000 Gulden. — Die Generalversammlung der Braunschweigischen Landeseisenbahn beschloss den Bau einer Secundärbahn von Braunschweig nordöstlich nach dem Schunterthal, sowie die Verlängerung der im Bau begriffenen Bahn von Wolfenbüttel durch Amt Salder nach Broistedt. — Die Zuckerraffinerie Braunschweig vertheilt drei Procent Dividende.

**Frankfurt a. M.**, 28. September. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen - Courier".) Die Abendbörse war matt und niedriger. Oesterreichische Creditactien 227,50, Disconto-Commandit 188,37, Franzosen 228,25, Lombarden 108,25, Galizier 185, Elbethalbahn 130,75, Werrabahn 88, Ungarn 79,06, 1880er Russen 79,81, Orient-Anleihe 59,43, Türken 14,81, Italiener 94,50, Serben 80,81.

**Augsburg**, 28. September. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen-Courier".) Die heute stattgehabte Generalversammlung der Augsburger Maschinenfabrik beschloss die Vertheilung von 17½ pCt. Dividende gegen 14⅝ pCt. für das Vorjahr, sowie die Emission von 300,000 Gulden neuer Actien zum Course von 200. Auf je zwei alte Actien wird das Bezugsrecht auf eine neue gewährt.

**Wien**, 28. September. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen - Courier".) Die heute stattgehabte erste Abendbörse in dieser Saison war trotz der flauen Pariser Course auf dem Speculationsmarkte nur für Ungarische Goldrente schwach. Ferner waren Tramway-Actien gedrückt auf das Gerücht, der Ende October fällige Abschlags-Dividenden-Coupon werde aus Rücksichten auf das ungeklärte Verhältniss der Gesellschaft zu der Commune vorläufig nicht eingelöst.

**Wien**, 28. September. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen - Courier".) Ein Serbisches fünfzehn Millionen-Francs-Anlehen wurde mit der Länderbank abgeschlossen.

**Paris**, 28. September. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen - Courier".) Die Börse war verstimmt, da zuverlässige Nachrichten über die Aussichten für das Zustandekommen der Botschafter-Conferenz nicht vorlagen. In Folge grösserer Platzverkäufe verflauten Ungarische Goldrente von 80⅛ bis 79.31, 3 procent. Französische Rente von 81.30 bis 80.95, Italiener von 95.15 bis 94.75 und Ottomanbank-Actien von 515 bis 507. Türken schliessen 14.55 nach 14.95. Auch Suezactien waren flau, und nur Spanier blieben behauptet 57.16. — In Buenos-Ayres stellte sich das Goldagio am 25. September auf 28½ pCt.

**Frankfurt a. M.**, 28. September, Abends 5 Uhr 50 Min. (W. T. B.) Effecten-Societät. Creditactien 227¾, Franzosen 228⅝, Lombarden 108¼, Galizier 185, Egypter 64⅘, 4proc. Ungar. Goldrente 79 9/16, 1880er Russen 79⅞, Gotthardbahn 104⅜, Mecklenburger —, Disconto-Commandit 188⅝, Hess. Ludwigsbahn —, Werrabahn —. Schwach.

**Frankfurt a. M.**, 28. September, Abd. (W. T. B.) (Schluss.) Effecten-Societät. Creditactien 227⅝, Franzosen 228⅝, Lombarden 108¼, Galizier 185, Egypter 64 7/16, 4proc. Ung. Goldrente 79 1/16, 1880er Russen 79 15/16, Gotthardbahn 104¼, Disconto-Commandit —, Meckenburger —,—, Hess. Ludwigsbahn —, Serbische Rente —. Schwach.

**Wien**, 28. September, Nachm. 5 Uhr 40 Min. (W. T. B.) Abendbörse. Ungarische Creditactien 283.50, Oesterr. Creditactien 282.50, Franzosen 283.00, Lombarden 133.30, Galizier 229.00, Nordwestbahn 165.50, Elbethal 156.50, Oesterr. Papierrente 81.90, do. Goldrente 109.25, Ungar. 5proc. Papierrente 90.80, do. 4proc. Goldrente 98.00, Marknoten 61.85, Napoleons 9.96, Bankverein 100.75. Schwach.

**Paris**, 28. September, Abends. (W. T. B.) (Boulevardverkehr.) 3proc. Rente 81,05, 4½proc. Anleihe —,—, Italiener 94,85, Türken, neue, 14,67½, Türkenloose 37,75, Spanier, neue, 57⅞, Egypter 826, Banque Ottomane 510. Unentschieden.

**London**, 28. September, Nachm. 5 Uhr 10 Min. (W. T. B.) Preuss. Consols 102⅝, Consols 99 15/16, conv. Türken 14½, 1871er Russen —, 1872er Russen —, 1873er Russen 93⅞, Italiener 93⅞, 4% Ungar. Goldrente 79, Egypter 64⅝, Ottomanbank 10⅞, Silber 47½, neue Egypter —,—, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —.

In die Bank flossen heute 52,000 Lstr.
Aus der Bank flossen heute 60,000 Lstr.

---

**Breslau**, 28. September, Nachm. (W. T. B.) Reservirt.

Oesterr. Banknoten 162,20, Russ. Banknoten 200,25, Oesterr. Goldr. —, 4% Ung. Goldrente 79.15, 1880er Russen 80.25, II. Orientanl. 59.70, Italiener 94,50, Hess. Ludwigs-Bahn 102,00, Bresl. Discontobank 84.00, Breslauer Wechslerbank 97,75, Creditactien 458.50, Schlesischer Bankverein 101,25, Donnersmarckhütte 34,25, Laurahütte 89.50, Oberschl. Eisenb.-Bed. 37.25, 1884er Russen 94.65.

**Paritäten auswärtiger Fondscourse.**

Die Berliner Parität ist ohne Berücksichtigung der Spesen und des Stempels, Frankfurt, Hamburg, Wien London, Paris per ultimo berechnet.

| Effecten. | Mittags. Wien. Cours | Mittags. Wien. Parität. | Abends. Wien. Cours | Abends. Wien. Parität. | Mittags. Frankfurt a. M. Cours | Mittags. Frankfurt a. M. Parität. | Abends. Frankfurt a. M. Cours | Abends. Frankfurt a. M. Parität. | Hamburg. Cours | Hamburg. Parität. | Paris. Cours | Paris. Parität. | London. Cours | London. Parität. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oesterreichische Credit. | Marknoten 61¾=161.95 | | Marknoten 61⅜=161.95 | | 228⅝ | 459.15 | 227¾ | 458 | 228 | 458.40 | Umr.-C. 80.70 | | Umr.-C. 20.355 | |
| Franzosen | 282.90 | 458.65 | 282⅝ | 458 | 228⅞ | 455 | 228⅝ | 457¾ | 570 | 457 | — | 459 | — | — |
| Lombarden | 283.20 | 458.85 | 283 | 458.45 | 108⅞ | 219.15 | 108¾ | 218.15 | 271 | 218¾ | 573¾ | 218¾ | 11⅞ | 219.80 |
| Galizier | 134¾ | 218.10 | 133.30 | 216.50 | 185¼ | 92.90 | 185 | 92.50 | — | — | 278¾ | — | — | — |
| Oest. Nordwestbahn | 229 | 92.55 | 229 | 92.85 | 165⅝ | 270¾ | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Elbethal | 165¾ | 267¼ | 165½ | 267¼ | 156⅝ | 294.45 | 156⅝ | 294.45 | — | 88¼ | — | 79 | — | 79 |
| Oest. 4% Goldrente | 156⅝ | 294.45 | 156⅝ | 294.45 | 88⅝ | 79.10 | 88⅝ | 79.10 | 88¼ | 79 | 79¾ | 94.40 | 79 | 94 |
| 4% Ungarische Goldrente | 109.30 | 88¼ | 109¼ | 88¼ | 79¼ | | 79¼ | | 79 | 94½ | 94.82 | | 94 | |
| 5% Italiener | 98.15 | 79.30 | 98 | 79.10 | 94⅞ | | 94⅞ | | 94½ | | | | | |
| Russ. Anleihe von 1873 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 4% Russ. Anl. v. 1880 | — | — | — | — | 80 7/16 | 79⅞ | 79⅞ | 79⅞ | 79 | 80¼ | 79¾ | 79 | 79 | 79 |
| 5% III. Orient-Anleihe | — | — | — | — | 59 7/16 | 59 7/16 | 59 7/16 | 59 7/16 | 59⅞ | 60 | 94 | 94 | 94 | 94 |
| Egypter | — | — | — | — | 64 7/16 | 64 7/16 | 64 7/16 | 64 7/16 | — | — | — | — | 64⅝ | 64 |

**Frankfurt a. M.**, 28. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. (W. T. B.) (Schluss-Course.) Fest.

| | 28. | 26. | | 28. | 26. |
|---|---|---|---|---|---|
| Lond. Wechsel | 20,34 | 20,345 | Spanier extér. | 56½ | 56¼ |
| Pariser do. | 80.575 | 80,625 | Egypter | 64 7/16 | 64 5/16 |
| Wiener do. | 161.90 | 161,85 | Neue Türken | 15 | 14⅞ |
| Reichsanl. | 104 1/16 | 104 3/16 | Böhm. Westb. | 226¼ | 228 |
| K.-M. Pr.-Anth. | 125 | 125⅛ | CentralPacific | 110⅜ | 110¼ |
| Oester. Silberr. | 66 3/16 | 66½ | Franzosen | 225¾ | 230⅜ |
| do. Papierr. | 66⅛ | 65⅞ | Galizier | 185 | 183 |
| 5% do. | — | — | Gotthardb. | 104⅝ | 104⅝ |
| 4% Goldrente | 88⅛ | 88 11/16 | dess. Ludwigs | 101¼ | 103¾ |
| 1860er Loose | 115⅝ | 116 | Lombarden | 109 | 109½ |
| 1864er Loose | 290.80 | 290.80 | Lüb.-Büchner | 166½ | 166¼ |
| Ungar. 4% Gold. | 79½ | 79⅜ | Nordwestb. | 135⅜ | 134⅜ |
| Ungar. Staatsl. | 217.70 | 217.20 | Creditactien. | 225⅝ | 229⅜ |
| Italiener | 94⅜ | 94 11/16 | Darmst. B. | 136⅜ | 135½ |
| 1880er Russen | 80⅞ | 80⅜ | Meininger B. | 90⅞ | 90½ |
| II. Orientanl. | 59½ | 59⅝ | Reichsbank | 141⅝ | 141½ |
| III. Orientanl. | 59 7/16 | 59½ | Wien. Bankv. | 81⅝ | 81⅞ |

5% Serb. Rente 80 3/16.

Nach Schluss der Börse: Creditactien 228⅝, Franzosen 228½, Galizier 185½, Lombarden 108⅜, Egypter —.

**Wien**, 28. September, Nachm. (Schluss-Course.) (W. T. B.) Reservirt. Exportbahnen vorübergehend flau, schliesslich erholt, Renten fest.

| | 28. | 26. | | 28. | 26. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oest. Papier. | 81.87½ | 81.92½ | Elisabethbahn | 237.00 | 237.00 |
| do. 5% Papier. | 99.80 | 99.90 | Kronp. Rudolf | 185.00 | 185.00 |
| do. Silberr. | 82.50 | 82.50 | Dux-Bodenb. | — | — |
| do. Goldr. | 109.30 | 109.00 | Böhm. Westb. | — | — |
| 4% Ung. Goldr. | 98.15 | 98.20 | Nordbahn | 2312.50 | 2310.00 |
| 5% Papierr. | 90.90 | 91.00 | Unionbank | 77.25 | 77.50 |
| 1854er Loose | 127.25 | 127.50 | Anglo-Austr. | 98.00 | 98.25 |
| 1860er Loose | 139.50 | 139.25 | Wien. Bankv. | 100.75 | 100.75 |
| 1864er Loose | 170.00 | 169.50 | Ungar. Credit | 283.75 | 284.00 |
| Creditloose | 175.50 | 176.00 | Deut. Plätze | 61.75 | 61.75 |
| Ung. Präml. | 117.50 | 117.50 | Lond Wechsel | 125.60 | 125.50 |
| Creditactien | 282.20 | 283.20 | Pariser do. | 49.70 | 49.70 |
| Franzosen | 283.20 | 285.50 | Amsterd. do. | 103.65 | 103.75 |
| Lombarden | 134.50 | 134.50 | Napoleons | 9.95 | 9.95 |
| Galizier | 229.00 | 228.50 | Ducaten | 5.93 | 5.92 |
| Pardubitzer | 162.00 | 162.00 | Marknoten | 61.75 | 61.75 |
| Nordwestb. | 165.50 | 166.00 | Russ. Bankn. | 1.23¾ | 1.23¾ |
| Elbthalbahn | 156.50 | 158.25 | Silbercoup. | 100.00 | 100.00 |

Tramway 185.00, Tabaksactien 95.75, Länderbank 97.00, Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 225.50.

**Amsterdam**, 28. September, Nachm. (W. T. B.) (Schluss-Course.)

Oesterr. Papierrente Mai-Novbr. verzl. 65, do. do. Febr.-Aug. verzl. —, do. Silberrente Januar-Juli 65⅝, do. do. April-October verzl. 65⅝, do. Goldrente —, 4proc. Ungar. Goldrente 78⅞, 5proc. Russen von 1877 —, Russ. Präm.-Anl. v. 1864 —, do. do. v. 1866 —, Russ.

grosse Eisenbahner 114⅛, Russ. I. Orientanleihe —, Russ. II. Orientanleihe 56¾, Convert. Türken 14⅞, Neue 4proc. Holländ. Anleihe 101⅝, Warschau-Wiener Eisenbahnaction 63.

Wiener Wechsel . . . . . 94.50.
Hamburger Wechsel kurz . . 59,40.

Hamburg, 28. September, Nachm. (W. T. B.)

| Schwach. | 28 | 26. | | 28. | 26. |
|---|---|---|---|---|---|
| Fr. 4pr. Cons. | 105⅜ | 108⅜ | 1883er Russen | 105⅞ | 105¾ |
| Silberrente | 66⅝ | 66⅞ | 1884er Russen | 89⅞ | 90 |
| Oester. Goldr. | 88⅞ | 88 | II. Orientanl. | 56⅞ | 57⅛ |
| 4% Ung. Goldr. | 79 | 79⅝ | III. Orientanl. | 58⅞ | 57⅞ |
| 1860er Loose | 117 | 117 | Laurahütte | 90 | 89⅞ |
| Italien. Rente | 94½ | 94½ | Norddeut. B. | 138⅞ | 138⅞ |
| Creditaction | 228 | 229 | MarienbMlwk. | 69 | 69¾ |
| Franzosen | 570 | 573 | Ostpr. Südb. | 100⅞ | 99⅞ |
| Lombarden | 271 | 273 | Lüb.-Büchen. | 165⅞ | 165⅞ |
| 1877er Russen | 95½ | 94⅞ | Gotthardb. | 104⅞ | — |
| 1880er Russen | 79 | 78⅞ | Disconto | 3¼% | 3⅜% |

Commerzbank 118½, Leipziger Discontobank 100.

Paris, 28. September, Nachm. 12 Uhr 40 Min. (W. T. B.) 3proc. Rente 81.20, 4½% Anleihe de 1872 109,85. Italiener 95.05, Franzosen 575,00, Lombarden 278.75, Türken 14.85, Suez-Actien 2027, Banque ottomane 512, Egypter 327, Tabaksactien —, Neue Egypter — Spanier —. Ruhig.

Paris, 28. September, Nachm. 3 Uhr. (W. T. B.) (Schluss-Course.)

| Schwach. | 28. | 26. |
|---|---|---|
| 3procentige amortisirbare Rente | 83.32½ | 83.35 |
| 3procentige Rente | 80.97½ | 81.05 |
| 4½procentige Anleihe | 109.67½ | 109.80 |
| Italienische 5procentige Rente | 94.82½ | 95.15 |
| Oesterreichische Goldrente | — | — |
| 6procent. Ungarische Goldrente | — | — |
| 4procent. do. do. | 79⅝ | 79⅞ |
| 5procent. Russen de 1877 | — | — |
| III. Orientanleihe | — | — |
| Franzosen | 573.75 | 577.50 |
| Lombard. Eisenbahn-Actien | 278.75 | 280.00 |
| do. Prioritäten | 308.00 | 308.00 |
| Neue Türken | 14.57½ | 14.77½ |
| Türkenloose | 37.25 | 37.75 |
| Crédit mobilier | — | — |
| Spanier neue | 57 1/16 | 56 15/16 |
| Banque ottomane | 508 | 513 |
| Crédit foncier | 1320 | 1322 |
| Egypter | 325 | 326 |
| Suez-Actien | 2017 | 2022 |
| Banque de Paris | 642 | — |
| Neue Banque d'escompte | 447 | 445 |
| Wechsel auf London | 25.22½ | 25.24½ |

5% priv. Türk. Obligationen 361.00, Tabaksaction —.—.

Petersburg, 28. September. (W. T. B.)

Ausweis der Reichsbank vom 28. September n. St.*)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kassenbestand | 38,903,206 Rbl. | Abn. | 734,880 Rbl. |
| Essomptirte Effecten | 22,601,217 „ | Abn. | 254,888 „ |
| Vorsch. auf Waaren | 8,800 | Abn. | 103,953 „ |
| Vors. a. Wertl. Fonds | 2,954,905 „ | Abn. | 14,439 „ |
| do. auf Actien und Obligationen | 18,725,272 „ | Abn. | 13,422 „ |
| Contocurr. d. Finanzministeriums | 33,387,682 „ | Zun. | 1,763,448 „ |
| Sonst. Contocurr. | 74,405,912 „ | Abn. | 1,740,778 „ |
| Verzinsliche Depots | 27,919,692 „ | Abn. | 361,249 „ |

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 21. September.

Petersburg, 28. September. (W. T. B.)

Wechsel auf London 3 Mt. 23 19/32, Russ. II. Orientanl. 56½, do. III. Orientanleihe 96⅝, do. 6proc. Goldrente 174⅞, do. 5proc. Bodencredit-Pfandbriefe 145⅛, do. Bank für ausw. Handel 312⅝, Petersburger Discontobank 568, Warschauer Discontobank 315.

London, 28. September, Nachmitt. 1 Uhr 30 Minuten. (W. T. B.)

1873er Russen 93⅝.

London, 28. September, Nachm. 2 Uhr 40 Min. (W. T. B.)

Türken 14⅝.

London, 28. September, Nachm. (W. T. B.)

| Schwächer. | 28. | 26. |
|---|---|---|
| Consols | 99⅞ | 99 13/16 |
| Preuss. 4procent. Consols | 102½ | 102½ |
| Italien. 5procent. Rente | 94 | 94⅞ |
| Lombarden | 11⅝ | 11⅞ |
| 5proc. Russen de 1871 | 92 | 92⅞ |
| 5proc. Russen de 1872 | 94 | 94⅞ |
| 5proc. Russen de 1873 | 93½ | 93⅞ |
| Convert. Türken | 14½ | 14⅞ |
| 4proc. fundirte Amerikaner | 125½ | 125½ |
| Oesterr. Silberrente | 67 | 66 |
| do. Goldrente | 88 | 88 |
| 4proc. Ungar. Goldrente | 79 | 79 |
| Neue Spanier | 58 | 56⅞ |
| Unif. Egypter | 64⅞ | 64⅞ |
| Ottomanbank | 10¼ | 10⅞ |
| Suezactien | 80 | 80½ |

Platzdiscont 1¼ %. Silber —.
Neue Egypter 2 Agio.

## Producten-Märkte.

Magdeburg, 28. Septbr. (Course der heutigen Zuckerbörse, mitgetheilt von der Firma Kluge & Geimecke, Zucker-Agentur-Geschäft, hier.) Rohzucker 96 proc. 24.60—25.10. 88 er Rendement 23.30—23.70. Brod-Melis ff. —.—. Gemahlener Melis I. incl. Fass 29.00—29.25. Gemahlene Raffin. II. incl. Fass 30.00—30.50. Brod-Raffin. ff. —. Tendenz für Rohzucker: Fest; für raffinirte Waare: Ruhig.

Hamburg, 28. September, Nachm. (W. T. B.)

Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, Holsteinischer loco 148—152. Roggen loco ruhig, Mecklenburg. loco 140,00 bis 146,00, Russischer loco ruhig, 100 bis 108. Hafer fest. Gerste matt. Rüböl still, loco 46⅞. Spiritus still, per September-October 30½ Br., pr. Oct.-Nov. 30⅞ Br., pr. November-December 30¼ Br. per April-Mai 30⅞ Br. Kaffee behauptet. Umsatz 3000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,75 B., 7.70 G., per September 7.70 Gd., per October-December 7.70 Gd. — Wetter: Trübe.

Köln, 28. September, Nachm. 1 Uhr. (W. T. B.)

Productenmarkt. Weizen loco hiesiger 16.50, fremder 17.00, pr. Novbr. 16.80, pr. März 17.40. Roggen loco hiesiger 14.50, pr. November 13.80, pr. März 14.55. Hafer loco 13.50. Rüböl loco 24.90, pr. October 24.6 per Mai 25.90.

Bremen, 28. September. (W. T. B.)

Petroleum (Schlussbericht) ruhig. Standard white loco 7.55 Br.

Wien, 28. September. (W. T. B.)

Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7.82 Gd., 7.87 Br., per Frühjahr 8.43 Gd., 8.48 Br. Roggen per Herbst 6.68 Gd., 6.73 Br., pr. Frühjahr 7.10 Gd., 7.15 Br. Mais per September - October 6.15 Gd., 6.20 Br., per Mai-Juni 5.83 Gd., 5.88 Br. Hafer pr. Herbst 6.82 Gd., 6.87 Br., pr. Frühjahr 7.23 Gd., 7.28 Br.

Pest, 28. September, Vormittags 11 Uhr. (W. T. B.)

Productenmarkt. Weizen loco matt, per Herbst 7,34 Gd., 7,36 Br., per Frühjahr 8.02 Gd., 8.01 Br. Hafer per Herbst — Gd., — Br., per Frühjahr 6.40 Gd., 6.42 Br. Mais per Mai-Juni 5.46 Gd. 5.48 Br. Kohlraps per September —. Wetter: Schön.

Antwerpen, 28. September, Nachm. (W. T. B.)

Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer still. Gerste unverändert.

Antwerpen, 28. September, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten.

Petroleummarkt (Schlussbericht). Raffinirtes, Type weiss loco 18⅝ bez., 18⅞ Br., per October 18¾ Br., per October-December 19 Br. Ruhig.

Amsterdam, 28. September. (W. T. B.)

Getreidemarkt (Schlussbericht). Weizen auf Termine höher, pr. Novmeber 211,00. Roggen loco und auf Termine unverändert, pr. October 130, per März 141. Raps pr. Herbst 275 fl. Rüböl loco 26½, per Mai 28, per Herbst 26½.

Amsterdam, 28. September, Nachm. (W. T. B.)

Bancazinn 54⅞.

Paris, 28. September, Nachm. (W. T. B.)

Productenmarkt. (Schlussbericht). Weizen matt, pr. September 22,25, pr. October 22,10, pr. November-Februar 22,75, pr. Januar - April 23,30. Roggen ruhig, per September 14,25, per Januar-April 15.50. Mehl 12 Marques matt, per Septbr. 47,90, per October 48,60, per November-Februar 49,60, per Januar-April 50,60. Rüböl fest, per September 62,00, October 62,75. per November-December 63,75, pr. Januar-April 65,00, Spiritus fest, pr. Septbr. 47,50, per October 48,60, pr. November-December 48,75, per Januar-April 50,00. — Wetter: Kühl.

Paris, 28. September, Abends 6 Uhr. (W. T. B.)

Productenmarkt. Weizen ruhig, per September 22,25, pr. October 22,10, pr. November-Februar 22,80, per Januar-April 23,30. Mehl 12 Marques fest, per September 48,10, per October 48,75, per Novbr.-Febr. 49,80, per Jan.-April 50,80. Rüböl steigend, per Septbr. 62,75, per October 63,00 per November-December 64,00, per Jan.-April 65,25. Spiritus matt, per September 47.50, per October 48.00, per November-December 48.50 per Januar-April 49,75.

Fortsetzung in der 1. Beilage.

## Barometer- und Thermometerstand.

Berlin, den 28. September 1885.

| | Barom. | Thermom. |
|---|---|---|
| Am 28. Septbr., Morgens 7 Uhr | 27' 10,0'' | + 8,0 |
| Am 28. Septbr., Mittags 1½ Uhr | 27' 10,0'' | + 9,4 |
| Am 28. Septbr., Abends 9 Uhr | 27' 10,0'' | + 7,3 |

## Familien-Nachrichten.

**Moritz Friedmann,**
**Rosa Friedmann,**
geborene Kalischer,
Vermählte.
Buenos-Ayres. Berlin.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Berlin, den 25. September 1885.
**Adolf Behrend und Frau Anna, geb. Mühsam.**

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Berlin, den 25. September 1885.
**J. Selten und Frau Anna, geb. Pringsheim.**

Nach kurzer Krankheit verschied heute Morgen 1 Uhr unsere geliebte gute Mutter und Schwester

Frau **Emilie Friedlaender,**
geb. **Manheimer,**

was hiermit tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung anzeigen

**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29., Nachmittags 4 Uhr, von der jüdischen Leichenhalle in Weißensee aus statt.

**Verlobungen:** Frl. Elisabeth Kirchner mit Hrn. Guiremand (Berlin). Frl. Ida Mutter mit Hrn. Julius Gebauer (Bludenz i. Vorarlberg — Charlottenburg). Frl. Marie Reicher mit Hrn. Landwirth Hermann Lücke (Hohenwarsleben).

**Verbindungen:** Hr. Paul Schimming mit Frl. Catharina Pirschek (Berlin). Hr. Bruno Grahl mit Frl. Elise Grühn (Berlin). Hr. Max Friedel mit Frl. Marie Kurth (Berlin). Hr. Regierungs-Baumeister Hugo Kayser mit Frl. Käthy Kirchhöfer (Wittenberge a. E.—Bendorf a. Rh.) Hr. Justizrath Jungermann mit Frl. Franziska Eichebach (Berlin—Roßlau a. d. E.) Hr. Landrath Martin v. Wegnern mit Frl. Fanny Freiin v. Stein (Hünfeld—Wehrda). Hr. Ingenieur Wilhelm Sudhaus mit Frl. Ida Lemke (Georgsmarienhütte).

**Geburten:** Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Wenzel (Köln a. Rhein). Hrn. Rich. Sandow (Berlin). Hrn. Julius Behmack (Berlin). Hrn. F. Engel (Rastenburg).

Eine Tochter: Hrn. Secondelieutenant Stille (Saarbrücken). Hrn. v. Neumann (Hanseberg). Hrn. Rittmeister a. D. Friedrich v. Arnim (Felchow).

**Todesfälle:** Frau Hermine Staemmler geb. Menges (Berlin). Hr. Schirmfabrikant Hermann Falcke (Berlin), Hr. Friedrich Thiele (Berlin). Hr. Königl. Geh. Kanzlei-Inspector August Fröböse (Berlin). Hr. Königl. Hof-Photograph Max Pflaum (Berlin). Hr. Kaufmann C. L. Heyland (Berlin). Hr. Christoph Jasper (Berlin). Hrn. Obersteuer-Controleur Brennekam Tochter Paula (Königsberg). Hr. Landgerichts-Director a. D. Karl v. Neidhardt (Tübingen). Frl. Elisabeth Kaupisch (Arnsberg). Verw. Frau Amalie Saro geb. Rosjmann (Oliva bei Danzig. Frl. Elise von Trotta gen. Treyden (Ballanza am Lago Maggiore. Hrn. Premierlieutenant Hermann Graf v. Pourtalès Sohn Frank (Malagny bei Genf). Frau Alwine von der Marwitz geb. Palm (Bernsdorf). Frau Mathilde Goah geb. Ernst (Schloß Ostau). Stiftsdame Bertha Gräfin Hoym (Bethanien zu Breslau).


**Schneiderinnen**

sollten unbedingt das wissenschaftliche System der Zuschneidekunst nach Maß erlernen, da sie hierdurch einen tadellosen Sitz für jede Figur ohne die Nothwendigkeit des Anpassens und Wiederanpassens erzielen und ebenso sich selbst Unannehmlichkeiten und ihren Kunden Unbequemlichkeiten ersparen. — Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst", Leipzigerstraße 114, Berlin W. 4092

**Paul Evert & Co.**
**Weinhandlung,**
**Neue Friedrich-Str. 55,**
(neben der Börse). Telephon Nr. 2300.
Garantirt reine Bordeaux-, Mosel- u. Rhein-Weine, sowie Champagner, Spirituosen und Dessertweine zu außerordentlich billigen Preisen.
**Weinstube,**
Frühstück, warm u. kalt, Diners u. Soupers v. 1,50 M. an, Austern, tägl. frisch, pr. Dtzd. 1,75 M.
Zimmer f. Gesellschaften. Privatsalon.
Oekonom: Max Hoffe.
NB. Weitere Verkaufsstellen zu Original-Preisen: Unter den Linden 14, Neuenburger Str. 37. 4030

**Alle früheren Schülerinnen**

der Schneider-Academie, welche in irgend welcher Weise dort unbefriedigt geblieben, werden aufgefordert, sich in unserem Büreau Leipziger Str. 114 zu melden, da sie den Unterricht nach unserm System, sowie die dazu gehörigen Instrumente gratis empfangen können. Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst.

**Das alleinige Depôt**
**der weltberühmten Flügel und Pianinos**
von **Steinway & Sons** in **New-York**
und die eigenen Fabrikate, Specialität kleine Salonflügel, befinden sich stets zur gef. Auswahl im Piano-Magazin von 2899
**Oscar Agthe,**
Pianoforte-Fabrikant, Berlin W., Wilhelmstr. 11.

**Rothe Kreuz Geld-Lotterie**
**Hauptgew. 150,000 Mk. 75,000 Baar.**
Zieh. 2. Nov. Loos 5 Mk. Liste u. Pto. 35 Pf.
**Cöln. Kirchenbau-Lotterie**
**Hauptgew. 20,000 Mk. 8000 Gold.**
Loos 1 Mk., 11 L. 10 M.; Liste u. Pto. 30 Pf.
Beide Loose zus. fr. m. Liste 6½ M. Für 10 Mk. 1 Kreuz-Loos u. 5 Kölner. Für 20 Mk. 2 Kreuz-Loose u. 11 Cölner frco. mit Liste. Agenten w. gesucht u. erh. Rabatt. Ferner offerire ½ Rothe Krz.-Anth.-Loose à 3 M., 11 halbe 30 M. versch. Num. Für M. 5,50, ½ Kreuz-Loos u. 2 Cölner. Für M. 10 2 halbe Kreuz-Loose u. 4 Cölner. Für M. 20 4 halbe Kreuz-Loose u. 9 Cölner franco incl. amtl. Listen.
**August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).** 3843

**Kammerjungfern** stehen Prima-Stellungen mit sehr hohem Salair offen, nachdem sie das wissenschaftliche System der Zuschneidekunst erlernt haben. — Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst", Leipzigerstraße 114, Berlin W. 4091

**Cocos-Läufer**
zum Belegen von Treppen
58, 60, 90 Cm. br.
zum Belegen von Bureau-Räumen 2c.
125 und 180 Cm. br.
empfehlen 3794
zu Fabrikpreisen
**Eduard Burchardt & Söhne.**
Brüder Str. 15 I. Et.
Telephon 1050. Muster franco.

**Echte Havanna-Import-**
Cigarren, große Auswahl, auch Upmann, sofort zu räumen zu nur halben Preisen in der Pfandleihe Oranienburgerstr. 91. II.

Gebildete Damen werden als **Lehrerinnen** verlangt, um Damen in ihren Privatwohnungen das System der Wissenschaftlichen Zuschneidekunst zu lehren. Es können leicht 40—80 Mark wöchentlich verdient werden. Die Beschäftigung ist leicht, angenehm und für jede gebildete Dame passend. Gute Referenzen verlangt. Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die
„Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst", 4090
Leipzigerstraße 114, Berlin W.

Eine Villa, enthaltend 7 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Boden, massiv gebaut, mit Schiefer gedeckt, für den Sommer- und Winteraufenthalt eingerichtet, mit großem Garten und an gepflasterter, mit Gas erleuchteter Straße gelegen, sind in Lichterfelde 5 Minuten vom Anhalter Bahnhofe entfernt, für den Preis von 8000 Thlr., Anzahlung nach Uebereinkunft, zu verkaufen. Lichterfelde ist in ca. 15 Minuten mit der Anhalter Bahn von Berlin vom Ascanischen Platz aus zu erreichen, von allen Vororten Berlins der gesuchteste und in schnellem Wachsthum begriffen. Gymnasium, höhere Töchterschule, Aerzte 2c. am Orte, auch sind die Lebensmittel gut und billig zu beschaffen. Näheres Nachmittags vis-à-vis der Anhalter Bahn, Jägerstr. 37, bei der Direction des Lichterfelder Bauvereins. 3802

## Königliches Opernhaus.

Dienstag, den 29. September.
193. Vorstellung.
**Alessandro Stradella.**
Romantische Oper in 3 Abtheilungen mit Tanz von W. Friedrich.
Musik von F. v. Flotow.
(Frl. Leisinger, Hr. Rothmühl, Hr. Barth, Hr. Krolop, Hr. Lieban.)
Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt:
**Wiener Walzer.**
In drei Bildern von Louis Frappart und F. Gaul.
Musik zusammengestellt v. J. Bayer.
Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 30. September.
**Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.**
194. Vorstellung.
**Prolog**
von Auguste Kurs, gesprochen von Fräulein Stollberg.
Hierauf:
**Ein Feldlager in Schlesien.**
Oper in 3 Aufzügen, in Lebensbildern aus der Zeit Friedrichs des Großen, von L. Rellstab.
Musik von Meyerbeer.
Ballet von P. Taglioni.
(Frl. Hoffmann, Frl. Lehmann, Hr. Krolop, Hr. Kalisch.)
Anfang 7 Uhr.

## Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, den 29. September.
191. Vorstellung.
Auf Begehren:
**Glück bei Frauen.**
Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.
Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 30. September.
**Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.**
192. Vorstellung.
**Prolog**
von Auguste Kurs, gesprochen von Fräulein Schwartz.
Hierauf, neu einstudirt:
**Minna von Barnhelm,**
oder:
**Das Soldatenglück.**
Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing.
In Scene gesetzt vom Director Deetz.
Besetzung: Major von Tellheim, verabschiedet, Hr. Ludwig. Minna von Barnhelm, Fräul. Meyer. Franziska, ihr Kammermädchen, Frl. Conrad. Just, Bedienter des Majors, Herr Krause. Der Wirth, Hr. Vollmer. Paul Werner, gewesener Wachtmeister, Herr Oberländer. Eine Dame in Trauer, Fr. Kahle-Keßler. Ein Feldjäger, Hr. Schwing. Ricaut de la Marlinière, Hr. Kahle. Bediente der Minna, Hrn. Landwehr, Berthold.
Anfang 7 Uhr.

## Deutsches Theater.

Dienstag. **Des Meeres und der Liebe Wellen.**
Mittwoch. **Jungbrunnen.**
Donnerstag. **Des Meeres und der Liebe Wellen.**

## Wallner-Theater.

Dienstag. Zum 18. Male: **Sie weiß etwas!** Hierauf zum 51. Male: **Papageno.**

## Residenz-Theater.

Dienstag: Zum 32. Male:
**Theodora.**
Drama in 8 Bildern von V. Sardou.

## Victoria-Theater.

Zum 27. Male:
**„Messalina".**
Ausgeführt von 650 Personen.

## Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Dienstag: Zum 204. Male:
**Gasparone.**
Mittwoch: Zum 405. Male:
**Die Fledermaus.**

## Walhalla-Operetten-Theater.

Dienstag, den 29. September.
Zum **7.** Male:
**Mit vollständig neuer Ausstattung.**
**„Don Cesar".**
Operette in 3 Acten nach dem Französischen von **O. Walther**, Musik von **Rudolph Dellinger.**
**Anfang 7 Uhr.**
Morgen: **„Don Cesar".**

## Belle-Alliance-Theater.

Dienstag: **Ensemble-Gastspiel** der Mitglieder des **Wallner-Theaters. Die Leibrente,** Schwank **mit Gesang** in 5 Acten von G. v. Moser. Musik von G. Michaelis. (**Zippe,** Buchhalter: Herr **Emil Thomas**). Anfang 7 Uhr.

## Central-Theater.

Alte Jacobstr. 30. Dir. **Adolph Ernst.**
Auftreten des Frl. **Bertha Feldau** und des Frl. **Anna Grünfeld.**
**Die wilde Katze.**
Gesangsposse in 4 Acten von W. Mannstädt.
Musik von G. Steffens.
Kassenöffn. 6½ Uhr. Anf. d. Vorst. 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

## Kroll's Theater.

**Donnerstag, den 1. October:**
**Erste ital. Opern-Vorstellung:** Il Barbiere di Siviglia (Rosina: Signa. **Donadio;** Almaviva: Sigr. **Frapolli;** Figaro: Sigr. **de Padilla;** Bartolo: Sigr. **Bottero;** Basilio: Sigr. **Monti.**) Billets I. Parquet à 4 Mark, II. Parquet und Balkon à 3 Mark, Logenplätze à 2 Mark sind schon jetzt zu haben an der Kasse, bei den Herren Bach, Unter den Linden 46, Lindenberg, Leipzigerstr. 50a, C. Heintze, Unter den Linden 3 und im Invalidendank, Markgrafenstr. 51a.

## Königstädtisches Theater.

Alexanderplatz. Pferde- und Stadtbahnstation.
Dienstag, den 29. September:
34. Gastspiel der
**Liliputaner** (die sieben Zwerge.)
Zum 34. Male:
**Die kleine Baronin.**
Große Posse mit Gesang und Tanz.
Anfang 7½ Uhr.

## Louisenstädtisches Theater.

Direction: Jos. Firmans.
32. Opern-Vorstellung.
**Die Hochzeit des Figaro.**
Oper in 4 Acten von Mozart.
Graf Almaviva — Herr **Lüder.** Die Gräfin — Frl. **Waibel.** Figaro — Herr **Meyen.** Susanne — Frl. **Frey.** Cherubin — Frl. **Schwartze.** Marzelline — Frl. **Rösen.**
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: **Die Jüdin.**

## Ostend-Theater.

Heute:
**Berliner in Kamerun.**
Gr. Posse mit Gesang in 3 Acten (8 Bildern) von N. J. Anders u. M. Samst. Musik von Th. Franke. Regie: Emil Grimm. Dirigent: Hr. Capellmeister Th. Franke.
Bons haben Giltigkeit.
Morgen und folgende Tage:
**Berliner in Kamerun.**

## Alhambra-Theater.

Wallnertheaterstraße 15.
Heute:
**Berliner Sonntagsschwärmer.**
Posse mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern.
Vor der Vorstellung:
**Gr. Concert der Hauscapelle.**
Morgen und folgende Tage: Di selebe Vorstellung.

## Theater der Reichshallen.

**Mocama - Taïero,** Equilibrist.
**Tony Wilson u. Sam Roemer,** am dreifachen Reck.
**Senorita Amoros,** Gymn. Luft-Potpourri.
**Mr. Woodward,** mit seinen dressirten Seehunden.
**Frl. Emma König,** Liedersängerin.
Zum vorletzten Male:
**The TWO MACS,** Eccentrics.
**Harvey Brothers,** Musikalische Clowns.
**Frl. Kathi Richter,** Concert-Sängerin.
Anfang: Wochentags 7½, Sonntags 7 Uhr.

## Concordia.

**Friedrichstr. 218.**
Heute Dienstag Anfang 7½ Uhr,
**Mr. Awata Katsnoshin,** Japan. Jongleur. **Mr. Theurer,** Kopf-Equilibrist. Die reizenden Geschwister **Alfred, Georg** u. **Amanda,** Evolutionen auf dreifachen Stahldrähten. Die **Gesellschaft Leopold,** hochkom. Musik-Phantasiasten. **The Frivolity Pantomime Company** aus Newyork. — Ikarische Spiele des **Mr. O'Meer** mit seinen Söhne. — Frl. **Carina,** Sängerin Morgen, Mittwoch, den 30.: **Erstes Auftreten des Oesterreich. Riesen „Franzl"** (Franz Winkelmeyer), **des größten jetzt lebenden Menschen, kaum 20 Jahre alt, 8 Fuß 6 Zoll und noch stets im Wachsen begriffen.**

## Philharmonie.

Sonnabend, 3. October, Abends 7½ Uhr:
**I. Milanollo-Concert**
unt. Mitw. d. Pian. Hr. **Georg Liebling** u. d. Concertsg. Frl. **v. Brunn.** — Billet-Verk.: Bote & Bock, Leipzigerstr. 37 u. i. Bur. d. Philh. Pr. d. Plätze: 5, 4, 3, 2 u. 1 M.

## Concert-Haus.

Leipzigerstrasse No. 48
(früher Bilse - Concerte).
**Eröffnung** 4134
**Donnerstag den 1. October.**
Concert des Königl. Musikdirectors
**Herrmann Mannsfeldt**
mit seinem aus 60 Mitgliedern bestehenden Orchester.

## Amerikan-Theater.

Auftreten der Original-**Tachi's** in ihren brillanten Glocken-Imitationen. Auftr. von **Schnabl's Wiener Trio.** Auftreten der Herren **W.** und **A. Richter** in ihrer neuesten Glanznummer **„Die Amazonen".** Auftreten des urkomischen **Bendix** und des Herrn **Emil Neumann,** gen. **„Bliemchen."** Neu! **„Die Jockey's".** Schwank von R. Linderer.
Anfang 7½ Uhr. Sonntags 6 Uhr.

## Sedan - Panorama

nebst **Dioramen**
am 3613
**Bahnhof Alexanderplatz**
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.
**Entrée 1 Mark.**
**Neu: Bismarck-Diorama.**

## Griechische Weine

**12 ganze Flaschen,**
12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin, ab Neckargemünd 19 Mk. 50 Pf., in Berlin franco in's Haus geliefert
**22 Mk. 10 Pf.**
Flaschen, Kiste und Verpackung frei.

**J. F. Menzer,**
Neckargemünd u. Frankfurt a./M.
Filiale: **Berlin W.,**
Leipzigerstrasse 31/32.

**Gesang-Unterricht.**
Frau **Dr. P. Gierke, Dessauerstrasse 30,** Gesang-Lehrerin. Vom 1. Octbr. Potsdamerstr. 122 c. Gartenhaus.

## Conservatorium der Musik und Seminar.

**136—137. Potsdamerstr.**
**Director**
**Prof. Xaver Scharwenka.**
**Kaiserl. Königl. Hofpianist.**
Das Wintersemester beginnt am Montag, den 5. October. Der Lehrplan umfasst folgende Unterrichtsfächer:
Compositionslehre, Geschichte der Musik, Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell, Harmonium u. Orgel, Sologesang, Solfeggio, Rhetorik, Ensemblespiel, Partiturspiel, Italienische Sprache, Chorgesang, Allgemeine Musiklehre, Pädagogik und Methodik des Clavierspiels.
Aufnahme von Schülern und Schülerinnen für die **Ausbildung und Oberklassen,** sowie für die **Elementarklassen** und das **Seminar** täglich von 4—5 Uhr. Ausführliche Prospecte durch das Secretariat. 4142
**Xaver Scharwenka,**
**Kgl. Professor u. Hofpianist.**
**136—137. Potsdamerstr.**

## Berliner Seminar

zur Ausbildung von
**Klavier - Lehrern und Lehrerinnen.**
**Dilettantenklassen.**

## Elementar-Klavier- u. Violin-Schule.

**Prof. Emil Breslaur,**
**Luisenstrasse 35.**
Ausführliche Prospecte frei:
5—6.
Anmeldungen auch in meiner Priv.-Wohng.: **Oranienburgerstrasse 57** v. 1—2. 4148

**Präuscher's weltberühmtes anatomisches**
## MUSEUM
in den großen Räumen des rothen Schlosses; täglich von 9 bis 10 Uhr für **erwachsene Herren,** Freitag von 1 bis 10 Uhr ausschließlich für **Damen.** Entrée 50 Pf. Katalog 30 Pf. **Jeder Käufer eines Kataloges erhält ein Freibillet zur 2. Abtheilung.** 4038

Große u. kl. Gesellschaftszimmer.
**Ungar- u. Rothweinhandlung und Restaurant.** 4076
Friedrichstr. 171, I. Et., Ecke Französ. Str.
Diners à 1.50. **Austern** pr. Dtzd. **1,50** und **2 Mk.** Diners à 1.50.
Weine vom Faß ¼ Liter 50 Pf., gelagerte Flaschen-Weine von 1.60 an.
Warme Speisen bis 12 Uhr Nachts.
**Tag u. Nacht geöffnet.**

## Becker & Radde,

Wein-Grosshandlung,
Klosterstr. 29, Ecke Königstr.
**Tägl. frische prima Holl. Austern M. 1,75.**
**Mittagstisch von 1—5 Uhr à Couv. M. 1,50.**
**Speisen à la carte.**
4147

## „Union - Club."

Diese in kurzer Zeit so überaus beliebt gewordene Marke unseres Hauses, die in allen größeren Restaurants und Hotels Deutschlands geführt wird und besonders bei den letzten Rennen in Baden-Baden den ungetheiltesten Beifall der Sportswelt gefunden hat, ist zu beziehen **durch unseren General-Agenten für ganz Deutschland, Manfred Lewin, Berlin, Markgrafenstr. 43,** resp. zu denselben Preisen durch jede renommirte Weinhandlung. 4055

**Reims,** den 20. Septbr. 1885.
**Gondelle & Co.**

**W. Lüdke, Bierhandlung, Linienstrasse 60|61.**
**Ausschank: „Zum Leistbräu (Jos. Sedlmayr), Behrenstrasse 56.**

## Salomon's Handelsakademie Berlin, gegr. 1858.

Handelsschule { sämmtliche Comptoirwissenschaften, Schönschreiben, Stenographie, Handelsgeographie, Französisch, Englisch, Spanisch.
Separatkurse { für Herren Abends 8—10 (Bank-, Waaren-, Fabrikfach), für Damen Vorm. Comptoirfächer, Schreiben, Stenographie u. Sprachen.

Privaten Unterricht zu jeder Zeit. Beginn 5. October. Näheres Prospecte. 3918
**Siegmund Salomon**, Wallstr. 25, gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

---

## Vorschriftsmässige Entwerthungs-Stempel

**für Stempelmarken**
mit verstellbarem Datum
**fertigt** 4151

**A. Liebmann, Graveur,**
**74 Friedrichstrasse.**

---

**Berichtigung.**

Der in Nr. 490 dieser Zeitung im Inseratentheil enthaltene **Brief einer Dame an den Redacteur** veranlaßt ben Unterzeichneten wegen vielfacher Unwahrheiten und falscher Darstellung zu folgender Berichtigung und Klarstellung der Sachlage: Die Einsenderin dieses Briefes, welche wohlweislich ihren Namen verschweigt, ist nach eingezogener Erkundigung eine Frau Hermine Batson, Friedrichstr. 220 wohnhaft. Richtig ist, daß dieselbe Schülerin der Berliner Schneider-Akademie war, und zwar im Juli und August 1883. Zur richtigen Beurtheilung ihres eingesandten Briefes muß jedoch im Voraus bemerkt werden, daß sie jetzt als Leiterin, Empfangsdame 2c. von der „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst" angestellt ist. Unwahr ist aber, daß die Schülerinnen der Berliner Schneider-Akademie angehalten werden, unnöthige und unerwartete Ausgaben für Unterrichts-Utensilien zu machen. Das Honorar von 50 Mark berechtigt zum Besuch eines mehr als 160 Stunden Unterricht umfassenden Kursus. Da nun das Lehrpensum nicht allein schriftlich ausgearbeitet, sondern auch täglich durch Anproben praktisch eingeübt werden muß, wenn der Unterricht überhaupt einen praktischen Werth haben soll, so ergeben sich allerdings einige Nebenausgaben für die Schülerinnen, aber keine Nebeneinnahmen für die Anstalt. Unwahr ist ferner die Behauptung der Einsenderin des Briefes, daß sie zwar das Lehrpensum bemeistert habe, die Mehrzahl ihrer Mitschülerinnen aber nicht. Thatsache ist, daß in der betreffenden Klasse damals 23 Schülerinnen waren. Von diesen erhielten, wie aus den Akten der Akademie Jedem nachgewiesen werden kann, 6 ein Abgangszeugniß mit dem Prädicat „recht gut", 15 mit „gut", 1 mit „befriedigend" und nur eine — die Briefschreiberin — mußte wegen mangelnden Verständnisses für die Schneiderei und ungenügender Leistungen nach den Statuten die Anstalt ohne Abgangszeugniß verlassen. Diese Thatsache genügt für die Beurtheilung der geistigen Befähigung der Dame, welche wissenschaftliche Vorträge, die die übrigen Schülerinnen mit ernstem Fleiß ausarbeiten, spaßhaft und humoristisch findet. Unwahr ist weiter, daß der Unterricht an alle Herren und Damen in einem Raume ertheilt wird, wie dies aus der Darstellung hervorzugehen scheint. Der Unterricht in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei findet getrennt in 16 Unterrichtsräumen statt. Jeder Kursus und jede Klasse hat ihre besonderen Räume für den Unterricht in Anatomie, Mathematik, Theorie der Schneiderei, Konstruktionslehre von Modellen, Anproben, Technik der Schneiderei, Zeichnen, Waarenkunde und Handelswissenschaft; nur die Unterrichtsfächer: Aesthetik, Farbenharmonie, Kostümgeschichte und Nähmaschinenlehre werden, weil sie für alle Klassen gleich sind, allen Schülern und Schülerinnen zugleich vorgetragen. Unwahr ist ferner die Darstellung einer öffentlichen Prüfung, der sich die Briefschreiberin selbst nicht unterzogen hat. Es ist unwahr, daß bei der Prüfung jeder Schülerin eine Rolle zuertheilt werde; im Gegentheil giebt die öffentliche Schlußprüfung den Ausschlag für die Abgangszeugnisse derselben. Es ist unwahr, daß zu den Räumen, in denen die Prüfungsarbeiten angefertigt werden, das Publikum keinen Zutritt hätte. Unsinnig jedoch ist die Bemerkung, daß die Schülerinnen „aus Mitleid" den Lehrerinnen auf gestellte Fragen die Antwort nicht schuldig bleiben. Prompte Antworten und exakte praktische Arbeiten, über welche unparteiisch die Lehrerinnen zu urtheilen haben, sind nur der Beweis für die gründliche Ausbildung der Schülerinnen. Unwahr ist endlich, daß die Schülerinnen auf Veranlassung der Lehrerin nach der Prüfung dem Director ein Geschenk machten; Thatsache ist nur, daß sie demselben später aus eigener Initiative ohne Vorwissen der Lehrerin ein Geburtstagsgeschenk überreichten, dessen Wiederholung zugleich für die Zukunft untersagt wurde. — Nach dieser Richtigstellung der Sachlage überlasse ich die Gegenüberstellung der Berliner Schneider-Akademie und der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst Seitens der Briefschreiberin, die bei letzterer Gesellschaft angestellt ist, der Kritik des Publikums.

Berlin C., Rothes Schloß (Stechbahn 1 u. 2).

Der Director der
**Berliner Schneider-Akademie:**
Kuhn. 4133

---

Die illustrirte Damenzeitung

## Der Bazar

tonangebend
**für Mode und Handarbeit**

Preis vierteljährlich 2½ Mk.

Abonnements jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Wöchentlich eine Nummer**
im Umfange von 1—3 Bogen.

**Die Nummer vom 1. Oktober** wird von der Administration des „Bazar", Berlin W., auf Wunsch franco versendet.

Mode. Handarbeiten. Unterhaltung.
Schnittmuster.
Colorirte Modenbilder.

---

Das im October beginnende neue erste Quartal der

## Deutschen Roman-Zeitung,

redigirt von **Otto von Leixner,** Verlag von **Otto Janke** in **Berlin,** veröffentlicht folgende Romane:

- **Die Söhne Gustav Wasas** von **Karl Berkow.**
- **Die Archenbach,** Familienrom. v. **Georg Hartwig.**
- **Falkenried** von **M. A. Enders.**
- **Auf der Grenzwacht** von **Ferd. Sonnenburg.**
- **Verknüpft und getrennt** v. **Rich. Freudenberg.**
- **Glücksjäger** von **Otto von Leixner** 2c. 2c.

Jede Nummer enthält einen Bogen Feuilleton mit Beiträgen **O. v. Leixner's!** Zunächst: „Höflichkeit und Wahrhaftigkeit". „Recepte zur Herstellung lyrischer Gedichte". „Was der Papierkorb erzählt" 2c. 2c.
Abonnement pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bogen gr. 4.) für 3½ M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. 4114

**Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.**

---

## Fußboden-Permanent-Lack,

Kilo 2 Mk., von anerkannter Dauerhaftigkeit, nebst ausführlicher Anweisung,

## Fußboden-Oelfarbe, harttrocknend,

Kilo 1 Mk., sowie sämmtliche Oelfarben in allen Mischungen empfiehlt

**A. F. Neumann,** Fernsprech-Anschluß No. 4352.
**Berlin S.W., Jerusalemer Straße 3/4., Ecke der Zimmerstraße.** 4058

---

## Eine seltene Geschäfts-Gelegenheit für Damen

mit einem kleinen Capital — 250 bis 500 Mark. — **Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst** ist im Begriff, **Zweiggeschäfte** in allen größeren und kleineren Städten des ganzen Deutschen Reiches zu gründen. Sie wünscht in jeder Stadt eine Dame als alleinige Agentin zu ernennen. Es können dabei leicht 100—200 Mark wöchentlich verdient werden. Anfragen unter **„Agentur"** richte man an das Bureau der **„Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst", Leipzigerstraße 114, Berlin W.** Ein Circular mit voller Beschreibung wird **franco an jede Adresse gesandt.** 4089

---

## Wichtig für Deutsche Damen!

**Keine schlecht sitzenden Kleider mehr!**

**Die Zuschneidekunst in wenigen leichten Lectionen durch das Wissenschaftliche System der Zuschneidekunst gelehrt.**

**Beschreibung des Systems.**

Zuerst lehren wir jeder Dame das Maßnehmen mit Hilfe eines Metermaßes. Diese Maße werden notirt und die verschiedenen, das Kleid bildenden Stücke werden diesen Verhältnissen entsprechend aufgezeichnet.

Bei der Aufzeichnung dieser verschiedenen Stücke verwenden wir 4 Elemente, worauf die diversen Scalas und Curven markirt sind und sich Centimetermaße befinden. Der Plan zur Anwendung derselben ist **sehr einfach. Die Kenntniß des Zeichnens und der Mathematik ist nicht erforderlich.**

Ungefähr 6 Lectionen à 2 Stunden ist die erforderliche Durchschnittszeit, in der jede Dame dasselbe erlernen kann.

Jede Dame erhält Unterricht bis zur Reife.

**Jeder Dame steht es frei, die ihr am passendsten erscheinende Zeit selbst zu wählen.**

Jede Schülerin erhält ihre Lectionen für sich und nicht in Klassen; ausgenommen, Freundinnen wollen eine Klasse bilden und verlangen eine Lehrerin.

Jede moderne Verbesserung ist dabei benutzt worden und alle bekannten Methoden wurden zur Vereinfachung des Systems herangezogen, so daß wir mit Recht sagen können: Jeder mit gewöhnlicher Fassungskraft kann es leicht erlernen!

Sind Damen außer Stande, die Klassenzimmer der Gesellschaft zu besuchen, so werden wir uns gerne dazu bereit finden lassen, unser System **schriftlich,** bis zur Reife, für 40 Mk. **zu lehren.** Viele Damen haben diesen Plan als höchst zufriedenstellend gefunden, da er ihnen gestattet, ihren häuslichen Pflichten ohne Unterbrechung obzuliegen.

Wir sind jetzt bereit, competente Lehrerinnen auszusenden, welche Damen im eigenen Hause Unterricht bis zur Reife für denselben Preis — i. e. 40 Mark incl. aller Instrumente 2c. — ertheilen. 4094

Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die
**Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst,**
**Leipzigerstraße 114, Berlin W.**

---

## FELS VOM ZUM MEER.

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Betheiligung am Abonnement ein. Jedes reiche Heft 1 Mark. Jede Buchhandl. u. jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auch allen Inserenten w. s. großen Verbreitung empfohlen!

---

## National-Zeitung

nebst den Beiblättern **„Sonntags-Beilage"** und **Verloosungsliste.**

Die bewährten **Reichstags- und Landtagsberichte unseres Parlamentarischen Bureau's** werden nach wie vor mit den Abendzügen in **einer dritten Ausgabe,** die fast überall mit der Abendausgabe gleichzeitig eintrifft, versendet.

Die **Sonntags-Beilage,** mit geistreichen und unterhaltenden Plaudereien, Modeberichten 2c. sowie mit Besprechungen der Fortschritte und neuesten Erfindunen auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften sich einer besonderen Beliebtheit erfreuend, bildet eine **naturgemäße Ergänzung** unseres **täglichen Feuilletons.**

Im **Roman-Feuilleton** veröffentlichen wir folgende neue Arbeiten:

**„Astra",** Roman von **Dito und Idem** (Verfasser von „Aus zwei Welten");
**„Um einen Fidibus",** eine Berliner Skizze von **Friedrich Dernburg;**
**„Die Chronik des Hirtenhauses"** v. **August Becker;**
**„Capitän Veneno",** Novelle von **Pedro Alarcoe.**
Autorisirte Uebersetzung aus dem Spanischen.

Man abonnirt auf die „National-Zeitung" und die beiden Beiblätter derselben, **Sonntags-Beilage** und die **Verloosungsliste aller gangbaren verloosbaren Effekten,** zum Preise von 9 Mark (inclusive der Postbeförderungsgebühr) pro Quartal bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns. 3884

**Expedition der National-Zeitung.**

---

Ein junger Mann, dessen Familie in Berlin ansässig ist, sucht Stellung in einem

## Bank- und Wechselgeschäft

**außerhalb Berlins, am liebsten in Süddeutschland.**

Derselbe hat seine Lehrzeit in einem Bank- und Wechselgeschäft absolvirt, und sodann ebenfalls in Berlin in einem großen Bankinstitute conditionirt; ihm stehen die besten Referenzen zur Verfügung.

Da demselben hauptsächlich darum zu thun, seine Kenntnisse zu erweitern, macht er keine zu hohen Gehaltsansprüche. Gefällige Offerten erbeten unter C. P. in der Exped. dieser Zeitung. 4141

---

**Zwei helle Bureau-Räume,** parterre, für Engros-Geschäfte, Expeditionen, Comtoirs u. s. w. geeignet, sind zum 1. October oder früher zu verm. Kochstr. 3. 3996

---

**Kaps** **Pianino** l. Z. g. s. preisw. Nußb. br. T. Alexandrinenstr. 26, Gart. Villa.

---

## Freisinnige Zeitung,

**begründet von Eugen Richter.**

(Bereits in **1200 Postorten** verbreitet.) 4025

**Abonnementspreis** pro 4. Quartal **mit** der Wochenbeilage **„Berliner Wespen"** bei Berliner Zeitungsspediteuren und bei der Post (Postliste 14. Nachtrag Nr. 1883b) **3,75 Mk., ohne** „Berliner Wespen" bei der Post (11. Nachtrag Nr. 1883 a) **3 Mk.** — **Inserate** die fünfsp. Petitzeile **40 Pf.** — Probenummern durch die Expedition, Berlin W., Französische Str. 11/12.

Neu hinzutretende Berliner Abonnenten erhalten vom Tage der Anmeldung die noch erscheinenden September-Nummern gratis.

---

**Sämmtliche** deutsche, englische und französische

## Gummi-Artikel

3939 empfiehlt die **Gummiwaaren-Fabrik** von

**Ed. Schumacher,**
**Berlin W.,** 67. Friedrichstrasse 67.